Nr. 294. 28. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 16. Dezember 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Auslandsstimmen zur Kanzlerrede.

Die Londoner „Morning Post" sagt: Die Äußerungen des Reichskanzlers über Rußland sind eine schlichte offene Darlegung der Beziehungen beider Mächte, die die guten Beziehungen zwischen Frankreich und England in keiner Weise berührt. Obschon wir aufrichtig auf die Befestigung des Friedens bedacht sind, so waren wir doch niemals überzeugt und glauben auch jetzt noch nicht daran, daß die Verhandlungen, die auf eine Beschränkung der Rüstungen abzielen, den Streitgegenstand aus der Welt schaffen werden. Die bloße Besprechung der Rüstungen und ihr vergleichendes Gegenüberstellen wird wahrscheinlich immer wieder eher eine Quelle der Rivalität bilden, als die Stimmung verbessern. Ein Meinungsaustausch zwischen Staatsmännern ist notwendigerweise eine Verhandlung. Wenn solche Winke oder Fühler zu nichts führen, so ist die sich ergebende Lage schlimmer als vorher. — „Daily Graphic" meint: Nach Herrn von Bethmanns Erklärung, deren Richtigkeit vom hiesigen Auswärtigen Amt anerkannt wird, haben verschiedene freundschaftliche Unterredungen über die Flottenfrage auf Veranlassung des hiesigen Auswärtigen Amtes hin stattgefunden. Es ist aber von dieser Seite kein bestimmter Plan vorgeschlagen worden, der die Grundlage für Unterhandlungen bilden könnte. Wenn dies wahr ist, so können wir nur unser Bedauern aussprechen. Es würde unter diesen Umständen besser gewesen sei, die ganze Frage nicht anzurühren. Das Abkommen Deutschlands mit Rußland bedeutet eine vollständige Entente und erinnert an den berühmten Rückversicherungsvertrag. Mit einem solchen Abkommen kann Deutschland es sich leisten, das Bestehen des Zweibundes und der Tripelentente mit vollständigem Gleichmut zu betrachten. Durch dieses Abkommen erhält Deutschland einen Zugang nach Nordpersien, der ihm wahrscheinlich im Lande wie im Golf zur Macht verhelfen wird.

Die pöbelhafte Demonstration der Sozialdemokraten in der Reichstagssitzung

vom 13. d. M. kann im Lande nicht blos deshalb Aufsehen erregt haben, weil die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstags die Ordnung des Hauses mit Füßen getreten und ein schmachvolles, eines Volksvertreters unwürdiges, den elementarsten Begriffen von Bildung und Anstand hohnsprechendes Benehmen zur Schau getragen haben. Mehr noch muß es auffallen, daß diese Demonstration am Dienstag und nicht schon am Sonnabend erfolgt ist. Am Sonnabend hatte der Reichskanzler genau dasselbe ausgeführt und festgestellt, nämlich, daß die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Exzessen feststeht. Am Sonnabend erfolgte keine Demonstration. Inzwischen aber scheint den Sozialdemokraten mehr und mehr zum Bewußtsein gekommen zu sein, daß durch diese Feststellung des Reichskanzlers die ganze schöne Provokationstheorie und Verteidigungstaktik im Moabiter Prozeß mit einem Schlage über den Haufen geworfen ist. Da sagte man sich: jetzt bedarf es eines energischen Protestes gegen diese Feststellung, um zu retten, was noch zu retten ist. Deshalb die unflätige Lärmszene, die überall, wo man von ihr hört, tiefsten Abscheu erregen muß. Mit dieser Szene hat sich die sozialdemokratische Fraktion so sehr zugunsten der Angeklagten im Moabiter Prozeß eingesetzt, daß gerade dadurch für die moralische Mitschuld der Sozialdemokratie an den Moabiter Straßenrevolten ein neuer und unwiderleglicher Beweis erbracht ist!

Interpellation zum Zündwarensteuergesetz.

Im Reichstage hat am Dienstag die Fortschrittliche Volkspartei folgende Interpellation eingebracht: Ist der Herr Reichskanzler bereit, angesichts der schweren Mißstände, die sich aus der Besteuerung von Zündwaren für die beteiligte Industrie und Arbeiterschaft wie für die Verbraucher ergeben haben, die Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes von 15/7 1909 in die Wege zu leiten?

Der Verkehrston im Reichstage.

Über den angeblichen Abbruch der gesellschaftlichen Beziehungen der Nationalliberalen zum Präsidenten des Reichstags, Grafen von Schwerin-Löwitz, der dadurch zum Ausdruck gekommen sein sollte, daß die Nationalliberalen nicht ihre Karten beim Präsidenten abgegeben hätten, wird aus parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß dies nicht zutreffe. Die Mitglieder der nationalliberalen Fraktion hätten vielmehr beim Grafen Schwerin-Löwitz nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages ihre Karten abgegeben. Von Herrn Reichstagsabgeordneten Ortel geht uns eine Mitteilung zu, welche diese Angabe bestätigt.

Die Sonntagsruhe für Aerzte

ist auf Beschluß der Magdeburger medizinischen Gesellschaft eingeführt.

Ein Konflikt an der Technischen Hochschule in Hannover.

Dem Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover Geheimen Regierungsrat Barkhausen, der nach dreißigjähriger Lehrtätigkeit aus dem Lehrkörper der Technischen Hochschule ausgeschieden ist, veranstaltete der Studentenverband Donnerstag Abend einen Fackelzug. Gleichzeitig wurde von dem Verband eine Resolution gefaßt, in der es heißt, daß der Abschied des Professors Dr. Barkhausen im Zusammenhang mit seinem energischen Eintreten für die akademische Lehr- und Lernfreiheit im Gegensatz zu anderen Bestrebungen in seiner Abteilung erfolgt ist. Die Studierenden hielten es für ihre Pflicht, für die deutsche akademische Freiheit in jeder Weise einzutreten. Infolgedessen haben einige Professoren, gegen welche sich diese Kundgebung in erster Linie richtet, ihre Vorlesungen Mittwoch Morgen an der Technischen Hochschule einstweilen eingestellt.

Besserung in der Tabakindustrie.

Aus dem Kreise Witzenhausen berichtet das Kreisblatt, daß die Krisis in der Tabakindustrie vollständig überwunden und in allen Fabriken Arbeit im Überfluß vorhanden ist. Wenn die Krisis auch schwer auf den Zigarrenarbeitern und dadurch auch wieder auf den Gewerbetreibenden lastete, so ist der jetzige Aufschwung doch so stark, daß ein Ausgleich von ihm erhofft wird.

Ein Volksschullehrer im bayrischen Ministerium.

Die „Pädagogische Ztg." schreibt: „Eine alte Forderung des bayrischen Lehrervereins ging endlich in Erfüllung. Es wurde aus der Reihe der Volksschullehrer ein Referent in das Ministerium berufen, dem wichtige Aufgaben in allen Schul- und Lehrerfragen zufallen. Der bisherige Kreisschulinspektor Johannes Lex, der seminaristisch gebildet ist, von der Pike auf gedient und durch seine unterrichtlichen Erfolge sich die Anerkennung aller Vorgesetzten erworben hat, ist für diesen Posten sehr geeignet."

In der italienischen Kammer

erteilte der Unterstaatssekretär des Krieges Mirabelli in Beantwortung einer Anfrage über die Lage der Unteroffiziere, die Meldung von einer geheimen Vereinigung von Unteroffizieren sei völlig grundlos. Die Regierung vertraue auf den Geist der Disziplin, der die überwiegende Mehrheit der Unteroffiziere beseele. Wenn es einige Toren gäbe, denen dieser Geist fehle, so werde die Regierung ihre Pflicht zu tun wissen und energische Maßregeln ergreifen, um bei allen Unteroffizieren die Disziplin aufrecht zu erhalten, die die Grundlage der Stärke und des Zusammenhaltes der Armee bilde. (Beifall.) Mirabelli kündete ferner an, er werde dem Parlament in Kürze einen Gesetzentwurf über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere vorlegen, das werde aber nicht unter dem Druck von Agitatoren geschehen. (Beifall.)

Die Königin von Belgien in der Rekonvaleszenz.

Von den Ärzten der Königin wird erklärt, daß die Königin in die Rekonvaleszenz eingetreten sei. Die Kräfte kehren allmählich wieder, das Allgemeinbefinden ist gut. Krankheitsberichte werden nicht mehr veröffentlicht.

Ein agrarpolitischer Ketzer.

In einer Besprechung der Agrarprobleme des französischen Sozialismus in den „Sozialistischen Monatsheften" schreibt Etienne Buisson: „Weshalb sollten wir jeden Zoll auf die Nahrungmittel, die der heimische Boden hervorbringt, mit der Begründung ablehnen, daß solche Zölle den Preis der Lebensmittel erhöhen, den die städtischen Arbeiter zahlen müssen? Muß also wirklich damit das Leben der Industriearbeiter kostspielig wird, die Landwirtschaft durch die Konkurrenz Amerikas oder Rußlands zugrunde gerichtet werden und ihr Getreide unter dem Produktionspreise verkaufen? Es gibt überhaupt gar keine Agrarreform, die nicht dahin führte, die Verkaufspreise zu erhöhen und folglich die Interessen des industriellen Proletariats zu schädigen, wenn — man es nämlich unter dem reinen Konsumentengesichtspunkt betrachtet? Existiert aber nicht im übrigen zwischen dem Fortkommen und dem gesamten Leben des ländlischen und des industriellen Proletariats eine enge Interessensolidarität? Wenn die Lebensführung der Industriearbeiter infolge von Reformen zugunsten der landwirtschaftlichen Bevölkerung kostspieliger wird, so kann die letztere durch ihre erhöhten Einnahmen mehr konsumieren und wird eine größere Menge von Industrieerzeugnissen kaufen; dadurch wird das Leben der Industriearbeiter wiederum günstig beeinflußt, sei es durch Verminderung der Arbeitslosigkeit sei es durch eine Lohnsteigerung."

Die Agadir-Frage.

Dem „Petit Parisien" wird von seinem Berliner Korrespondenten telegraphiert, er habe nach der Sitzung des Reichstages an den Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter die die Frage gerichtet, ob er melden könne, daß der Zwischenfall von Agadir erledigt sein. Der Staatssekretär habe erklärt: Ich ermächtige Sie sehr gern dazu, aber um die Sache ganz richtig darzustellen, erklären Sie lieber, daß es überhaupt keinen Zwischenfall gegeben hat.

Die englischen Wahlen.

Bis Mittwoch Nachmittag waren gewählt: 217 Liberale, 249 Unionisten, 38 Vertreter der Arbeiterpartei, 60 Anhänger Redmonds und 8 Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen 19, die Unionisten 24 und die Arbeiterpartei gewann 4 Sitze. — In einem großen Leitartikel deutet heute die konservative „Morning Post" die Möglichkeit an, daß sich die Anhänger der Tarifreform von der unionistischen Partei trennen. Das Blatt erklärt, es sei nicht länger möglich und auch nicht länger angezeigt, den Ernst der Lage zu verkennen, in welche die unionistische Partei in den letzten vierzehn Tagen hineingetrieben worden sei, infolge des untunlichen und unglücklichen Vorschlages Balfours, die Tarifreform und das Budget einem Referendum zu unterbreiten. Die Anhänger der Tarifreform hätten nichts gegen die alte britische Verfassung, gegen welche Balfour unbewußt seinen Schlag gerichtet habe, und würden die alte Verfassung zum Ausgangspunkt ihres nächsten Feldzuges machen. Auf jeden Fall müßten sie unverzüglich darauf dringen, in ihrer Vereinigung mit der unionistischen Partei freie Bahn zu haben. Das liberale Blatt „Daily News" schreibt, Balfour habe am Montag in seiner Rede in Dartford seine Niederlage zugegeben und sich darin gefunden, daß das nächste Parlament die Vetobill annehmen werde, und fügt hinzu, Balfour sei vollkommen berechtigt, zu erklären, daß er die Bill aufheben werde, sobald er wieder zur Macht gelange. Das Blatt glaubt aber nicht daran, daß er jemals die Genehmigung der Nation hierzu erhalten werde. Der konservative „Daily Telegraph" begrüßt das Versprechen Balfours, der Annahme der Vetobill im Parlament einen langen, entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen.

Eine Friedensstiftung.

Andrew Carnegie hat, wie nunmehr offiziell aus Washington bekanntgegeben wird, einem internationalen Ausschuß hervorragender Persönlichkeiten, die für den Weltfrieden wirken, zehn Millionen Dollars überwiesen, die im Interesse der Bestrebungen, die Kriege aus der Welt zu schaffen, verwandt werden sollen und vorläufig einen Fonds zugrunde gelegt werden, der den Namen Carnegie-Friedensfonds erhält.

Immer noch Kämpfe in Mexiko.

Wie der mexikanische Botschafter in Washington erfährt, stießen Dienstag Nachmittag mexikanische Truppen bei Cierroprieto (Provinz Chihuahua) auf eine revolutionäre Bande, von der 70 Mann getötet sowie viele verwundet und gefangen genommen wurden. Die Truppen verloren 150 Mann. — Nach amtlichen Meldungen, die beim Staatsdepartement in Washington eingegangen sind, haben die mexikanischen Truppen die Stadt Guerrero den Aufständischen wieder abgenommen. Der amerikanische Botschafter in Mexiko telegraphiert, daß in dem Staat Chihuhaua und in den anderen Teilen des Landes jeder organisierte Widerstand gebrochen ist.

In Brasilien

scheint vorläufig wieder Ruhe zu herrschen. Nach einem bei der brasilianischen Gesandtschaft zu Paris eingegangenen Telegramm aus Rio de Janeiro vom 12. d. Mts. sind 110 Mann der Besatzung des Panzerkreuzers „Sao Paulo", die am 22. November gemeutert hatten und dann begnadigt waren, nach dem Fort Villegangnon gebracht worden. Alle anderen Meuterer werden aus den Flottenlisten gestrichen werden. Die Mannschaft des Seebataillons, die neulich gemeutert hatte, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Auch die Besatzungen der Kreuzer „Minas Geraes," Deodoro und Bahia sind nach dem Fort Villegagnon gebracht worden und werden ebenso wie die des Sao Paulo durch neue Mannschaften ersetzt werden. Überall herrscht Ruhe.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Dezember 1910.

— **Reichstagswahlvorbereitungen.** Im Wahlkreise Kolberg-Köslin haben die Konservativen den bisherigen Abgeordneten Malkewitz wieder aufgestellt. — Der Vorstand des Bezirks Nordhausen der fortschrittlichen Volkspartei will dem Thüringer Abkommen der Nationalliberalen und Fortschrittler unter der Bedingung beitreten, daß Nordhausen in das Abkommen einbezogen und die nationalliberale Gegenkandidatur gegen Dr. Wiemer zurückgezogen wird. — Im Wahlkreise Löwenberg haben die Konservativen den Gutsbesitzer Schäfer als Kandidaten aufgestellt. — Wie die „B. Z. a. M." sich melden läßt, hat der frühere Minister des Innern v. Moltke die ihm von den Konservativen angetragene Kandidatur in Tilsit-Niederung angenommen, unter der Bedingung, daß er im Falle seiner Wahl der Reichspartei beitreten kann.

— Nach dem endgiltigen amtlichen Wahlergebnis wurden bei der Reichstagsstichwahl im Bezirk Labiau-Wehlau (Königsberg 2)

im ganzen abgegeben 17 009 Stimmen. Davon entfielen auf Bürgermeister Wagner-Tapiau (Fortschr. Vpt.) 9825 Stimmen, auf Burchhard, Landesrat a. D., Austinehlen (Deutschkons.) 7184 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

— Gestern fand in der Kuppelhalle des Reichstagsgebäudes ein Festabend der nationalliberalen Partei statt. Es nahmen daran teil unter anderen der Staatssekretär des Innern, der Staatssekretär des Kolonialamtes, der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, der Justizminister und der Kultusminister. Als Vertreter des Reichskanzlers war der Chef der Reichskanzlei erschienen.

— Der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bruhn ist nnnmehr wieder der deutschen Reformpartei beigetreten, der er bereits früher angehört hat.

— Die Landbank Berlin hat durch ihre Geschäftsstelle in Hannover, ihr im Kreise Marburg Provinz Westfalen belegenes 300 Morgen großes Gut Marienburg an den Landwirt Karl Kleihans zu Tauberrettersheim U/Fr. (Bayern) verkauft.

Fulda, 14. Dezember. Die außerordentliche Bischofskonferenz ist heute Abend mit einer Andacht geschlossen worden.

Von der Kronprinzenreise.

Mittmoch traf der Kronprinz in Bombay ein. Die „Gneisenau“ hatte gute Fahrt. Während der Überfahrt besichtigte der Kronprinz das Schiff eingehend und ließ sich wiederholt Übungen vorführen. Der Landungsplatz war mit den deutschen Farben geschmückt; die deutsche Kolonie war vollzählich anwesend. Der Kronprinz schritt zunächst die aus eingeborenen Truppen bestehende Ehrenkompagnie ab. Die Fahrt zum Gouvernementsgebäude erfolgte unter Eskorte von Lanzenreitern in Wagen der Regierung. Die Menge begrüßte den Kronprinzen allenthalben mit Händeklatschen und Tücherschwenken, die ganze Empfangsfeier bot ein überaus farbenprächtiges Bild. Der Aufenthalt in Bombay ist auf drei Tage berechnet.

Weiter wird hierzu noch berichtet: Die „Gneisenau“ ging um 8 Uhr morgens vor Anker. Der Gouverneur begab sich zur Begrüßung des Kronprinzen an Bord. Zum Empfang hatten sich zahlreiche Beamte, Konsuln und eine große Menschenmenge eingefunden. Der Kronprinz schüttelte den höchsten Beamten die Hand, ließ sich die Mitglieder der deutschen Kolonie von Bombay vorstellen und fuhr sodann nach dem Gouvernementsgebäude.

Arbeiterbewegung.

Die ausgesperrten englischen Kesselschmiede haben mit 13 715 gegen 1290 Stimmen beschlossen, die in einer kürzlich in Edinburgh abgehaltenen Versammlung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Bedingungen anzunehmen. Infolgedessen wird die Arbeit auf den Werften Donnerstag früh wiederaufgenommen werden.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 12. Dezember. (Mäuseplage.) Über eine große Mäuseplage klagen die Landwirte der hiesigen Gegend.

e **Schönsee**, 14. Dezember. (In der Sitzung des hiesigen landwirtschaftlichen Vereins) am 17. Dezember hält Herr Martini-Danzig einen Vortrag über genossenschaftliche Viehverwertung, zu dem alle schlachtviehzüchtenden Landwirte, insbesondere aber die Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine Schönsee, Gollub, Osterbitz, Richnau, Wangerin und Rheinsberg eingeladen sind.

tr. **Pfeilsdorf**, 13. Dezember. (Der Pfeilsdorfer Spar- und Darlehnskassen-Verein) hielt am 10. d. Mts. eine gut besuchte Generalversammlung ab. Neu- bezw. wiedergewählt wurden in den Vorstand die Herren Walter, Jakob, Schmidt-Pfeilsdorf und Lettke-Hochdorf, in den Aufsichtsrat Weber-Pfeilsdorf, Steinmeyer-Cholewitz und Kluk-Kottenau. Es wurde beschlossen, den Vereinsbezirk auf die in der Besiedelung begriffenen Ansiedlungsgüter Cholewitz und Treuhausen auszudehnen. Bisher umfaßte der Verein die Ortschaften Pfeilsdorf, Hochdorf, Kottenau und Bilau.

Culm, 14. Dezember. (Zum Raubmordversuch) berichtet die „Culmer Ztg.“: Wie ein Lauffeuer eilte gestern abend das Gerücht durch unsere Stadt, daß der Täter des an dem Herrn Jagodzinski versuchten Raubmordes in Danzig in der Person des Malergehilfen Stanislaus Dekowski verhaftet sei und mit dem Mittagszuge heute in Culm eintreffen werde. Dieses Gerücht ist etwas den Tatsachen vorausgeeilt. Die kriminellen Ermittelungen sind folgende: In Danzig machte sich seit vier Tagen Stanislaus Dekowski durch große Geldausgaben, indem er Sektgelage, Fahrten mit Automobilen u. a. m. veranstaltete, verdächtig. Die Polizei nahm bei ihm eine Haussuchung vor und entdeckte mit Blut befleckte Kleider, wie sie in den Aufrufen und von den Personen, die den Raubmörder gesehen haben, beschrieben worden sind. Da er außerdem noch 600 Mk. bei sich führte, über deren Erwerb er sich nicht ausweisen konnte, erfolgte seine Verhaftung. Dekowski ist der Sohn eines hiesigen Rentenempfängers und hat teilweise als Kellner, teilweise als Malergehilfe gearbeitet. In der letzten Zeit befand er sich in steter Geldverlegenheit. Seinen Angehörigen erklärte er, er erwarte in den nächsten Tagen eine größere Summe Geldes. Nach Begehung der Tat teilte er seiner Mutter mit, er habe durch den Briefträger soeben 600 Mark erhalten und werde nach Danzig fahren. Als nachmittags die Ankunft der Polizeihunde laut wurde, äußerte er zu seinem Vater, jetzt müsse er gehen, denn die Polizeihunde kommen, ging zur Bahn und fuhr mit dem 4 Uhr-Zuge nach Danzig, kaufte sich vollständig neue Kleider, eine goldene Uhr u. a. und trat dann sein lustiges Leben an. Soweit die Polizei festgestellt, hat er auf diese Weise in den vier Tagen 1200 Mark verausgabt. Wo das übrige Geld geblieben ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Man nimmt eben an, daß er einen Teil des Geldes seiner in Neidenburg wohnenden Braut geschickt habe. Der Vater bekundet selbst, sein Sohn müsse das Geld auf unredliche Art und Weise erworben haben. Das Dienstmädchen des Herrn Jagodzinski ist heute früh nach Danzig gefahren und wird dem Verhafteten gegenübergestellt werden.

Aus Danzig wird vom Mittwoch berichtet: Der Malergehilfe Stanislaus Dekowski stellt auch heute die Täterschaft entschieden in Abrede. Direkte Beweise gegen ihn scheinen bis jetzt auch nicht vorzuliegen. Allerdings muß der Besitz der großen Geldsumme auffallen. Dekowski sagte aus, er habe sich 725 Mark gespart und von diesem Gelde in Danzig recht flott gelebt. Bei seiner Festnahme hatte er nur noch 111 Mark (nicht 725 Mark, wie zuerst angegeben) im Besitz. Nun hat aber die Kriminalpolizei festgestellt, daß Dekowski seit dem 6. Dezember — er kam an diesem Tage 8.41 Uhr abends hier an — hier über 1300 Mark ausgegeben hat. U. a. hat er eines Nachts eine Automobilfahrt von hier nach Neidenburg (Ostpreußen) gemacht, die ihm mehrere hundert Mark kostete. Auch wurden in seinem Besitze blutige Taschentücher gefunden. Er erklärte dies damit, daß das Blut von einer Krankheit herrühre, die er sich zugezogen hat. Heute Vormittag gegen 10 Uhr traf nun auf Veranlassung des Herrn Kriminalkommissars Pohlmann die Wirtschafterin des schwerverletzten Bankkassierers Jagodzinski auf dem hiesigen Bahnhof ein. Sie wurde sofort zum Gericht geleitet, wo eine Konfrontierung mit Dekowski stattfand. Das Mädchen hat aber den Dekowski nicht als den Täter erkannt. Dekowski, der sich neu eingekleidet hat, mußte darauf seinen alten Anzug anziehen, den er am Tage der Tat trug. Aber auch jetzt vermochte die Wirtschafterin in D. den Täter nicht zu erkennen. Eine Haftentlassung Dekowskis ist jedoch noch nicht erfolgt. Inzwischen ist der Verdacht aufgetaucht, daß die Geldmittel aus Verfehlungen gegen § 175 St.-G.-B. herrühren.

Wie aus Culm weiter gemeldet wird, hat sich das Befinden des Überfallenen erheblich gebessert; Mittwoch früh ist Herr Jagodzinski wieder zur Besinnung gekommen, und wenn auch sein Zustand noch kein derartiger ist, daß man mit Sicherheit auf seine endgiltige Genesung schließen kann — es hat sich nämlich ein quälender, trockener Husten eingestellt —, so wird er doch jedenfalls bald näheren Aufschluß über die Tat und den inbetracht kommenden Täter geben können. — Der Zustand der infolge des Schreckens über den Vorfall erkrankten 74jährigen Frau Jagodzinski ist übrigens schlechter geworden, da bedenkliche Anzeichen von Herzschwäche eingetreten sind, die es noch fraglich erscheinen lassen, ob sie sich von der Erkrankung erholen dürfte.

* **Melno**, 15. Dezember. (Beraubung eines Landbriefträgers.) Gestern Nachmittag 4.15 Uhr ist der fahrende Landbriefträger auf der Tour von Slupp nach Melno von 3 unbekannten Männern überfallen worden. Geraubt sind 500 Mark, die an ihn von der Postagentur Slupp abgeliefert waren. Der Landbriefträger, welcher sich tapfer verteidigt hat, ist am Kopfe verwundet worden.

v **Graudenz**, 14. Dezember. (Stadtverordnetensitzung. Verhaftung.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde der Entwurf der abgeänderten Lustbarkeitssteuerordnung angenommen, welche die Billettsteuer und auch Besteuerung von Festessen neu einführt. Die alten Pauschsätze sind im wesentlichen dieselben geblieben. Der Magistrat rechnet bei der neuen Steuerordnung mit einem jährlichen Betrage von 25 000 Mk. Beschlossen wurde, vom 1. Juli 1910 ab den Leitern und Lehrern an den städtischen Volksschulen nach Ablauf des 4. Schuljahres eine Ortszulage von 100 Mark neben der bisherigen zu gewähren. Durch Versetzung der Stadtgemeinde Graudenz aus der früheren Ortsklasse 1 in die Ortsklasse C waren die Mietsentschädigungen erheblich verringert worden. Die neue Ortszulage soll nun zum Ausgleich dienen. — Verhaftet wurde gestern von der hiesigen Polizei der von der Staatsanwaltschaft Hamburg wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgte Gustav Schacht.

Marienburg, 13. Dezember. (Die Zuckerfabrik Bahnhof Marienburg) hat ihren diesmaligen Betrieb in ihren beiden Fabriken Marienburg und Marienwerder beendet. Es wurden im ganzen 1 601 000 Zentner Rüben verarbeitet.

Zempelburg, 11. Dezember. (Die Volkszählung) hat für unsern Ort 1858 männliche und 1966 weibliche, zusammen 3824 Personen ergeben. Im Jahre 1905 wurde 3811 Personen gezählt.

Pr.-Friedland, 12. Dezember. (Volkszählung.) Die Bevölkerungsziffer unserer Stadt beträgt nach dem Ergebnis der Volkszählung 3862 Personen gegen 3730 Personen im Jahre 1905.

Elbing, 14. Dezember. (Der Reichstagskandidat des patriotischen Wahlvereins.) Der patriotische Wahlverein für den Wahlkreis Elbing-Marienburg hat den Vizeadmiral a. D. Kalau vom Hofe als Kandidaten für die nächste Reichstagswahl aufgestellt. Die politische Richtung des Kandidaten ist nationalliberal. Der freisinnige Volksverein hat dieser Kandidatur zugestimmt.

Elbing, 15. Dezember. (Gründung eines konservativen Wahlvereins.) Die Krise unter den konservativen Wählern in Elbing ist beseitigt. Diejenigen, die sich mit dem Verhalten des „konservativen Vereins“, der in seiner politischen Betätigung in dem nationalliberalen vaterländischen Wahlverein aufgegangen zu sein scheint, nicht befreunden konnten, haben sich, um die konservative Sache wieder ins rechte Fahrwasser zu bringen, zu einem „Deutschkonservativen Wahlverein Elbing“ zusammengeschlossen. Die Gründung ist, wie die „Elbinger Zeitung“ mitteilt, auf Anregung konservativer Männer Elbings unter Zustimmung der Hauptparteileitung erfolgt. Auf den alten „konservativen Verein“ hatte die Parteileitung bekanntlich keinen Einfluß, denn dieser Verein hatte sich der deutsch-konservativen Partei als Zweigverein niemals angeschlossen. Bei der Vereinsgründung waren 53 Herren anwesend, die dem Verein beitraten. Weitere 140 Herren hatten schon vorher ihre Zustimmung zur Vereinsgründung ausgesprochen.

Danzig, 10. Dezember. (Ergebnis der Volkszählung.) Nach den vorläufigen Feststellungen hat die Volkszählung am 1. Dezember für Danzig eine Bevölkerung von 81 404 männlichen und 87 902 weiblichen, zusammen 169 306 Personen ergeben. Im Jahre 1905 war das Ergebnis der Feststellung 159 648 Personen. Die Steigerung beträgt hiernach 10 218, das sind sechs Prozent der 1905 ermittelten Bevölkerung. Zu berücksichtigen ist, daß inzwischen der Troyl mit etwa 265 Personen eingemeindet worden ist.

Danzig, 12. Dezember. (Die Danziger Fest- und Flugwoche) ist den Garantiezeichnern so teuer geworden, daß sie genug davon haben und für die Zukunft geheilt sind. Die Ausgaben betrugen insgesamt 90 110,60 Mark, die Einnahmen 57 835,55 Mark. Der Fehlbetrag beträgt mithin 32 275,05 Mark. Für einige schwebende Angelegenheiten sind ferner noch 1588,95 Mark als Ausgabe eingesetzt, so daß 33 864 Mark zu decken bleiben. Dementsprechend wurden von den Garantiezeichnern 83 Prozent des gezeichneten Betrages eingefordert.

Danzig, 13. Dezember. (Auf der Festung Weichselmünde) treten die wegen der bekannten Ausschreitungen gegen einen Einjährig-Freiwilligen-Unteroffizier zu Gefängnis verurteilten, aber zu Festungshaft begnadigten Mitglieder des Bonner Korps „Borussia“ ihre Strafe noch vor Weihnachten an. Weichselmünde erhält übrigens in nächster Zeit noch mehr Zuzug aus Zivilkreisen.

Insterburg, 13. Dezember. (Selbstmord.) Gestern Abend machte der 30 Jahre alte Landwirt Max Hertell aus Jänischken in dem Federmannschen Lokal in der Königsberger Straße durch einen Revolverschuß in den Mund seinem Leben ein Ende.

Aus Ostpreußen, 14. Dezember. (Dem Landrat Schlenther in Tilsit) ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Tilsit, 14. Dezember. (Bei der Stichwahl) wurden am Dienstag zwei Sozialdemokraten ins Stadtparlament gewählt, und zwar Buchbinder Demke und Lagerhalter Ludwig.

Nikolaiken Ostpr., 13. Dezember. (Einen Notstand) hat die gelinde Witterung des Winters unter den Berufsfischern hervorgerufen. Da der See mit einer schwachen Eisdecke überzogen ist, kann weder eine Eis-, noch eine Seefischerei ausgeübt werden. Wenn die Witterung nicht bald umschlägt, dann ist das Los der Fischer ein sehr trauriges.

r **Argenau**, 14. Dezember. (In der heutigen Stadtverordnetensitzung) wurde zunächst vor Eintritt in die Tagesordnung zur Anschaffung von Trommeln und Flöten für die Volksschule eine Beihilfe bis zu 100 Mark bewilligt. Die Stadt ist mit einem Anteil der neuen Siedlungsgenossenschaft des Kreises Hohensalza beigetreten. In einer der nächsten Sitzungen soll darüber Beschluß gefaßt werden, ob die Stadt selbst den Bau von dringend notwendigen Arbeiterwohnhäusern vornehmen wird. Dem Vorschlage des Magistrats entsprechend, soll der Wert der Poststraße (Ackerstraße), die von der Stadt angekauft werden soll, durch zwei Sachverständige abgeschätzt werden, der alsdann dem Besitzer der Straße zugesprochen werden soll. Zwecks Gewährung einer Beihilfe zur Pflasterung der Bahnhofstraße soll der Magistrat beim Kreisausschusse vorstellig werden. Falls der Oberpräsident und der Kreisausschuß zum Bau einer Turnhalle entsprechende Beihilfen leisten, ist die Stadt neben Hergabe des Platzes bereit, 7000 Mark zu gewähren. Bei Besprechung der Befestigung der Wege Roneck—Plonkowo—Kaczkowo—Argenau bezw. Wodek—Argenau hielt die Versammlung die Befestigung der letzteren Strecke für am dringendsten erforderlich und bewilligte eine Beihilfe bis zu 10 000 Mark. Dem Magistrat wird die Befugnis erteilt, gegen die Kleinsiedlungsgenossenschaft Ostrowo, welche von der Kaufsumme für das Kämmereiland 2000 Mark abzuziehen beabsichtigt, gegebenenfalls klagbar zu werden. Dem Magistratsbeschluß vom 13. d. Mts., wonach Bürgermeister Strasser als Urkundsperson für die Stadt Argenau für alle vorkommenden Rechtsgeschäfte bestellt wird, wurde zugestimmt. In geheimer Sitzung wurde den städtischen Beamten und Personen in städtischen Diensten Weihnachtsgratifikationen bewilligt. Der Bürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher Fischer gaben zum Schlusse Tätigkeitsberichte über das verflossene Jahr. Nach diesen muß festgestellt werden, daß die Stadt in jeder Beziehung erhebliche Fortschritte gemacht hat.

Bromberg, 14. Dezember. (Erschossen) hat sich gestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in seiner Wohnung in der Bahnhofstr. ein hiesiger Schriftsetzer. Die Ursache, die den etwa 19 Jahre alten jungen Mann in den Tod getrieben hat, ist unbekannt.

Aus der Provinz Posen, 14. Dezember. (Dämmerschoppenabend.“) Zum Zwecke des engeren Zusammenschlusses der deutschen Gesellschaft und zur Bekämpfung des Kastengeistes ist vom Bürgermeister in Tremessen ein „Dämmerschoppenabend“ ins Leben gerufen worden.

Samter, 13. Dezember. (Der Bürgermeister von Scharfenort Rudolf Rehbein) wird seit dem 7. d. Mts. vermißt. Er leidet anscheinend an Schwermut und Verfolgungswahn; es ist nicht ausgeschlossen, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.

Aus der Provinz Pommern, 13. Dezember. (Volkszählungsergebnisse.) Altdamm 7283 (1905 7451, Abnahme 108, trotzdem die Zahl der Militärpersonen fast konstant blieb), Anklam 15 281 (15 625, Abnahme 344), Pasewalk 10 909 (10 520), Wolgast 8107 (8346, Abnahme 239), Falkenburg 4763 (4702), Callies 3372 (3629, Abnahme 257).

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Dezember 1910.

— (Prämiierung von Pferdezuchtmaterial.) Um gutes eingeborenes Zuchtmaterial der westpreußischen Zucht zu erhalten, hat der Herr Landwirtschaftsminister auf Antrag der westpr. Landwirtschaftskammer in diesem Jahre wiederum eine Beihilfe von 8000 Mark zur Gewährung von Zuchtprämien gegeben. Es werden nur vierjährige und dreijährige Stuten (geb. 1907 bezw. 1908) berücksichtigt, da sich jüngere Tiere erfahrungsgemäß nicht immer so auswachsen, daß die Zuchtprämie nutzbringend vergeben ist. Bei dieser Beschränkung auf 2 Jahrgänge läßt sich auch hoffen, daß alle einer Zuchtprämie würdigen Stuten damit bedacht werden können. Die Anmeldungen sind bis spätestens 10. Januar 1911 an die Landwirtschaftskammer zu richten, von welcher vorher Anmelde-Formulare zu erbitten sind. Nach dem 10. Januar einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da sofort nach diesem Zeitpunkt die Mustertermine angesetzt und bekannt gemacht werden. Die Bedingungen, unter welchen diese Prämien vergeben werden dürfen, sind folgende: Jeder Züchter, welchem eine Prämie zuerkannt wird, muß sich schriftlich verpflichten, Mitglied der westpr. Stutbuchgesellschaft zu werden, das prämiierte Tier im eigenen Besitz zu behalten und 6 Jahre lang zur Zucht mit stutbuchebenbürtigen Hengsten zu verwenden. Auch bleibt das Tier unter ständiger Kontrolle der Landwirtschaftskammer. Die Abstammung muß, falls die Mutter noch nicht im westpr. Stutbuch eingetragen steht, durch zwei Generationen mittels Fohlenscheinen nachgewiesen werden; bei Töchtern von Stutbuchstuten genügt der Fohlenschein des konkurrierenden Tieres. Die einzelne Prämie wird, je nach dem Alter und der Zuchtqualität des prämiierten Tieres auf 300 bis aufsteigend zu 400 Mark festgesetzt. Die Herren Züchter, welche die Schau zu beschicken gedenken, werden gut tun, sofort mit dem Einführen ihrer jungen Tiere zu beginnen, die Hufe in Ordnung zu bringen und einen guten Putz- und Futterzustand herzustellen, keinesfalls aber etwa die vorzuführenden Tiere zu mästen.

— (Schiedsmänner.) Auf dem Kreistage am 13. d. Mts. wurden durch Zuruf gewählt: Kaufmann Rudolf Meyer zu Podgorz als Schiedsmann für den Bezirk Podgorz und als Stellvertreter für den Bezirk Nessau, Geschäftsführer Wiesel zu Leibitsch als Schiedsmann für den Bezirk Leibitsch, Amtsvorsteher Polsfuß zu Gramtschen als Schiedsmann für den Bezirk Lindenhof, Besitzer Elgert zu Mlyniec als Schiedsmann für den Bezirk Birkenau, Gemeindevorsteher Schwan zu Seglein als Stellvertreter für den Bezirk Seglein, Lehrer Reimann zu Staw als Schiedsmann für den Bezirk Paulshof und als Stellvertreter für den Bezirk Bildschön, Gemeindevorsteher Reban zu Th.-Papau als Schiedsmann für den Bezirk Papau und als Stellvertreter für den Bezirk Friedenau, Besitzer Otto Wahrburg zu Lulkau als Schiedsmann für den Bezirk Lulkau und als Stellvertreter für den Bezirk Sternberg, Hauptlehrer Haarich zu Kunzendorf als Schiedsmann für den Bezirk Kunzendorf und als Stellvertreter für den Bezirk Wibsch.

— (Weihnachtsmusik.) Am kommenden Sonntag findet in der altstädtischen Kirche von 6 Uhr abends ab eine freie Kirchenmusik statt. Bewährte Kräfte, Frau Zahnarzt Davitt, Herr Bornträger vom hiesigen Stadttheater, Herr Musikdirektor Char und Herr Gamper haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Wie bereits bekannt gegeben, findet morgen, Freitag, den 16. Dezember, abends 8 Uhr die Uraufführung von „König Sigurds Tod“, einer romantischen Tragödie in einem Vorspiel und 3 Akten von Wilhelm Adler. Die Inszenierung des Erstlingswerks liegt in den Händen des Schauspiel-Regisseurs Herrn Horn. Das ganze Schauspiel-Personal ist in dem Stück beschäftigt. Sonnabend, den 17. Dezember abends 8 Uhr geht vielseitigen Wünschen entsprechend nochmals die große Bizet'sche Oper „Carmen“ als Volksvorstellung zu kleinen Preisen in Szene. Sonntag Nachmittag 3 Uhr bei kleinen Preisen als 4. und letzte Weihnachtsmärchenvorstellung „Prinzeß Tausendhändchen“, oder „Die Wunderharfe der Tannenkönigin“, mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Max Möller. Sonntag abends 8 Uhr zum erstenmale neu einstudiert „Bocaccio“, Operette in 3 Akten von Franz von Suppé. Den „Boccaccio“ singt Fräulein Adalbert

— (Ein eigentümlicher Unfall) ereignete sich heute früh 8 Uhr vor dem Neubau neben dem Tivoligarten. Als dort Herr Bezirksfeldwebel F. vorbeiging, wurde plötzlich ein Rollwagen von hinten durch das Tor herausgestoßen, sodaß Herr F. nur mit genauer Not der Gefahr entrann, gegen einen Baum gedrückt zu werden. Als er auf den Bürgersteig zurückkehrte, stürzte noch plötzlicher, von dem Rollwagen umgerissen, das schwere, außen angelehnte Tor auf ihn und streckte ihn nieder, zum Glück, infolge der schweren Winterkleidung, ohne ihn zu verletzen. Der Bauleiter hat selbstverständlich sofort Anweisungen gegeben, um einer so groben Fahrlässigkeit — die, wenn ein Kind vorübergegangen, leicht schwere Folgen hätte haben können — in Zukunft vorzubeugen.

— (Unfall.) Herr Kaufmann M., Breitestraße, der gestern Abend nach Ladenschluß noch einmal die Geschäftsräume betrat, um einige dringende Arbeiten zu erledigen, erlitt, als er eben den Gashahn geöffnet, einen Ohnmachtsanfall und, infolge des ausströmenden Gases, eine Gasvergiftung, die zum Glück, da der Hahn nicht ganz geöffnet, nicht schwerer Art ist. Wie die Ärzte erklären, befindet er sich außer Lebensgefahr.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1.

— (Gefunden) wurde ein Hausschlüssel. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,84 Meter, er ist seit gestern um 64 Zentimeter gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,94 Meter auf 2,85 Meter gefallen.

* **Leibitsch**, 13. Dezember. (Der Kriegerverein Leibitsch) hält am Sonntag den 18. Dezember, abends $7^1/_2$ Uhr, eine Sitzung beim Kameraden Kadatz ab. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Neuwahl des Vorstandes, Besprechung über das Wintervergnügen, Bericht über den Bezirkstag.

Thorner Schwurgericht.

Sitzung vom 15. Dezember.

In der heutigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Franzki, als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Bialonski und Assessor Marquardt; Vertreter der Anklage war Herr Staatsanwalt Schmittendorff; Verteidiger die Herren Rechtsanwälte Warda, Stenzel und Szuman. Auf der Anklagebank saßen fünf Personen: die Arbeiterin Marcianna Bilicki, die wegen Jagdvergehens, Körperverletzung und Diebstahls mit unerheblichen Freiheitsstrafen vorbestraft ist, deren 18jährige Tochter Anastasia Bilicki, der 60jährige Besitzer Franz Beiger, der schon wiederholt, u. a. auch wegen Anstiftung zur Brandstiftung mit 3 Jahren Zuchthaus, vorbestraft ist, sowie zwei Söhne von ihm, der 1881 geborene Wladislaus Beiger, wegen Holzdiebstahls mit 1 Woche Gefängnis vorbestraft, und Stanislaus Beiger, zweimal wegen Beleidigung vorbestraft. Die Angeklagten stammen sämtlich aus Elgiszewo. Wladislaus Beiger hatte sich, nachdem er nach Einleitung des Strafverfahrens gegen ihn nach Rußland geflüchtet war, erst in den letzten Tagen der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft gestellt. Die Anklage legte der Marcianna Bilicki und ihrer Tochter zur Last, in Verhandlungen des Schöffengerichts und der Strafkammer Thorn vom 21. August bezw. 25. und 30. September 1909 gegen die drei Mitangeklagten wegen Holzdiebstahls wissentlich falsche oder unvollständige Aussagen unter ihrem Eide gemacht zu haben. Die anderen drei Mitangeklagten waren der Anstiftung zu diesen Falscheiden beschuldigt. Als Geschworene werden für die heutige Sitzung ausgelost die Herren Rittergutsbesitzer Röhrig-Kathrinchen u. Pruszy, Kaufmann Benjamin-Culm, Besitzer Rübner-Scharnau, Kaufmann Kuttner-Thorn, Mühlenbesitzer Sand-Briesen, Gutsbesitzer von Rekowski-Igliczynso, Gutsbesitzer Hollatz-Michelau, Rittergutsbesitzer Klußmann-Browina, Domänenpächter Meyer-Paulshof, Stadtrat Meseck-Culm, Kaufmann Grätzer sowie Obertelegraphensekretär Haberkorn-Thorn. Die erste Veranlassung zu den Anklagen liegt in einem Holzdiebstahl, der an einem Sonntag im März 1908 im königl. Forst bei Elgiszewo verübt wurde. Das Forstpersonal entdeckte am Morgen des nächsten

Tages den Diebstahl und stellte sofort Ermittelungen an, geleitet von Wagen- und Pferdespuren im frisch gefallenen Schnee, die nach dem Beigerschen Gehöfte führten. Dort wurde auch frischgespaltenes Holz, das von dem Diebstahl herzurühren schien, aufgefunden. Da aber weder der Zustand des Beigerschen Wagens wie der Pferde greifbare Anhaltspunkte für die Täterschaft des Besitzers Beiger oder seiner Söhne ergab, und da namentlich die im Schnee entdeckten Hufspuren zu den Hufen der Pferde des B. nicht paßten, mußten weitere Ermittelungen angestellt werden. Dabei traten namentlich die Mitangeklagten Marcianna Bilicki und ihre Tochter als Belastungszeugen auf. Sie sagten aus, daß an jenem Sonntag-Abend die Söhne Wladislaus und Stanislaus des Beiger in den Wald gefahren seien und Holz gestohlen hätten. Anastasia Bilicki war mit der Dienstmagd des Beiger sogar ein Stück mitgefahren und hatte dann beobachtet, wie das dem Fiskus gehörige Holz aufgeladen wurde. In den später vor dem Schöffengericht und der Strafkammer in Thorn stattgefundenen Verhandlungen gegen Wladislaus Bilicki wegen Holzdiebstahls ergingen jedoch beide Male freisprechende Urteile, weil sich hinreichende Verdachtsmomente in den Verhandlungen nicht ergaben, weil namentlich die beiden Hauptzeugen, Marcianna Bilicki und ihre Tochter Anastasia, ihre früheren belastenden Aussagen widerriefen. Sie beschworen, daß sie nichts von einem solchen Diebstahl wußten oder gehört hätten. Die Beschuldigung hätten sie früher nur aus Rache gegen die Beigers ausgestoßen, weil Beiger senior sich kurz vorher geweigert hätte, ihren Ehemann bezw. Vater, Franz Bilicki, durch Unterschrift eines Wechsels aus einer Verlegenheit zu helfen. Die Angeklagten Franz Beiger und seine Söhne bestreiten auch bei ihrer heutigen Vernehmung entschieden, den Holzdiebstahl verübt zu haben. Die Angeklagte Marcianna Bilicki leugnet trotz der wiederholten eindringlichen Ermahnungen des Vorsitzers, daß sie sich in die größten Widersprüche verwickele und ihre Schuld erwiesen sei, beständig, je etwas von der ganzen Angelegenheit gehört oder gesprochen zu haben. Sie habe auch nie mit ihrer Tochter darüber gesprochen, was diese als Zeugin vor Gericht aussagen solle. Anastasia Bilicki ist im allgemeinen geständig. Sie bestätigt die früher aufgetauchten Angaben, daß sie von dem alten Beiger und seinen Söhnen zur Leistung des Meineides bestimmt worden sei. Von Beiger sen. habe sie vor der ersten Verhandlung 20 Mark bekommen, Wladislaus Beiger habe ihr die Heirat versprochen, wenn die Sache „gut ablaufe", und Stanislaus Beiger habe ihr vor ihrer eidlichen Vernehmung mehrere Schnäpse gekauft und sie gezwungen, diese zu trinken. — Zur Beweisaufnahme ist ein Zeugenapparat von 30 Personen aufgeboten. Aus den Aussagen verschiedener Zeugen erhellt, daß in Elgiszewo trotz der Freisprechung der beiden Beigerschen Söhne sich das Gerücht hartnäckig behauptete, daß die Beigers doch die Diebe des Holzes seien, auch dann noch, nachdem das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Thorn durch das Strafkammer-Urteil bestätigt war. Die Angeklagte Anastasia Bilicki machte einigen Personen gegenüber auch kein Hehl daraus, daß sie in den Verhandlungen einen Meineid geschworen, und daß auch ihre Mutter in der Schöffengerichtsverhandlung falsch ausgesagt habe. Später bekundete sie, sie habe dem Pfarrer einer Nachbargemeinde den Meineid gebeichtet; es sei ihr aber die Absolution verweigert worden. Es stellte sich aber heraus, daß diese Angabe nicht zutreffend war, da die Angeklagte zwar zur Beichte gegangen, aber den Meineid verschwiegen hatte.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Cooks neueste „Erklärung". Der gegenwärtig in London weilende Dr. Cook erläßt zu der bekannten Meldung, daß er selbst seine Behauptung, den Nordpol erreicht zu haben, widerlegt habe, folgende Erklärung: „Ich habe keinerlei Geständnis veröffentlicht, noch habe ich in irgend einer Zeitschrift behauptet, daß ich geisteskrank bin. Auch ist niemand von mir zu einer ähnlichen Erklärung ermächtigt worden. Im Januar wird jedoch in mehreren Zeitschriften der Welt eine kurze Darlegung aus meiner Feder erscheinen. Frederick A. Cook."

Luftschiffahrt.

Der Sieger des zweiten Lanz-Preises Raimund Eyring hat auf seinem Zweidecker (Dr. Huth) den zweiten Lanz-Zusatzpreis (1000 Mark) gewonnen.

Mannigfaltiges.

(Flucht eines Genossenschaftsdirektors mit seiner Familie.) Nach Unterschlagung von 60 000 Mark ist der Direktor der landwirtschaftlichen Ein- und Verkaufsgenossenschaft für Schlesien, eingetragene Genossenschaft m. b. H., Wilhem Siegert aus Breslau flüchtig geworden. Gleichzeitig mit ihm ist auch seine Familie verschwunden. Siegert muß seinen Streich von langer Hand vorbereitet haben. Am 30. November sandte er seine Frau mit seinen drei Kindern und dem Dienstmädchen nach Berlin zu einer ihm bekannten Familie. Hier blieben sie eine Nacht. Am nächsten Tage fuhren alle nach Hamburg zu Verwandten. Von dort wurde das Dienstmädchen über Berlin nach Breslau zurückgeschickt. Unterdessen kam auch Siegert, der in Breslau eine Reise nach Spindelmühl vorgeschützt hatte, dort aber nicht gewesen ist, nach Berlin, und erzählte hier von allerlei Besprechungen, die er mit Ministern und Geschäftsleuten haben werde. Auch das war alles vorgespiegelt. Jetzt ist die ganze Familie verschwunden. Da die Veruntreuung erst nachträglich entdeckt wurde, hatten auch die Behörden noch keine Kenntnis, und der Flüchtling gewann dadurch einen großen Vorsprung. Wahrscheinlich hat sich Siegert gemeinsam mit seinen Angehörigen, die mit großem Gepäck von Breslau abgereist waren, nach dem Ausland gewandt.

(Moabiter Krawallprozeß.) Im Moabiter Krawallprozeß wurde am Mittwoch der Angeklagte Hermann Weiß gegen Stellung einer Kaution von 2000 Mark aus der Haft entlassen. Die nächste Verhandlung findet erst am Freitag statt.

(Bei einem Säbelduell) in Halle (Saale) wurde der eine der Duellanten, der 20jährige Student der Medizin Hesse, tödlich verletzt.

(Das Bahnhofsempfangsgebäude in Dortmund), das mit einem Kostenaufwand von 1,1 Millionen Mark errichtet ist, wurde gestern feierlich eingeweiht. Die Kosten des Umbaues des Dortmunder Hauptbahnhofes beziffern sich auf 27 Mill.

(Bonner Korpsstudenten vor Gericht.) In dem Prozeß gegen Angehörige von Bonner Korps wegen Transportgefährdung wurde der Angeklagte Quester (Teutone) freigesprochen, weil eine Transportgefährdung nicht nachgewiesen sei. Baumann (Rhenane) wurde zu 30 Mark Geldstrafe, Weill (Westphale) zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Die letztgenannten waren geständig, auf den Maschinen gestanden bezw. Schaffnern die Mütze vom Kopf gerissen zu haben.

(Weitere Margarinevergiftungen.) In Gotha, in Friedrichroda und Ruhla sind zahlreiche Fälle von Margarinevergiftungen vorgekommen. Es handelt sich um Fabrikate der Firma Mohr u. Co. in Altona-Ottensen. Die Kriminalpolizei nahm eine Revision sämtlicher Margarinegeschäfte vor und beschlagnahmte ein größeres Quantum der noch auf Lager befindlichen Margarine. Todesfälle sind bis jetzt noch nicht vorgekommen.

(Die Genickstarre in französischen Regimentern.) Nach einer Pariser Blättermeldung sind in Belfort im 44. Infanterieregiment und im 9. Artillerieregiment mehrere Fälle von Genickstarre vorgekommen.

(Begnadigung.) Der Zugführer der Kaiserjäger Lanthaler, der Mittwoch Morgen in Innsbruck hingerichtet werden sollte, weil er im verflossenen Sommer einen russischen Advokaten ermordete, ist aufgrund eines in letzter Stunde vom Innsbrucker Korpskommando eingereichten Gnadengesuchs vom Kaiser zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe begnadigt worden.

(Unwetternachrichten.) Nach einer Meldung vom Mittwoch aus Brest hält der Sturm noch immer an. Ein großer deutscher Dampfer befindet sich auf der Höhe von Ouessant in Seenot und hat Hilfe verlangt. Der der Hafendirektion gehörige Schlepper „Infatigable" ist abgegangen, um die verlangte Hilfe zu leisten.

(Gescheitert) ist in der Nähe von Chorrubedo der Dampfer „Palermo" der Hamburger Reederei Rob. M. Sloman jun. Das Schiff gilt als verloren; es ist gelungen, die Mannschaft zu retten.

(Die Opfer der Cholera in Rußland.) Nach amtlicher russischer Mitteilung sind seit Beginn der Choleraepidemie in Rußland 216 034 Erkrankungen und 100 918 Todesfälle vorgekommen.

Neueste Nachrichten.

Das verbotene „Frühlings Erwachen".

Königsberg, 15. Dezember. Der Regierungspräsident hat die Verfügung der Polizeibehörde auf Verbot der öffentlichen Aufführung von Wedekinds „Frühlings Erwachen" gegen die von der Direktion des Stadttheaters erhobene Beschwerde aufrecht erhalten.

Landtagswahlen.

Schroda, 15. Dezember. Bei der Landtagswahl im 7. Wahlkreise des Regierungsbezirks Posen erhielten von insgesamt 473 abgegebenen Stimmen Rechtsanwalt Trampczynski (Pole) 372 und Landschaftsrat Günther (Reichspartei 101 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Magdeburg, 15. Dezember. Bei der Landtagsersatzwahl im 4. Bezirk des Regierungsbezirks Magdeburg entfielen sämtliche 655 abgegebenen Stimmen auf den bisherigen Abgeordneten, Oberverwaltungsgerichtsrat Eugen Schiffer-Berlin) (nationalliberal.)

Sensationelle Verhaftung.

Wien, 15. Dezember. Heute ist hier Graf Gisbert Wolff-Metternich, der Gatte der bekannten Schauspielerin Claire Vallentin, unter dem Verdacht des Falschspieles und Betruges verhaftet.

Einsturz eines Neubaues.

Budapest, 15. Dezember. Beim Einsturz eines Neubaues wurden 5 Arbeiter getötet und 2 schwer verletzt.

Die russischen auswärtigen Beziehungen.

Paris, 15. Dezember. Der russische Minister des Äußern ermächtigte den Korrespondenten des „Matin" in Petersburg folgende Erklärung zu veröffentlichen: Ich habe nach meiner Rückkehr nach Petersburg meinen Erklärungen über die auswärtigen Beziehungen Rußlands nichts hinzuzufügen, noch sie zu ergänzen. Meine Unterredungen mit dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg und dem Staatssekretär von Kiderlen-Wächter hatten die vollständige Unversehrtheit der gegenwärtigen Gruppierung zur Grundlage. Die deutschen Staatsmänner wissen, daß Rußland seine Verpflichtungen immer treu halten wird und weder einen Grund, noch einen Vorwand hat, den vorzüglichen Beziehungen mit Frankreich oder der herzlichen Entente mit England zu entsagen.

Grubenunglück in Nordamerika.

London, 14. Dezember. Aus Newyork wird telegraphiert: Infolge einer Explosion in der Green Mine zu Tacona in Virginia wurden zweiundzwanzig Arbeiter getötet und sechsundzwanzig in der Grube eingeschlossen.

Die neuen englischen Dreadnoughts.

London, 14. Dezember. Die technische Zeitschrift „Motorboot" kündigt an, daß einer der im diesjährigen oder dem nächstjährigen Programm vorgesehenen Dreadnoughts mit Motormaschinen von 12 000 Pferdekräften ausgerüstet werden soll, die bereits in England gebaut würden. Diese gäben eine Schnelligkeit von 21 Knoten und würden mit Rohöl geheizt. Der höchste Punkt der Maschinen liege ziemlich tief unter der Wasserlinie, wodurch sie tatsächlich unverletzbar würden. Der ersparte Maschinenraum sei zur Aufnahme von Extrabrennmaterial eingerichtet, das das Schiff in Stand setzte, zweimal solange auf hoher See zu bleiben, als ein mit Dampf getriebenes Schlachtschiff.

Der Beduinen-Feldzug in der asiatischen Türkei.

Konstantinopel, 15. Dezember. Die Lage der Hedschasbahn ist äußerst kritisch; sie soll auf eine Strecke von 360 Kilometer in der Gewalt der Beduinen sein. Der Feldzug der Beduinen ist scheinbar auf einen Racheakt zurückzuführen, da ein Führer, der in die Hände der türkischen Behörden fiel, hingerichtet wurde.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 15. Dezember 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen stetig, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 196 Mk.
per Dezember—Januar 196 Mk. bez.
per April—Mai 198½ Mk. bez.
inländ. roter 713—766 Gr. 178—198 Mk. bez.
inländ. bunter 708—745 Gr. 177—194 Mk. bez.
inländ. hochbunter 740—774 Gr. 194—202 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708—744 Gr. 141 Mk. bez.
Regulierungspreis 141½ Mk.
per Februar—März 144½ Mk. bez.
per März—April 146 Mk. bez.
per April—Mai 148 Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 621—674 Gr. 140—160 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 141—152 Mk.
transito 95—96 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88% fr. Neufahrw. 8,97½—9,00 Mk. inkl. Sack.
Rendement 75% fr. Neufahrwasser 7,50 Mk.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 8,30—8,80 Mk. bez.
Roggen- 8,20—8,30 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Magdeburg, 14 Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,70—8,80. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,00—7,20. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,00—19,12½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—18,87½. Gem. Melis I mit Sack 18,25—18,37½. Stimmung: ruhig.

Hamburg, 14. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 59,00. Kaffee stetig. Umsatz —,— Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: Nebel.

Bromberg, 14. Dezember. Handelskammer - Bericht. Weizen unv., Weizen, weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., bunter 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 123 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund, 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 134 Mk., do. 112 Pfd. holländisch wiegend, gut gesund — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 129—132 Mk., Brauware 143—154 Mk. — Futtererbsen 149—155 Mk. — Hafer 124—143 Mk., zum Konsum 147—155 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Dez.	14. Dez.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,95	85,—
Russische Banknoten per Kasse	216,25	216,10
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	93,30	93,25
Deutsche Reichsanleihe 3%	85,10	85,10
Preußische Konsols 3½%	93,30	93,25
Preußische Konsols 3%	84,80	84,90
Thorner Stadtanleihe 4%	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½%	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½%	89,90	89,70
Westpreußische Pfandbriefe 3% neul. II.	80,60	80,70
Rumänische Rente von 1894 4%	—,—	91,70
Russische unifizierte Staatsrente 4%	95,10	95,—
Polnische Pfandbriefe 4½%	95,60	—,—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,50	187,50
Deutsche Bank-Aktien	259,75	259,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	194,—	194,—
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	124,80	124,80
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,90	129,50
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	267,—	266,80
Bochumer Gußstahl-Aktien	224,—	223,—
Harpener Bergwerks-Aktien	185,—	184,60
Laurahütte-Aktien	170,50	170,60
Weizen loko in Newyork	97½	97½
" Dezember	203,50	202,50
" Mai 1911	203,25	202,—
" Juli	—,—	—,—
Roggen Dezember	147,50	147,50
" Mai	155,75	155,—
" Juli	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%, Privatdiskont 4 5/8%

Danzig, 15. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 96 inländische, 48 russische Waggons.

Königsberg, 15. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 88 inländische, 92 russische Waggons exkl. 3 Waggon Kleie und 78 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 15. Dezember 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	748,2	SO	Regen	4	0	755
Hamburg	753,2	OSO	halbbedeckt	2	0	758
Swinemünde	756,9	SO	Nebel	2	0	759
Neufahrwasser	758,3	S	Nebel	5	5	761
Memel	759,7	OSO	Dunst	4	3	764
Hannover	752,5	SO	wolkig	5	0	758
Berlin	756,4	S	halbbedeckt	2	0	759
Dresden	757,7	SSO	bedeckt	4	0	760
Breslau	—	—	—	—	—	—
Bromberg	759,2	S	bedeckt	8	4	759
Metz	751,9	SSW	bedeckt	7	4	759
Frankfurt (Main)	753,4	S	Regen	3	2	759
Karlsruhe (Baden)	754,9	O	bedeckt	3	4	760
München	758,2	O	halbbedeckt	— 4	0	762
Zugspitze	523,8	S	halbbedeckt	—15	0	526
Scilly	741,7	WNW	wolkig	11	1	739
Aberdeen	738,1	SSO	Regen	8	3	743
Ile d'Aix	—	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	745,5	S	halbbedeckt	8	7	753
Christiansund	753,6	SO	halbbedeckt	9	0	751
Skagen	755,9	SO	bedeckt	5	3	758
Kopenhagen	755,8	SO	Dunst	5	1	759
Stockholm	763,3	OSO	Dunst	2	—	765
Haparanda	767,4	—	Schnee	— 5	1	769
Archangel	774,4	O	bedeckt	—11	0	772
St. Petersburg	767,3	ONO	Nebel	1	0	766
Riga	763,5	ONO	bedeckt	2	0	766
Warschau	—	—	—	—	—	—
Wien	760,0	OSO	Nebel	2	0	762
Rom	761,1	NO	—	8	2	760

Hamburg, 15. Dezember, 9[58] Uhr vorm. Ozeanische Depression über Mitteleuropa bis Innerrußland, mit Minimum unter 735 mm westlich Schottland; nordnordostwärts fortschreitendes Teilminimum unter 736 mm über England; Hochdruckgebiet über 774 mm von Nordwestrußland über Skandinavien ausgebreitet. Witterung in Deutschland: ziemlich trübe und mild, meist schwache südliche Winde; hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 16. Dezember: Andauernd unbeständig, milde, zeitweise Regen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 15. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 3 Grad Cels.
Wetter: trübe. **Wind:** Südost.
Barometerstand: 760 mm.

Vom 14. morgens bis 15. morgens höchste Temperatur + 6 Grad Cels., niedrigste + 1 Grad Cels.

Altes Gold und Silber,
Brillanten, künstliche Gebisse, Altertümer kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt, Brückenstraße, 1. Etage.

Zu verkaufen
8 Völker echte
Krainer Bienen
sofort zu verkaufen.
Gomoll, Leibitscherstr. 27.

Schönes Klavier
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Eleg. Chaiselongue und Plüschsofa billig zu verkaufen Schuhmacherstr. 2, 2.

Neues Konversations-Lexikon
(Brockhaus) billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Presse".

Ein hellblauer Kinderwagen, ein Sitz- und Liegesportwagen, beide mit Gummirädern und Verdeck, und ein großes Schaukelpferd billig zu verkaufen Gerstenstraße 11 am Leibitscher Tor.

Mietshaus
in der Brombergerstr. unter günstigen Beding. zu verkaufen. Näheres bei dem Verwalter Scheffler, Thorn, Kasernenstr 1.

Pianino,
gebraucht, für 350 Mark zu verkaufen.
F. A. Goram, Culmerstraße 13, 1.

Meyer's Konversations-Lexikon,
10 Bände, verkauft billig
Gerechtestr. 11/13, Hinterh., part.

1 elegante Plüschgarnitur (Sofa, zwei Sessel und schwerer Teppich, 3 × 4 m groß), 4 Stühle, 1 Hocker, 1 großer Trumeauxspiegel mit Stufe (Nußbaum), 1 Pianino (Nußbaum), 1 eleganter moderner Mahagoni-Damenschreibtisch, 1 fast neue Damenschneidermaschine (Singer), 1 Nußbaum-Büfett, 1 großen Entreeschrank, 2 antike Spinde zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststraße 6.
Fernruf 605.

Junger, schottischer Hund

ist sof. bill. zu verkaufen
Bergstr. 32, Tel. 594.

Ein gut erhaltenes **Schlafsofa** billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Söhnlein Rheingold,

die Sectmarke der Kenner!

Grosser Preis: Weltausstellung St. LOUIS 1904.
Grosser Preis: Weltausstellung BRÜSSEL 1910.

Hauptniederlage: **J. G. Adolph,** Weingrosshandlung, Thorn.

Nach Gottes unerforschlichen Ratschluß verschied gestern Nachmittag 2¼ Uhr sanft nach kurzem Leiden meine gute Frau, unserer treusorgende Mutter und Schwester, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die Rentiere

Frau Wilhelmine Bönsel,

geb. **Raguse**

im 73. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, im Namen der Hinterbliebenen an

Ferdinand Bönsel nebst Kindern.

Schwarzbruch den 17. Dezember 1910.

Die Beerdigung findet Sonntag den 18. d. Mts., nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Kirchhof in Gurske statt.

Der Tod hat einem an Mühe reichen Leben unerwartet ein Ziel gesetzt. Bis in ihr hohes Alter war die liebe Heimgegangene unermüdlich tätig. Ihre treue Sorge galt ihren Angehörigen. In tiefer Dankbarkeit bekennen dieses ihr einziger Schwiegersohn

G. Rahn mit seiner Familie.

Schwarzbruch den 14. Dezember 1910.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag 4 Uhr verschied plötzlich und unerwartet nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden unser herzensguter Sohn, unser geliebter Bruder, Schwager und Onkel

Hermann

im blühenden Alter von 32 Jahren.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Thorn-Mocker den 14. Dezember 1910

Th. Harbarth und Frau.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben werden.

Johannes

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Posen, Kaiser Wilhelmstr. 32, den 13. Dezember 1910

Friedrich Roeske u. Frau Helene, geb. Jonatowski.

Bekanntmachung.

Die in den Gemarkungen Trepocz-Mühle, Thorn-Mocker und Weißhof vom 20. Juni bis 30. Juli 1910 ausgelegt gewesenen Rayonpläne nebst Rayonkatastern für den 1. Rayon der J.-Räume 3/4 und 17 sind am 15. November d. Js. von dem königlichen Gouvernement zu Thorn gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes festgestellt worden.

Laut § 39 des genannten Gesetzes haben die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Rayonbeschränkungen beeinträchtigt glauben, ihre Ansprüche auf Entschädigung binnen einer sechswöchigen Präklusivfrist und zwar in der Zeit vom 3. Dezember 1910 bis 14. Januar 1911 schriftlich geltend zu machen und in dieser Zeit das bezügliche Schriftstück im Geschäftszimmer entweder des königlichen Gouvernements oder des unterzeichneten Magistrats abzugeben.

Es wird bemerkt, daß alle nach dem 14. Januar 1911 etwa noch eingehenden Entschädigungsanmeldungen keine gesetzliche Giltigkeit haben und deshalb auch nach Erklärung des königlichen Gouvernements keine Berücksichtigung finden werden.

Thorn den 29. November 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am

Freitag den 16. Dezember 10,
vormittags 11 Uhr,

werden wir in dem Hause **Kirchhofstraße 62:**

1 Kleiderspind

gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 7. Dezember 1910.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag den 19. d. Mts., 8 Uhr vormittags, sollen auf dem linken Weichselufer in der Nähe des Offizier-Kasinos des Inf.-Regts. Nr. 21 etwa **1,2 ha dreijährige Weiden** zum Abtrieb auf dem Stamm öffentlich verkauft werden. Versammlung 8 Uhr vormittags an dem genannten Offizier-Kasino.

Fortifikation Thorn.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 17. Dezember 10,
vormittags 10½ Uhr

werde ich bei dem früheren Postillon **Paul Telke** in Amthal:

2 Schweine

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Klavierstimmer!

Bin hierselbst eingetroffen. Übernehme sämtliche **Reparaturen** und leiste darauf Garantie. Fachgemäße Leistungen werden mit Zeugnissen bewiesen. **S. Kleminski, Hohensalza, Fleischerstraße 13.** Angebote an die Geschäftsst. der „Presse".

Aelt., erf. Bautechniker

übernimmt zur kommenden **Bausaison** die Anfertigung von **Bauzeichnungen** und **Kostenanschlägen**, sowie Ausführung von **Neu- und Umbauten** zu äußerst billigsten Preisen. Gefl. Angeb. u. **A. K. 30** an die Gesch. der „Presse".

Bruchmarzipan,

pro Pfd. 80 Pfg.,
und

Bruch-Pfefferkuchen,

pro Pfd. 60 Pfg.,
empfiehlt in bester Qualität

Honigkuchenfabrik

Herrmann Thomas,
Thorn,

königl. preuß. und kaiserl. österreichischer Hoflieferant.

Hauptgeschäft: Neustädt. Markt 4.
Filiale: Breitestraße 18.

KönigsbergerRandmarzipan,

à Pfd. 1,20 u. 1,40 Mk.,

Teekonfekt à Pfd. 1,40 Mk.
Kartoffeln à Pfd. 1,40 Mk.
Marzipanfrüchte à Pfd. 1,40 Mk.

Lübecker und Königsberger Sätze

empfiehlt

G. Zarucha,
Brombergerstraße 35.

Guterhaltene alte Sachen

billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Prima österr. Petroleum

zu 15 Pfg. den Liter offeriert

Isidor Simon, Altstädt. Markt.

Offeriere:

Grog-Rum,

per Liter Mk. 1,75, 2,00, 2,25, 2,50

S. Abraham (J. Murzynski),
Thorn, Gerechtestr. 16.

13

Verunglückt

sind viele Kuchen, weil sie nicht mit dem echten Hansa-Backpulver gebacken wurden. Nährmittel-Fabrik Hansa, Stahmer & Wilms Hamburg

---

150 Hasen

(Jagd Seyde) empfiehlt

P. Begdon.

Erde

kann unentgeltlich aus der Araberstr. 18 abgeholt werden. Näheres bei

A. E. Pohl.

Prachtvollen

Silberlachs,

frische

Schellfische,

das Pfd. 30 Pf.,

Kabliau,

das Pfd. 25 Pf.,

schneeweiße, grätenlose

Fisch-Koteletts

empfehlen

L. Dammann & Kordes,

Fernsprecher 51.

Ich bitte denjenigen Herrn, der bereit ist, Zigarren an Wirte ɛc. zu verkaufen gegen hohe Provision oder 300 Mark Vergütung pro Monat, sogleich zu schreiben an

Wilh. Volckmann, Hamburg 24.

Buchhalterin, mit einf. und doppelt. Buchführung sowie Stenographie und Schreibmaschine vertraut, wünscht während der Vormittagsstunden Beschäftg. im Kontor oder Bureau. Angeb. unter **T. & F.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Former

finden sofort Beschäftigung.

F. Eberhardt, Bromberg,

Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Dampfkesselschmiede, Eisenhoch- u. Brückenbau.

Bund der Landwirte.

Am

Sonnabend den 17. Dezbr., nachm. 2½ Uhr,

findet im **„Danziger Hof"** zu Danzig eine

Provinzial-Versammlung

statt, in der

Bundesvorsitzender, Freiherr von Wangenheim

sprechen wird.

Hierzu sind unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Der Bundesvorstand.

J. A.:
von Oldenburg-Januschau, Provinzial-Vorsitzender.

Restaurant zum Culmbacher.

Heute und folgende Tage:

Frische Seemuscheln.

Auch die strengsten Kritiker

erkennen an, daß das Tanz-Album für Pianoforte:

III Tänze

die beste, reichhaltigste und billigste aller existierenden Sammlungen ist.

Die beliebtesten Tanz-Komponisten, wie **Straus, Fetrás, Vollstedt, Lincke, Depret, Margis, Faust, Klein,** sind mit ihren bekanntesten Tänzen vertreten, u. a.:

Jede Tanzart vertr.

La Barcarolle aus Hoffmann's Erzählungen,
Mondnacht auf der Alster,
Künstlerfest,
Sourire d'avril ɛc. ɛc.

Saub. Druck, best. Papier.

Dieses Album ist nur für Klavier erschienen, ein anderes Arrangement existiert davon nicht.

Preis eleg. brosch. **3,00 Mk.** Dauerhaft und eleg. geb. **4,50 Mk.** Luxusband **6,00 Mk.**

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einsendung des Betrages oder per Nachnahme vom Verleger

Anton J. Benjamin, Hamburg.

Zum Weihnachtsfeste empfehlen wir

unser reichsortiertes Lager:

Randmarzipan u. Teekonfekt

per Pfund schon von 1 Mk.

Marzipankartoffeln, Marzipanmasse, Makronen, Datteln, Feigen, Schalmandeln, Traubrosinen u. Nüsse

zu billigen Preisen.

Baumbehang u. Thorner Pfefferkuchen. Feinste Konfitüren in Kartons.

5 Proz. Rabatt 5 Proz.

Rose & Niklas,

26. Culmerstr. 26.

Erstes Thorner Margarine-Spezial-Geschäft

nur Bachestr. 2, Ecke Breitestr.

empfiehlt täglich frisch eintreffende

Margarinebutter à Pfd. 50, 60, 70, 80, 90 Pfg.

aus der größten Margarine-Fabrik Deutschlands von **A. L. Mohr, Aktien-Gesellschaft in Bahrenfeld,** einzige Fabrik, welche mit der **königl. preußischen Staatsmedaille** ausgezeichnet ist. Nicht zu verwechseln mit der Fabrik **Mohr & Co., G. m. b. H.,** Ottensen, wo letzter Zeit durch Genuß von Margarine Erkrankungen vorkamen.

Ferner empfehle:

reines Schweineschmalz, Speisebratenfett,
Wurstschmalz, Kokosfett, Backfett

zu billigsten Tagespreisen.

Zur **Mithilfe** wird ein im Abschluß einer Bilanz für eine G. m. b. H. durchaus erfahrener

Herr

für einige Stunden täglich sofort gesucht. Angeb. und Bewerbungen unter **T. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtiger Kutscher

zu sofortigem Eintritt gesucht.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Für unsere Groß-Destillation suchen per 1. 1. 11 einen

Lehrling

mit guter Schulbildung gegen monatliche Vergütung.

J. Mendel & Pommer.

---

5 Malerlehrlinge

stellen sofort ein

Gebr. Schiller, Malermstr.,
Kl. Marktstr. 9.

Büfettfräulein, auch zum Bedienen, Kinderfräulein, auch nach Rußland, sucht jederz.

Carl Arendt, gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Gesucht zum 1. 1. 11 **ordentlicher, junger**

Diener

für Landhaushalt. Angebote mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen zu senden an

Petersen, Wrotzlawken Wpr.

Laufbursche

gesucht.

Dampfwäscherei Schneewittchen,
Hofstraße 19.

Zum 1. Januar 1911 suchen wir einen durchaus nüchternen, älteren, verheirateten

Kutscher

mit nur guten Zeugnissen.

Gutsverwaltung Rondsen
bei Graudenz.

Suche Mädchen bei sehr hohem Gehalt nach auswärts und Thorner Umgegend.

Frau **Cecilie Katarzynski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.

Aufwärterin,

sauber und ehrlich, für den ganzen Tag verlangt. **Talstraße 31, pt.**

Stadt-Theater.

Freitag, 16. Dezember, 8 Uhr

Uraufführung.

König Sigurds Tod.

Eine romantische Tragödie in einem Vorspiel und drei Akten von Wilhelm Adler.

Sonnabend, 17. Dezember, 8 Uhr:

Volksvorst. zu kleinen Preisen. Auf vielseitigen Wunsch nochmals.

Carmen.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet.

Weihnachtsbitte.

Dem Kinderhort in Thorn fehlen noch Spielsachen und Jugendschriften. Wir bitten um freundliche Zuwendungen solcher Gaben und diese unseren Vorstandsdamen, Frau Stadtrat **Glückmann** und Frau Stadtrat **Kolch,** übermitteln zu wollen.

Der Vorstand des Vereins „Jugendschutz".

Ein Saal

zu **Kaisersgeburtstag** zu vergeben.

Schützenhaus Mocker.

Gesucht per 1. Januar ein durchaus zuverlässiger und nüchterner

Kutscher

für das **Rangiergespann** der

Stärkefabrik Thorn.

Tüchtiger, solider, verheirateter

Kutscher,

kautionsfähig, sofort gesucht

Thorn-Mocker, Lindenstr. 58.

Eine Buchhalterin

(Anfängerin) findet von sofort Stellung. Angeb. unter **H. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zuverlässiger

Kutscher,

nüchtern und fleißig, sucht

Maurermeister Köhn.

Ein Mädchen für alles

findet bei alleinstehender Dame sofort Stellung.

Meldungen nimmt **Frau Elise Kittler, Seglerstr. 1, 2,** entgegen.

Geld u. Hypotheken

3500 Mk.

hinter 5000 Mk. Stadtsparkassengeld zur 2. Stelle auf ein Stadtgrundstück per 1. 1. 1911 gesucht. Feuerkasse 12 600 Mk. Gefl. Angebote unter **Nr. 10** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mark von sofort zu vergeben **Waldstraße 43, 3.**

Wohnungsgesuche

2 möbl. Zimmer

im obersten Stockwerk in der Innenstadt gesucht. Angebote unter **L. L. 1.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote.

M. Z. sogl. bill. z. vm. Altst. Markt 9, 3.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Pens., zu verm. Brückenstr. 16, 1.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **H. Salomon,** Breitestr. 26.

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pens. zu verm. **Gerstenstr. 9 a,** 1.

Zu kaufen gesucht

In hiesiger Stadt und Umgegend werden verkäufliche **Grundstücke** gesucht. Angebote unter **V. O. 6831** befördert **Rudolf Mosse, Berlin C. 2.**

Foxterrier,

Hündin, weiß, mit rötlich gezeichnetem Kopf und Rückenflecken, **entlaufen.** Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Obergärtner Flume,
Obstplantage Weißhof-Thorn.

Heirat!

Suche für meine Verwandte, Fräulein, Mitte 20er, kath., ca. 5 Mille Vermögen und Aussteuer vorhanden, später mehr, Bekanntschaft mit kl. Beamten bezw. bess. Militär oder Handwerksmstr. Angebote unter **J. N. 100** bis zum 19. d. Mts. an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember	—	—	—	—	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911. Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
Februar	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu drei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Fleischnot und Brotwucher.

Man schreibt der „Konservativen Korrespondenz: Das sind eigentlich zwei häßliche Ausdrücke und sie entstammen der sozialdemokratischen Verhetzungsmache, aber sie sind neuerdings auch in einen Teil der bürgerlichen Presse übergegangen, einerseits, weil sie meint, der Sozialdemokratie dadurch das Wasser abgraben zu können, daß man in dieselbe Kerbe haut wie sie, andrerseits weil nun einmal Schlagworte Mode geworden sind und man meint, sie möglichst drastisch wählen zu müssen.

Wenn man aber ehrlich sein will, muß man anerkennen, daß man in Deutschland weder Fleischnot noch Brotwucher kennt. Schreiber dieser Zeilen ist Landarbeiterkind und weiß, wie es seit Ausgang der sechziger Jahren in Arbeiter-, Handwerker- und Bauernfamilien zugegangen ist. Wir hielten als milchgebendes Tier eine Ziege und schlachteten ein halbjähriges Lamm und fünf oder sechs Gänse, von denen noch die Brüste verkauft wurden. Fleisch wurde wenig gekauft, es war auch wenig Gelegenheit dazu, denn im Dorfe wohnt kein Schlächter und aus der benachbarten Stadt kam alle Woche einmal ein solcher, aber im Vorwinter, wenn die Bauern schlachteten, blieb er weg, denn es war doch nichts für ihn zu verdienen. Damals war freilich das Fleisch erheblich billiger wie jetzt, für 45 bis 50 Pf. kaufte man das Pfund Suppenfleisch und andres kaufte der Arbeiter kaum, und für 0,80 bis 1,20 Mark kaufte man ein Viertel von einem neugeborenen Kalbe, aber was halfen die billigen Preise, wenn der Arbeiter aus Mangel an Geld das Fleisch nicht kaufen konnte?

Die ganzen siebziger Jahre kaufte mein Vater den Brotroggen bei dem Bauern, bei dem er arbeitete, für 4,80 Mark das Schipp, das sind 25 Pfund. Das war aber ein Vorzugspreis, den er sich bei der Lohnfestsetzung ausbedungen hatte, er stand höher im Preise. Aber von Brotwucher redete damals kein Mensch, selbst die Sozialdemokraten in ihren Flugblättern nicht, denn nur mit solchen wagten sie sich damals auf das Land hinaus, sie selber blieben weg, und selbst in den kleinen Städten wagten sie nicht, offen Farbe zu bekennen.

Heutzutage würde der Bauer sich freuen, wenn er das ganze Jahr hindurch für sein Brotkorn 14,40 à Doppelzentner bekommen könnte, und da nennt man es Brotwucher, weil man weiß, daß auf ausländisches Brotkorn eine Steuer erhoben wird und weil man sich vorreden läßt, daß das Brotkorn um den Betrag der Steuer niedriger im Preise sein würde, wenn wir die Steuer nicht hätten, was allerdings nicht einmal wahr ist. Daß das Fleisch heute mehr kostet wie früher, ist uns bekannt, aber es wird doch von der Arbeiterbevölkerung viel mehr Fleisch gegessen wie früher, weil der Arbeiter viel mehr Geld in den Fingern hat. Würden wir eine wirkliche Fleischnot haben, so müßte der Schlächter nicht in der Lage sein, das nötige Schlachtvieh aufzutreiben, und deswegen nicht imstande sein, so viel Fleisch zu liefern, als seine Kunden bei ihm verlangen — oder aber das Fleisch müßte so teuer sein, daß die Kunden den Genuß von Fleisch bedeutend einschränken müßten. Beides ist nicht der Fall. Der Schlächter zahlt etwas mehr für das Schlachtvieh wie gewöhnlich und kann das auch ruhig tun, denn die Kunden schimpfen wohl über die entsprechend höheren Fleischpreise, aber sie kaufen das Fleisch doch, nicht weil sie müssen, sondern auch, weil sie es können.

Überhaupt ist es ein Unding von Brotwucher und Fleischnot zu reden, weil Brot und Fleisch etwas mehr kosten wie gewöhnlich, was übrigens beim Brot garnicht einmal der Fall ist. Wenn wir bei den heutigen Fleischpreisen eine Fleischnot nicht anerkennen, so können wir uns wohl vorstellen, daß das Fleisch nur halb so teuer ist und daß wir trotzdem Fleischnot und zwar eine wirkliche Fleischnot haben. In Zeiten eines starken wirtschaftlichen Niedergangs, wo der Arbeiter wenig verdient und deshalb auch wenig kaufen kann, muß natürlich auch das Schlachtvieh im Preise herunter, denn wenn es schlachtreif ist, muß es weg, einerlei wie augenblicklich der Preis ist. In solchen Zeiten nun wird viel Fleisch angeboten und wenig gekauft. Die Preise sind dann freilich niedrig, aber für den wenig verdienenden Arbeiter immer noch zu hoch. Wir haben also tatsächlich eine Fleischnot bei niedrigen Preisen. Solange aber der Arbeiter hohe Fleischpreise noch bezahlen kann, darf er über keine Fleischnot klagen. Der Arbeiter sollte sich freuen, daß er gut verdient und es begreifen, daß auch andere Leute verdienen wollen. Das wäre besser als über Brotwucher und Fleischnot zu klagen. Und wenigstens die bürgerliche Presse sollte sich dieser entbehrlichen Schlagwörter schämen, die bei dem heutigen Arbeitsverdienst keine Daseinsberechtigung haben.

Schluß! Ferien!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 14. Dezember.

Eine sonderbare Bescheerung findet der Reichstag heut unter seinen Drucksachen vor, nämlich eine freisinnig-sozialdemokratische Interpellation, wenn der Herr Reichskanzler gedenke, das Zündwarengesetz vom 15. Juni 1909 wieder aufzuheben. Wie es heißt, sollen nach einander alle Gesetze, die zusammen die Finanzreform bilden, so für die Interpellationsmaschine zurechtgemacht werden. Das ist der reine Hohn auf die Idee des Parlamentarismus, die doch weiter nichts ist, als eine gesetzliche Festlegung des Mehrheitswillens. Eine erwählte Mehrheit nimmt ein Gesetz an; die Minderheit aber interpelliert, wann der Herr Reichskanzler es wieder aufheben wolle. Man traut seinen Augen kaum. Eine solches Verfahren — auf der Linken? sie entwickelt sich wirklich derart, daß der Schrei nach Eugen Richter bei den wirklichen Liberalen nachgerade ebenso verständlich erscheint wie der Schrei nach Bismarck bei den intensiv Alldeutschen. Geht es so weiter, dann sind wir nicht davor sicher, daß nach Erledigung des Etats die Interpellation kommt, ob der Herr Reichskanzler ihn jetzt nicht zurückzuziehen gedächte. Oder: Wann die Verbündeten Regierungen endlich die Marine abschaffen würden? Mit solchen netten Interpellationen kann man wunderschön mindestens hundert Sitzungstage ausfüllen.

Die heutige Sitzung selbst ist im übrigen ebenso schwer totzubringen, wie der Sauerwurm. Noch einmal wollen sich alle Parteien einander in die Haare, ehe sie zum Christfest Ferien machen, noch einmal will jedermann seine „große“ Rede loswerden. Ein Schlußantrag des „blau-schwarzen Blocks“ wird mit 113 gegen 112 Stimmen abgelehnt, nachdem ein nationalliberaler, ein freikonservativer und ein antisemitischer Redner uns über die Parteikonstellation bei der Reichsfinanzreform allerlei erzählt haben, daß uns in ähnlicher Aufmachung sicherlich schon fünf Dutzend mal begegnet ist. Wie kann man nun auch schließen? Herr Müller-Meiningen hat ja in diesem Dezember noch kein einziges mal das Zentrum angerempelt und der Lizentiat Everling trägt seine Encyklika-Rede immer noch im Manuspript bei sich, ohne sie an den Mann gebracht zu haben. Augenblicklich, um ½9 Uhr abends, stehen noch fünf Redner auf der Liste, sodaß die Herren Reichsboten, die schon seit 12 Uhr mittags beisammensitzen, diesmal wohl den elfstündigen Normalschwatztag fertig bekommen. Und man darf nicht einmal sagen, daß dies eine nutzlose Tierquälerei sei, denn laut heutiger Entscheidung des hohen Präsidit ist der Vergleich der Abgeordneten mit Tieren „unstatthaft“.

Parlamentarisches.

Die Reichswertzuwachssteuerkommission des Reichstags beendete am Mittwoch die dritte Lesung. Gegen die Stimmen der Volkspartei und der Sozialdemokraten wurde beschlossen: Der Zuschlag zum Umsatzstempel wird neben der Zuwachssteuer bis zum 30. Juni 1914 fort erhoben. Bei Veräußerungen, die in die Zeit vom 12. April 1910 bis 30. November 1910 fallen, bleiben Veräußerungen, bei welchen der Veräußerungspreis bei bebauten Grundstücken nicht mehr als 30 000 Mark, bei unbebauten Grundstücken nicht mehr als 15 000 Mark beträgt, für die Erhebung der Zuwachssteuer außer Betracht. Nach dem 30. Juni 1914 erfolgt von 3 zu 3 Jahren durch den Bundesrat eine Nachprüfung des Satzes des Umsatzstempels. Übersteigt innerhalb des dreißigjährigen Zeitraums der Durchschnittliche Jahresanteil des Reichs am Ertrage der Zuwachssteuer den Ertrag von 25 Millionen Mark, so ist der Umsatzstempel für die folgende 6 Jahre entsprechend herabgesetzt. Ein neuer § 79 a bestimmt, daß Stempelabgaben über 50 Pf. nicht erhoben werden, da Abrundung erfolgt. Weiter wird bestimmt, daß die Entgegennahme der Auflassung oder die Eintragung des neuen Eigentümers im Grundbuch nach dem Ermessen des Gerichts von einer vorgängigen Sicherheitsleistung für den Abgabenbetrag abhängig gemacht werden kann. Über Erinnerungen gegen derartige Anordnungen wird im Aufsichtswege entschieden. Die sonstigen Änderungen der Beschlüsse zweiter Lesung sind nicht wesentlich. Als Tag des Inkrafttretens des Gesetzes wurde der 1. April 1911 festgesetzt. Das neue Gesetz tritt am 1. April 1911 rückwirkend von 12. April 1910 an in Kraft. In den Fällen von Veräußerungen zwischen dem 12. April 1910 und 31. März 1911, die die neue Reichssteuer erfaßt, soll allein die Reichssteuer erhoben werden, die Veranlagung nach der bisherigen Gemeindesteuerordnung oder dem Landesgesetz wird außer Kraft gesetzt, die schon an die Gemeinde oder den Kreis gezahlte Steuer wird auf die Reichssteuer angerechnet, zu viel erhobener Betrag wird zurückgezahlt. Soweit das Reich einen Veräußerungsfall nicht heranzieht, bleibt die Veranlagung nach der bisherigen Ordnung der Gemeinde oder dem Landesgesetz durchzuführen. Ein Antrag der Sozialdemokraten, daß mit dem Inkrafttreten des Zuwachssteuergesetzes das Zündwarensteuergesetz von der vorjährigen Finanzreform aufzuheben ist, wurde gegen Sozialdemokraten und Volkspartei abgelehnt. Die Gesamtabstimmung über das Zuwachssteuergesetz ergab die Annahme des Gesetzes mit 14 gegen 1 Stimme bei 6 Enthaltungen (Sozialdemokraten und Volkspartei.)

Provinzialnachrichten.

Gollub, 12. Dzember. (Die Norddeutsche Kreditanstalt) Filiale Thorn, hat Herrn J. Silberstein hierselbst vom 1. Januar 1911 eine Agentur übertragen.

Marienwerder, 12. Dezember.. (Todesfall.) Stadtverordneter Wilhelm Redner ist nach langem Leiden verstorben.

Danzig, 13. Dezember. (Der westpr. Provinzial-Fechtverein) feierte am Montag sein 25jähriges Bestehen durch ein Festmahl. Stadtrat Topp überreichte Namens der Stadt 300 Mark. Der Verein strebt die Errichtung eines Waisenhauses für Westpraußen an. Hierzu sind bereits 68 000 Mark vorhanden mit dem Grundstücksgelände in Langfuhr.

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(Nachdruck verboten.)

(18. Fortsetzung.)

12. Kapitel.

Etwa eine Stunde später hielt vor dem Dorfwirtshause ein Wagen, dem vier Herren entstiegen.

Zwei derselben waren in feine Pelze gehüllt. Der eine von ihnen, ein großer, etwas korpulenter Herr, dehnte und streckte die in dem engen Fond offenbar etwas unbequem untergebrachten Glieder. Er trug einen grauen Vollbart.

Ihm folgte eine lange, magere Gestalt mit bartlosem Gesicht und einer goldenen Brille vor den grauen Augen. Der Ausdruck seiner Gesichtszüge war mißmutig.

Er rief mit harter, herrischer Stimme nach einem Hausknecht, jedoch vergeblich.

Indes waren noch zwei andere aus dem Wagen gestiegen, ein freundlich dreinschauender Mann mit einer Reisedecke über dem Arme und in der Hand eine verschlossene lederne Aktenmappe; hinter ihm hüpfte ein kleines, bewegliches Männchen das Trittbrett des Wagens hinab. Er trug ein mit Messing beschlagenes Köfferchen.

Die Herren waren der Gerichtsarzt, der Untersuchungsrichter, der zur Aufnahme des Protokolls nötige Sekretär und ein Heilgehilfe, der bei der Sektion Handleistungen zu verrichten hatte.

Endlich erschien der Wirt, und unter seiner Führung traten die vier in die niedrige Gaststube ein.

Der Untersuchungsrichter blähte die Nasenflügel und wandte sich dann zum Wirt:

„Haben Sie nicht noch ein anderes Zimmer? Das ist hier ja ein Gestank . . ! Teufel noch einmal!“

„Bitte, meine Herren,“ beeilte sich der Wirt zu sagen, „gehen Sie nur weiter, dort in das Billardzimmer!“

Man folgte der Aufforderung, aber viel behaglicher erschien es auch hier den Städtern kaum.

Der Wirt raffte noch schnell ein paar da und dort herumstehende leere Gläser größeren und kleineren Formats zusammen, wischte mit der Hand über die Sitzflächen der nächsten Stühle und fragte dann nach den Wünschen der Herren.

Diese brachten inzwischen die Reisedecken und Pelze unter.

„Haben Sie einen Boten?“ wandte sich dann der Richter an den Wirt.

„Die Susanne kann gehen — wohin befehlen die Herren?“

„Schicken Sie das Mädchen ins Schloß. Die Herren vom Gericht wären hier.“

„Ist nicht nötig,“ wurde in diesem Augenblick im ersten Zimmer eine helle Stimme laut. „Wir sind bereits zur Stelle. Dr. Mylius wartet schon im Gemeindehause.“

Man begrüßte sich und beschloß, sofort aufzubrechen.

Während die Herren das Haus verließen, schlüpfte der kleine Heilgehilfe noch einmal zurück ins Gastzimmer.

„Sie, Herr Wirt, rasch einen Kognak — bin halb erfroren, und dann — ah, der ist garnicht so schlecht! — noch einen!“

Dann ergriff er seinen zierlichen Koffer und eilte der schon die Dorfstraße hinabschreitenden Kommission nach.

Vor den Häusern des Dorfes bildeten sich leise schwatzende Gruppen, durch die kleinen, trüben Fenster der niedrigen Stuben starrten neugierige Augen. Man stand und schaute noch lange, nachdem die Fremden schon geraume Zeit durch die kleine Tür des Gemeindehauses ins Innere verschwunden waren.

— — — — — — — — — —

Nach einiger Zeit sah man den Kommissar das Haus wieder verlassen und dem Schlosse zuschreiten.

Als er später wieder bei der Kommission eintrat, war die Untersuchung noch nicht zuende oder der Arzt hatte das Sektionsprotokoll noch nicht fertiggestellt.

Nicht lange nach Völks Eintreffen aber rollten vom Schlosse her zwei herrschaftliche Wagen, ein geschlossener Landauer und ein leichter Jagdwagen. Auf dem letzteren saß Behringer, zu seinen Füßen lagen, angeriemt, zwei Schweißhunde.

Vor dem Gemeindehause hielten die Wagen.

Düsteren Auges starrte Behringer vor sich hin.

Vor ihm stand das Bild des schönen, einst so heiteren Mädchens, das jetzt wenige Schritte von ihm entfernt, dem Seziermesser des Arztes überantwortet war.

Die Sektion hatte bestätigt, daß eine Büchsenkugel ihr Herz durchbohrt hatte. Mitten aus blühendem Leben war sie abgerufen worden.

Eine zweite wichtige Feststellung war erfolgt. Die Kugel entsprach genau dem Kaliber der Pürschbüchse Behringers. Diese hatte ein ungewöhnlich kleines Kaliber, ein Umstand, der gegen ihn ins Gewicht fiel, da eine zweite Büchse dieser Art wohl in der Umgegend kaum zu finden war.

Er selbst war durch diese Mitteilung Völks aber wenig berührt worden. Die aufregenden Stunden des letzten Tages hatten eine Wandlung in ihm hervorgerufen; er wußte nicht, war es Trotz oder war sein Gefühl stumpf geworden. Nur die Gewißheit stand fest in ihm, daß die totbringende Kugel seiner Büchse nicht entflohen war.

Jutta hatte er nicht gesehen, sich auch nicht bemüht, sie zu erblicken. Ihre durch Völk übermittelte Botschaft an ihn hatte wohl noch einmal sein Herz in schnellere Bewegung gesetzt, mit eiserner Willenskraft aber gebot er jedem weichen Gefühl jetzt Schweigen.

Er befand sich hier, um den Herren sofort, nach Rücksprache mit nach der Waldwiese zu fahren, um heute, bei hellem Licht, die Nachsuche sorgfältig aufzunehmen.

Auch die Gerichtskommission wollte hinaus nach der Försterei. Völk bestand darauf, daß der Arzt die Verletzung feststellen solle, die gestern Rott von der Jagd in seinem Hause zurückgehalten hatte.

Merkwürdig, wie zäh dieser Kommissar an seinem Verdacht festhielt!

In der Tür erschien jetzt der Gerichtssekretär und bald darauf füllte sich der kleine Hausflur mit den übrigen Mitgliedern der Kommission.

Behringer verließ den Wagen, um sich mit den Herren bekannt zu machen. Der magere, lange Herr, der zuerst ins Freie trat, warf durch seine scharfen Brillengläser einen kühl beobachtenden Blick auf den stattlichen Mann, der, artig seinen Hut lüftend, herantrat und sich vorstellte.

„Bär, Landesgerichtsrat,“ lautete die Erwiderung, bei welcher seine Hand nur flüchtig den schwarzen Hut etwas hob.

Königsberg, 12. Dezember. (Gasthofsgehilfenheim.) Vor 2½ Jahren tauchte in Königsberg der Gedanke nach Gründung eines Gasthofsgehilfenheims auf, dem Staatsminister von Moltke sein besonderes Interesse zuwandte und 500 Mk. zu den Vorarbeiten bereitstellte. Stadtrat Wobbe-Königsberg übernahm den Vorsitz in dem Arbeitsausschuß. Es wurde eine Genossenschaft gegründet zur Förderung der Sache: Bau oder Kauf eines Logier- und Vereinshauses in Königsberg für männliche Gasthofsgehilfen Ostdeutschlands. Trotz eifriger Werbearbeit hat man sich nun vor die Notwendigkeit gestellt gesehen, den Gedanken wieder aufzugeben und die Genossenschaft aufzulösen, weil die Gehilfenschaft sich ablehnend verhielt. Den Genossen werden die eingezahlten Geschäftsguthaben zurückgegeben.

Königsberg, 13. Dezember. (Das Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft) hat in einer mit ausführlicher Begründung versehenen Petition den Reichstag um Ablehnung des Wertzuwachssteuer-Gesetzentwurfes ersucht. Es hebt zunächst hervor, daß bei einer einheitlichen Schablonierung für das ganze Reich den auf völlig anders gearteter Grundlage beruhenden Verhältnissen des kapitalarmen Ostens nicht Rechnung getragen werden könne. Unverdienter Wertzuwachs auf städtischem Grundbesitz komme in den östlichen Provinzen nur vereinzelt vor. Diejenigen Gewerbetreibenden, die sich in dem Grundstücksgeschäft betätigen, haben insbesondere auch in Hinsicht auf den Kapitalmangel mit so unendlichen Schwierigkeiten und Lasten zu kämpfen, daß die Fälle, in denen sie Verluste erleiden, wie die Erfahrungen erweisen, tatsächlich überwiegen. Die Petition schildert dann die Bebauungsverhältnisse, wie sie sich in Festungsstädten und deren Umgebung, namentlich in Königsberg, entwickelt haben. Die hier bestehenden Schwierigkeiten und Belastungen seien bereits so groß, daß Bauwillige nur ganz vereinzelt zu finden sind. Daß die politische und wirtschaftliche Entwickelung des Reiches in erheblichem Maße auf die Wertsteigerung des Grund und Bodens eingewirkt habe, könne für Festungsstädte wie gerade Königsberg nur in sehr beschränktem Maße zugegeben werden. Es sei jedenfalls gänzlich unberechtigt, von Reichs wegen bei der Besteuerung des Wertzuwachses alles über einen Kamm zu scheren. Es sollte daher ausgeschlossen sein, diese Frage reichsgesetzlich zu regeln und den Wertzuwachs von Grundstücken zum Gegenstand einer Reichssteuer zu machen.

Hohensalza, 12. Dezember. (Von einem russischen Grenzsoldaten schwer verwundet.) In der Nacht zu Sonntag wurde ein russischer Überläufer, der bereits die russische Grenze überschritten hatte, zwischen Papros und Ostwehr im Kreise Hohensalza von einem russischen Grenzsoldaten tödlich verwundet. Der Überläufer befand sich bereits etwa 250 Meter diesseits der Grenze, als ihn die Kugel durchbohrte. Trotz der schweren Verletzung schleppte sich der Mann bis Papros, wo ihm ein Arzt aus Kruschwitz die erste Hilfe angedeihen ließ. Man brachte ihn dann in das Kreiskrankenhaus nach Hohensalza. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Verletzte ist der 56 Jahre alte Grundbesitzer Gluszkowski aus Przemel in Russisch-Polen.

Bromberg, 12. Dezember. (Mit schweren Brandwunden) wurde gestern abend der Militärinvalide Sch. ins Krankenhaus eingeliefert. Sch. hatte abends, während auf dem Tisch eine Petroleumlampe brannte, fest geschlafen. Plötzlich war seine Katze auf den Tisch gesprungen, hatte die Lampe umgestoßen, und das brennende Petroleum hatte sich auch auf das Sofa ergossen, auf dem Sch. lag. Man fand ihn in dem ganz von Rauch gefüllten Zimmer bewußtlos liegen.

Schneidemühl, 12. Dezember. (Eine Ballonfuchsjagd) veranstaltete hier am Sonntag der Verein für Luftschiffahrt Kolmar. Auf dem Pferdemarkt waren die am Freitag und Sonnabend gefüllten Ballons in einer Reihe verankert, und zwar „Schlesien" (Führer Dr. Weingartner-Breslau), „Pommern" (Lt. v. Stülpnagel-Pasewalk), „Hilde" (Direktor Stierkorb-Kolmar), „Kolmar 1" (Oberleutnant La Quiante-Berlin), „Kolmar 2"-Schneidemühl (Frau Oberleutnant La Quiante-Berlin). Um 12 Uhr fand die Taufe des Ballons „Kolmar 2"-Schneidemühl statt. Unmittelbar darauf stieg der als Fuchs startende „Kolmar 2"-Schneidemühl, dessen Korb bekränzt war, in die Lüfte. Die übrigen **Ballons folgten von fünf zu fünf Minuten, die nach** wenigen Augenblicken im dichten Nebel verschwanden. Die Ballons wurden von Automobilen verfolgt. Sämtliche Ballons sind nachmittags glatt gelandet, und zwar „Pommern" bei Prochnw (Deutsch-Krone), „Kolmar 1" bei Tannenhof (Märk. Friedland), „Schlesien" bei Groß-Sabien bei Falkenburg, „Kolmar 2"-Schneidemühl in Schönfeld (Dramburg) und „Hilde" in Petznik (Deutsch-Krone.)

Posen, 13. Dezember. (Volkszählung.) Nach den Ergebnissen der Volkszählung in der Provinz Posen ist von besonderem Interesse, daß Schneidemühl die Städte Hohensalza und Gnesen, die hinsichtlich ihrer Größe bisher an dritter und vierter Stelle in der Provinz Posen standen, überholt hat. Die fünf größten Städte der Provinz sind der Reihe nach: die Residenzstadt Posen mit 154 811, Bromberg mit 57 711, Schneidemühl mit 26 082, Hohensalza mit 25 631 und Gnesen mit 25 340 Einwohnern. Über 10 000 Einwohner haben nur noch 4 Städte, nämlich Lissa (16 989), Ostrowo (14 757), Krotoschin (13 063), Rawitsch (11 505). Alle übrigen Städte haben weniger als 10 000, zum Teil sogar weniger als 1000, einige nicht einmal 500 Einwohner.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 16. Dezember. 1907 † Karl Jobst in Wien, bekannter Maler. 1905 † Milosch Zevetic, serbischer Dramatiker. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich. 1904 Beisetzung der Leiche Paul Krügers in Pretoria. 1902 † Millardet in Bordeaux, Professor der Botanik, Erfinder der „Bouille-Bordelaise" und dadurch der Retter des französischen Weinbaus. 1885 * Herzog Heinrich Borwin von Mecklenburg-Schwerin. 1879 † Karl Gutzkow, Schriftsteller zu Frankfurt a. M. 1870 Siegreiche Schlacht des 14. Armeekorps bei Langres und Longeau. 1859 † Wilhelm Grimm, hervorragender Altertumsforscher zu Göttingen. 1829 * Herzogin Alexandrine Mathilde von Württemberg. 1770 * Ludwig von Beethoven zu Bonn. 1742 * Gebhardt Lebrecht Blücher, Fürst von Wahlstadt, zu Rostock. 1740 Friedrich der Große besetzt Schlesien. 1526 Reichstag zu Preßburg, Wahl des Erzherzogs Ferdinand von Österreich zum König von Ungarn. 533 Kaiser Justianus I. läßt die Pandekten als Gesetz verkündigen.

Thorn, 15. Dezember 1910.

— (Personalien bei der Justiz. Der Amtsgerichtssekretär Kosin in Neustadt ist zum 1. Januar 1911 in der Amtseigenschaft als Erster Gerichtsschreiber und Kassenverwalter an das Amtsgericht in Flatow versetzt worden.

— (Zur schnellen Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit) kann das Publikum selbst wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Selbstfrankierung der einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen sollte die Regel bilden. Mit seinem Bedarf an Postwertzeichen müsse sich ein jeder schon vor dem 19. Dezember versehen. Zeitungsbestellungen dürften nicht in den Tagen vom 19. bis 24. Dezember am Schalter der Postanstalten angebracht werden. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereithalten. Die Befolgung dieser Ratschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— (Über das Landesstempelsteuergesetz) vom 26. Juni 1909 in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 nebst den Ausführungsbestimmungen vom 16. August 1910 ist eine Handausgabe herausgegeben, die zum Selbstkostenpreise von 1 Mk. von allen mit dem Vertriebe von Landesstempelzeichen betrauten Hauptzollämtern und Zollämtern bezogen werden kann.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Viehbestand des Gutes Wittkowo ausgebrochen. Über den Gutsbezirk Wittkowo ist die Sperre verhängt.

* **Podgorz,** 14. Dezember. (Bei der heutigen Ergänzungswahl zur Gemeindevertretng) wurden in der 1. Abteilung, der insgesamt 18 Wahlberechtigte angehören, von 14 erschienenen Wählern sämtliche Stimmen für den bisherigen Gemeindeverordneten Kaufmann Meyer abgegeben, der somit wiedergewählt wurde. In der 2. Abteilung übten von 50 Wahlberechtigten nur 27 ihr Wahlrecht aus. 24 Stimmen erhielt der bisherige Gemeindeverordnete Buchdruckereibesitzer Bergau, der mithin gleichfalls wiedergewählt ist. Außerdem fielen 2 Stimmen auf Maurermeister Wykrzykowski und 1 Stimme auf Schlossermeister Müller.

22. Sitzung der Thorner Stadtverordneten-Versammlung

vom Mittwoch den 14. Dezember, nachm. 3½ Uhr.

Vom Magistrat wohnen der Sitzung bei Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld, Stadtrat Laengner, Stadtrat Kordes, Stadtrat Rittweger und Assessor Dr. Graschtat. Anwesend sind 28 Stadtverordnete. Der Vorsitzer, Geheimer Justizrat Trommer, eröffnet die Sitzung und erteilt vor Eintritt in die Tagesordnung Bürgermeister Stachowitz das Wort zu längeren Ausführungen über den

Bahnhofsprozeß,

die sich gegen die von Herrn Landrat Dr. Meister in letzter Kreistagssitzung zu dieser Angelegenheit abgegebenen Erklärungen richten. Nachdem Bürgermeister Stachowitz der Versammlung den für den beurlaubten Stadtrat Falkenberg in der Stadtverwaltung tätigen Assessor Dr. Graschtat vorgestellt, führt er aus, er habe in dem Bericht über die letzte Kreistagssitzung in der „Thorner Zeitung" zu seinem Erstaunen gelesen, Herr Landrat Dr. Meister hätte geäußert, der Bahnhofsprozeß sei „dadurch entstanden, daß die Stadt unklugerweise die Steuersätze immer höher schraubte". Er verstehe nicht, was den Landkreis die Steuersätze der Stadt Thorn angehen, die tatsächlich auch seit zwanzig Jahren überhaupt nicht erhöht worden. Dieses seltsame Urteil sei ihm höchst wunderbar erschienen, zumal am Schluß des Referats noch die angebliche Bemerkung des Herrn Landrat Dr. Meister registriert gewesen: „Bei der Ausscheidung der Stadt aus dem Kreise ist dieser aber für den Hauptbahnhof in keiner Weise abgefunden worden". Bürgermeister Stachowitz fährt fort, er habe sich nicht denken können, daß Herr Landrat Dr. Meister in Wirklichkeit sich ein derartiges Urteil gestattet, und habe deshalb den angeführten Bericht mit dem der „Presse" verglichen. Da habe er diese seine Ahnung bestätigt gefunden, denn der Bericht der „Presse" hätte ganz anders gelautet. Allerdings gingen die Ansichten des Herrn Landrats Dr. Meister dahin, daß in dieser Bahnhofsfrage der Kreis bisher benachteiligt gewesen. Dieser Standpunkt sei Ansichtssache, die man niemand verdenken könne. Er, Redner, möchte aber doch nicht das Gefühl aufkommen lassen, als sei dem Kreise durch die Zuweisung der Steuern an die Stadt für die Dauer der Grenzfeststellungsklage ein Unrecht geschehen. Davon könne keine Rede sein, denn das Gelände des Hauptbahnhofs wäre immer Eigentum der Stadt gewesen, die stets die notwendigen Ausgaben getragen habe. Was die angebliche finanzielle Schädigung des Kreises anlange, so sei der Kreis bis 1907 garnicht in der Lage gewesen, Steuern von der Eisenbahnverwaltung zu erheben; diese Befugnis wäre ihm erst durch Verordnungen im Jahre 1907 aufgrund des Gesetzes von 1906 zugesprochen. Ferner stehe fest, daß die Eisenbahnverwaltung nach Abschluß des Abkommens mit dem Kreise diesen abgefunden habe. Als eine Unbilligkeit könne es nicht angesehen werden, wenn laut Beschluß des Bezirksausschusses die Stadt die ihr zustehenden Steuern auch weiter erhebe. Den Standpunkt, der Kreis sei durch unberechtigte Maßnahmen der Stadt in dieser Frage geschädigt worden, könne er nicht billigen, selbst dann nicht, wenn zugegeben würde, daß formell das Gelände des Hauptbahnhofs immer zum Kreise gehört habe. Nur um einen formalen Mangel für das Eigentumsrecht der Stadt könne es sich handeln, weil es eben an der Kabinettsordre aus der unruhigen Zeit von 1805 fehle. Moralisch habe ohne Frage die Stadt das Anrecht auf das Bahnhofsgelände; sie sei mithin zur Erhebung der Steuern wohlberechtigt. Bürgermeister Stachowitz schließt, er habe diese Erklärung für notwendig gehalten, um in der Öffentlichkeit keine falschen Ansichten in dieser Angelegenheit aufkommen zu lassen.

Verpachtung von Katharinenflur.

Der Vorsitzer teilt dann mit, daß der Magistrat den Dringlichkeitsantrag eingebracht habe, das städtische Gut Katharinenflur an Herrn Fuhrunternehmer Fritz Ulmer in Thorn-Mocker zu verpachten. Zu diesem Antrage führte Bürgermeister Stachowitz aus: Für die Verpachtung sei eine verhältnismäßig große Zahl von Geboten eingegangen; u. a. mit folgenden Bedingungen: auf 3 Jahre 3 Mark, auf weitere 3 Jahre 4 Mark pro Morgen; auf 7 Jahre Jahre 6 Mark pro Morgen; für die ersten 6 Jahre 2400 Mark, für die letzten 6 Jahre 3000 Mark; 5 Mark pro Morgen; auf 9 Jahre 3000 Mark, für weitere 9 Jahre 4000 Mark 2c. Der Magistrat sei nun dem Gebot des Herrn Fuhrunternehmer Fritz Ulmer in Thorn-Mocker näher getreten, der für das Kämmereigut in den ersten 6 Jahren 3000 Mark, in den letzten Jahren 4000 Mark an Pacht bezahlen wolle. Da die Verhandlungen mit Herrn Ulmer erst heute Morgen zum Abschluß gekommen sind, müsse die Dringlichkeit beantragt werden. Die Pachtübernahme würde am 1. Januar 1911 erfolgen und bis zum 1. Juli 1923 währen. Das Pachtjahr solle laufen vom 1. Juli zum 1. Juli. Bürgermeister Stachowitz verliest darauf die einzelnen Paragraphen des Pachtkontraktes und bemerkt, daß die Stadt durch diesen Vertrag in jeder Weise gesichert sei. Der Pächter sei verpflichtet, im Falle einer eventuellen Enteignung oder eines von der Kommune beabsichtigten Verkaufs auf Wunsch der Stadt den betreffenden Teil des Grundstückes herauszugeben, natürlich gegen eine angemessene Entschädigung. Sollte ferner die Stadt Teile des Grundstückes zur Anlegung von Wegen oder für industrielle Etablissements bedürfen, so habe der Pächter unter denselben Bedingungen jene Grundstücksteile aus der Pachtung auszuscheiden. In dem Kontrakt sei ferner bestimmt, daß bei Ablauf des Vertrags der Pächter die bei der Übernahme vorgefundene 300 Morgen bestellte Winterung gleichfalls zurückgewähren müsse. Der Pachtpreis sei zwar im Vergleich zu dem, was Katharinenflur uns an Verzinsung des Kaufkapitals kostet, gering, aber die städtischen Körperschaften seien sich doch darin einig, daß die Selbstbewirtschaftung sich für uns zu teuer stellt. Bei einer Verpachtung kommen wir zu festen Etatsverhältnissen und wir sind geschützt davor, daß im Laufe des Etatsjahres Nachforderungen an uns herantreten. Der Zuschuß, den wir bei der Verpachtung für Katharinenflur aus der Kämmereikasse leisten müssen, stellt sich auf 2—3000 Mark, er ist zwar ein hoher, aber wir werden uns nun doch auf diese Ausgabe einrichten können. Der Vorsitzer erinnert für die Dringlichkeit der Vorlage daran, daß diese Sitzung voraussichtlich die letzte im laufenden Jahre sei, da die Pachtübernahme schon am 1. Januar 1911 erfolgen solle. Die Dringlichkeit wird daraufhin von der Versammlung ausgesprochen. Stv. Ackermann begrüßt die Verpachtung, wünscht aber in den Kontrakt die genauere Bestimmung aufgenommen, daß der Pächter im Jahre der Rückgabe des Gutes die bei der Übernahme vorgefundene Winterung zurückgeben muß. Stv. Justizrat Aronsohn bemerkt, es werde ja auch Winterung bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung des Gutes bei der Rückgabe am 1. Juli vorhanden sein. Wie verhält es sich aber mit der Sommerung? Bürgermeister Stachowitz: Der Pächter müsse, wie schon gesagt, die gesamte vorgefundene Ernte beim Ablauf des Pachtverhältnisses zurückgeben. Sommerung würde auf dem Gute, mit Ausnahme von Kartoffeln, kaum bestellt, würde das aber geschehen, so sei dem Pächter selbstverständlich bei Schluß der Pachtzeit eine entsprechende Vergütung zu gewähren. Die Verpachtung von Katharinenflur an Herrn Fuhrunternehmer Ulmer in Thorn-Mocker wird genehmigt.

Namens des Finanzausschusses berichtet Stv. Ackermann über die Punkte 1—14 der Tagesordnung. Über den Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt, für die Monate April, Mai und Juni 1910, Punkte 1—3 der Tagesordnung, bemerkte er, daß sich einige Verschiebungen im Gaskonsum, vor allem infolge des um 4200 Kubikmeter geringeren Gasverbrauchs des Bahnhofs gegen das Vorjahr. Im übrigen sei der Gaskonsum aber erfreulicherweise gestiegen um 11 000 Kubikmeter für Privatbeleuchtung und 20 000 Kubikmeter für Kochzwecke. Die Versammlung nimmt von dem Berichte Kenntnis. — 4. Vorschußweise Bewilligung von Umzugskosten für den Förster Thomas in Steinort. Der von Brotterode nach Steinort berufene Beamte liquidiert an Umzugskosten 640 Mark. Obwohl der Finanzausschuß in Erwägung gezogen hat, daß nach den geltenden Bestimmungen ein Anspruch auf Rückvergütung der Umzugskosten einem Beamten erst nach Verlauf einer einjährigen Dienstzeit, also nach erfolgter fester Anstellung zusteht, empfiehlt er doch, dem Magistratsantrage gemäß, die vorschußweise Bewilligung, um den Petenten vor einer sonst möglichen Schädigung seiner Verhältnisse zu bewahren. Die Versammlung stimmt der Bewilligung der Umzugskosten zu. — Punkt 5 der Tagesordnung, Unterstützungsgesuch einer Beamtenwitwe, wird zur geheimen Sitzung zurückgelegt. — 6. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel 5, Ansatz 7 „Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden" des Haushaltsplanes für das Kämmereigut Katharinen-

---

Und al Behringer mit einer hochmütigen Bewegung seines Kopfes zurücktrat, fügte der andere hinzu:

„Herr Staatsanwalt Dr. Mylius hat Ihnen wohl schon mitgeteilt, daß ich hier als Untersuchungsrichter fungiere?"

„Nein, Herr Landgerichtsrat," sagte Behringer mit lautem, hartem Tone, „Herr Dr. Mylius und ich vermeiden aus Gründen, die Ihnen plausibel sind, seit gestern jeden freundschaftlichen Verkehr. Er hatte deshalb auch keine Veranlassung, mir vertrauliche Mitteilungen über amtliche Personen zu machen, die heute hier in Funktion treten."

Indes war der Medizinalrat herangekommen. Sein rundes freundliches Gesicht verdüsterte sich etwas, als er Behringers Namen hörte; doch grüßte er verbindlich.

Dann drängte der Kommissar zum Einsteigen.

Der Sekretär hatte auf Veranlassung Behringers den Jagdwagen mit bestiegen, da es im Landauer an Platz mangelte. Er wollte den Beamten bis zur Försterei fahren. Dort beabsichtigte er selbst die beiden Hunde des Försters, die nach Aussage des Kommissars zu nächtlicher Zeit in der kritischen Gegend gewildert hatten, abzuholen, um eventuell mit ihrer Hilfe die Spuren oder das Opfer ihrer nächtlichen Jagd ausfindig zu machen.

Er mußte Dr. Mylius versprechen, mit dem Förster selbst keine Rücksprache zu nehmen, sondern sich der Vermittelung des Jagdgehilfen zu bedienen.

Als die Herren im Fond des Landauers untergebracht waren, verließ der Jagdwagen schon die letzten Häuser des Dorfes.

Der kleine Heilgehilfe blieb zurück. Er stand in der Tür des Gemeindehauses und blickte dem davonrollenden Wagen, in dem die Herren des Gerichts saßen, bis er seinen Augen entschwunden war. Dann begab er sich wieder in das Innere des Hauses.

Bald darauf kam ein reitender Bote vom Schloß her in scharfem Trabe vorüber. Seine Kuriertasche enthielt die Depeschen, durch welche die Eltern Hellas sowie die Direktion des Theaters, an dem die Künstlerin tätig war, von dem unerwarteten Tode des jungen Mädchens in Kenntnis gesetzt wurden.

Indes hatte der Landauer das Dorf verlassen, und Völk blickte aufmerksam durch die Spiegelscheiben hinaus.

Die Mühle war bereits sichtbar, und jetzt bog der Wagen von der Landstraße in den Waldweg ein.

Nach einiger Zeit zog der Kommissar an der Quaste, die von der Decke des Wagens an seidener Schnur herabhing.

Sofort fielen die Pferde in ein gemäßigtes Tempo, der Kutscher wandte sich zurück und öffnete ein kleines Fenster hinter sich, um die Befehle entgegenzunehmen.

„Kennen Sie den Beerstein?" fragte Völk.

„Nein, Herr."

„Dann fahren Sie langsam bis auf weiteres." Völk zog aus der Tasche seines Mantels ein zierliches Damenstiefelchen. „Ist eigentlich garnicht nötig, daß ich noch an Ort und Stelle den Beweis führe, daß die Dame von diesem Fußwege aus einen schwer für Unkundige erkennbaren Pfad nach der Försterei eingeschlagen hat, immerhin dürfte es Sie, Herr Landgerichtsrat, doch interessieren."

„Denke ja garnicht daran, Ihre Zirkel zu stören und Ihre Kombinationen bezüglich ihrer Richtigkeit anzuzweifeln," meinte der Angeredete mit seiner harten, knarrenden Stimme, „wissen nur möchte ich, wie Sie, selbst wenn die Dame den Förster besucht haben sollte, daraus folgern wollen, daß er mit dem Unglücksschusse was zu tun hat?"

„Wir verfolgen offenbar zwei verschiedene Wege, Herr Gerichtsrat," erwiderte Völk, „meine Gründe — natürlich nur psychologische — habe ich Ihnen bereits vorhin entwickelt. es hat keinen Zweck, darüber zu disputieren; ein Ziel verfolgen wir ja beide, die Wahrheit zu finden; möge es uns gelingen! Doch — wir sind hier an Ort und Stelle!"

Er befahl dem Kutscher zu halten.

„Nur einige Schritte, wenn ich bitten darf," wandte er sich, bereits den Schlag öffnend, noch einmal zurück.

Die übrigen verließen ebenfalls den Wagen und folten dem rasch vorausschreitenden Kriminalbeamten nach dem Wegsteine und standen bald an dem Graben.

Völk bog das hohe Gras zur Seite, kniete nieder und setzte den Stiefel, den er in der Hand hielt, in die noch immer klar im lettigen Grunde sich zeigende Vertiefung.

Auch der letzte Zweifel mußte angesichts der völligen Übereinstimmung des Stiefels mit der Spur schinden.

Ohne mit einem Wort die klare Tatsache zu bestätigen, wies Völk nach einer Brombeerranke im Graben.

„Und von diesen Dornen löste ich den Besatzfetzen, den wir vorhin schon als zur Kleidung der Toten gehörig festgestellt haben."

Dann forderte er die Herren auf, sich wieder nach dem Fahrwege zurückzubegeben.

„Und Sie?" fragte Mylius.

„Ich werde auf diesem verbotenen Fußwege nach der Försterei gehen und hoffe, vor Ihnen dort zu sein. Auf Wiedersehen!"

Der Polizeibeamte verschwand rasch in dem dichten Gehölz, die Augen scharf auf die kaum wahrnehmbare Pfadspur gerichtet.

Bald danach drang auch der rasche Hufschlag der Pferde wieder durch die Waldesstille.

Die drei Insassen des Landauers saßen sich schweigend gegenüber.

Dr. Mylius blickte mit mürrischen Augen durch die Scheiben auf den im Fluge vorbeieilenden Wald, der beide Seiten des Weges begleitete.

Der Medizinalrat zog ein Zigarrenetui aus der Brusttasche.

„Geniert doch nicht, wenn ich rauche?"

Beide Herren verneinten mit einer Handbewegung.

Dann versanken alle drei wieder in Schweigen.

Nach einiger Zeit räusperte sich der Untersuchungsrichter.

„Zu irgendeinem halbwegs sicheren Urteil sind Sie noch nicht gekommen, Herr Kollege?" wandte er sich an den Staatsanwalt.

Dieser schwieg und hob nur die Schultern.

„Der Polizeikommissar ist ja sozusagen ganz berauscht von seinen Entdeckungen," fuhr der andere fort, „aber sagen Sie mal, was ist denn damit gewonnen, wenn selbst festgestellt wird, daß das schöne Kind wirklich einen alten Bekannten, eben diesen Förster, in seiner Wohnung aufgesucht hat? Nichts! Garnichts! — Aber etwas gibt mir zu denken: Wie ist dieser Herr Behringer plötzlich darauf gekommen, Sie zur Jagd einzuladen?"

(Fortsetzung folgt.)

tur für 1. April 1910/11. Der nachgeforderte Betrag von 999 Mark wird bewilligt. — 7. Die Rechnung der städtischen Theaterkasse für das Rechnungsjahr 1909. Es haben sich keine nennenswerten Etatsüberschreitungen ergeben gegenüber dem Voranschlag. Die Stadt leistet einen Zuschuß von 20 500 Mark. Die Kasse hatte pro 1909 eine Einnahme von 30 922,09 Mark, eine Ausgabe von 30 777,10 Mark, mithin einen Bestand von 144,99 Mark. Die Versammlung gibt ihre Zustimmung und genehmigt somit die geringen Überschreitungen. — 8. Rechnung der Wilhelm-Augusta-Stiftung für 1908. Die Kasse schloß ab mit einer Einnahme von 12 127,25 Mark, der eine Ausgabe von 10 358,24 Mark gegenübersteht. Der Magistrat beantragt, von dem bleibenden Bestand in Höhe von 1769,01 Mark die Kosten für Errichtung eines neuen Zauns an der an der Schulstraße gelegenen Seite des Stiftungsgrundstücks zu bestreiten und den Rest auf den nächstjährigen Etat vorzutragen. Der Ausschuß ersucht das Plenum, diesem Antrage zuzustimmen, was auch geschieht. — 9) Auch die Rechnung der Siechenhauskasse Thorn-Mocker für 1908 gibt zu besonderen Bemerkungen keinen Anlaß. Der Bestand aus dem Vorjahre betrug 541,08 Mark. Für 1908 beliefen sich die Einnahmen auf 7467,40 Mark, die Ausgaben auf 5983,50 Mark, sodaß ein Bestand von 1483,90 Mark blieb. Die Ausgaben waren im Vergleich zu denen des Vorjahres deshalb so gering, weil die Anstalt nicht voll belegt war. Die Versammlung erteilt ihre Zustimmung und genehmigt damit auch die minimalen Überschreitungen. — 10. Bewilligung der Mittel zur Ausbildung von zwei Desinfektoren. Der Magistrat beabsichtigt, zwei Feuerwehrleute als Desinfektoren in einem in Danzig stattfindenden Kursus ausbilden zu lassen, und beantragt die Bewilligung der Kosten in Höhe von 161 Mark. Der Finanzausschuß empfiehlt den Antrag der Versammlung zur Genehmigung. Stv. Mallon bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß für die Desinfektionswagen kein Unterkunftsraum vorhanden sei. Es sei doch nicht zu billigen, daß sie, wie gegenwärtig, auf dem Hofe der Feuerwache ständen. Er müsse deshalb den Magistrat ersuchen, möglichst bald für Schaffung eines geeigneten Raumes zur Aufstellung dieser wichtigen Geräte Sorge zu tragen. Bürgermeister Stachowitz erwidert, der Magistrat verfüge augenblicklich überhaupt über zu wenig Räume zur Unterbringung der der Kommune gehörigen Gerätschaften und sei deshalb zwecks Ankaufs eines Hauses zur Beseitigung dieses Mißstandes bereits in Verhandlungen getreten, wie Herr Mallon ja auch schon wisse. Er hoffe, somit eine baldige Besserung der bestehenden Verhältnisse herbeiführen zu können. Die Versammlung stimmt darauf dem Magistratsantrage zu. — 11. Ebenso bewilligt die Versammlung die Umzugskosten in Höhe von 72,95 Mark für den Kämmereiassistenten Seiler. — 12. und 13. Die monatliche ordentliche und die außerordentliche Revision sämtlicher städtischer Kassen am 30. November bezw. am 5. Dezember d. Js. gab zu irgendwelchen Beanstandungen keinen Anlaß. Die Versammlung nimmt von den Protokollen Kenntnis. — 14. Kosten der Reparatur im zweiten Stock des Junkerhofes. Der die Wohnung innehabende Bureauvorsteher Dietrich hat wiederholt vergebens um Beseitigung der in den Räumlichkeiten vorhanden gewesenen Mißstände auf Kosten der Stadt gebeten. Schließlich hat er die notwendige Renovierung auf eigene Kosten ausführen lassen, um deren Rückerstattung er nunmehr bittet. Der Magistrat hat Herrn Dietrich 300 Mark als Vergütung angeboten, die Gesamtkosten der Wohnungsinstandsetzung belaufen sich auf 342 Mark, und dieser will sich damit begnügen. Um einem etwaigen Prozeß aus dem Wege zu gehen, empfiehlt der Finanzausschuß dem Plenum, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Das geschieht. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses, für welchen Stv. Wolff referiert. 15. Beschlußfassung über die

Vorbereitungen zur Wahl des Ersten Bürgermeisters.

Nach den Mitteilungen des Referenten und des Vors. Geh. Justizrat Trommer wird eine Neuausschreibung des Postens des Ersten Bürgermeisters empfohlen, deren Schlußtermin der 15. Januar 1911 sein solle. Der Vorsitzer Geh. Justizrat Trommer führt weiter aus, daß er beabsichtige, der Ausschreibung folgende Fassung zu geben: „Die durch den Tod des Oberbürgermeisters Dr. Kersten erledigte und durch den Rücktritt des für ihn gewählten Nachfolgers wieder frei gewordene Stelle des Ersten Bürgermeisters der Stadt Thorn ist neuzubesetzen. Das Gehalt beträgt jährlich 10 000 Mark und steigt mit je drei Jahren um 1000 Mark auf 13 000 Mark bei einer Repräsentationszulage von 1500 Mk. Die Annahme der Wahl bleibt vorbehalten, kann aber vor der Bestätigung noch zur Bedingung gemacht werden". Diese Vorschläge werden darauf zum Beschluß der Versammlung erhoben. Die bisherige Kommission zur Vorbereitung der Wahl des Ersten Bürgermeisters soll bestehen bleiben. Stv. Justizrat Schlee bittet, ihn von dem Amte eines Mitgliedes dieser Kommission zu entbinden, sieht aber auf allgemeinen Wunsch schließlich davon ab, zumal der Vorsitzer Geh. Justizrat Trommer bemerkt, die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder würden wohl im Stillen das gleiche Verlangen hegen. Stv. Romann regt noch an, ob es nicht angebracht sein würde, bei der Neuausschreibung zu sagen, daß das Gehalt des Ersten Bürgermeisters unter Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit ev. gleich mit 12 000 Mark beginne; ihm wird aber vom Vorsitzer erwidert, die Stelle könne nur mit einem Gehaltssatz ausgeschrieben werden, der feststehe, nicht mit einem solchen, der erst festgestellt werden solle. — 16) Die Prüfung der Gültigkeit der am 4., 5., 7., 8. und 26. November dieses Jahres stattgefundenen

Stadtverordnetenwahlen.

Wie Referent bemerkt, hat sich bei den Wahlen eine Veranlassung zu Beanstandungen nicht ergeben; Wahlproteste sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht eingegangen. Der Ausschuß empfiehlt, die Gültigkeit der Wahlen anzuerkennen. Die Versammlung beschließt demgemäß. Stv. Wartmann: Bei den diesmaligen Stadtverordnetenwahlen sei lauter noch als sonst schon darüber geklagt worden, daß das Wahllokal, der Magistratssitzungssaal, für den Wählerandrang der dritten Abteilung nicht mehr ausreicht. Er, Redner, wundere sich eigentlich, daß keine Beschwerden darüber eingegangen seien. Jedenfalls sei es Tatsache, daß bei dem Andrang viele Wähler im Wahllokal länger verweilen mußten, als ihnen lieb war, viele seien auch unverrichtetermaßen weggegangen, weil sie zum längeren Verweilen die Zeit nicht übrig hatten. Es dürfte sich daher wohl empfehlen, daß man in Zukunft für die Wahl der dritten Abteilung ein größeres Lokal nehme. Bürgermeister Stachowitz entgegnet, die Beteiligung an den Wahlen der dritten Abteilung sei im November d. Js. unerwartet stark gewesen, wie sie bis dahin noch nicht zu verzeichnen war. Wenn sich der Magistrasitzungssaal als zu klein erwiesen habe, so sei das nicht vorauszusehen gewesen. Früher diente ja der größere Stadtverordnetensitzungssaal als Wahllokal, der nun aber dazu nicht mehr genommen werden kann, nachdem die festen Sitzbänke eingerichtet sind. Mit den Wahlen aus dem Rathause herausgehen wolle man auch nicht gern. Bei einem größeren Wahllokal würden sich auch kaum mehr Wähler abfertigen lassen, höchstens daß man für ein flotteres Vorbeipassieren am Wahltisch sorgen könne. Stv. Krüger: Es würde sich empfehlen, in Zukunft zwei Wahllokale, davon eins vielleicht in der Bromberger Vorstadt, zu bestimmen; eventuell dürfte auch eine alphabetische Trennung der Wähler angebracht sein, sodaß man in demselben Lokal an zwei Tischen wählen könne. Stv. Justizrat Aronsohn schließt sich den Vorrednern an. Bei der starken Beteiligung an den Stadtverordnetenwahlen, die an sich ja als ein sehr erfreuliches Zeichen für das kommunale Interesse der Bürgerschaft anzusehen sei, müsse gegenüber dem Mangel des Wahllokals für Abhilfe gesorgt werden. Stv. Weese ist durchaus derselben Meinung und hebt noch hervor, in anderen Städten sei es wohl kaum üblich, den Sitzungssaal der städtischen Behörden, der eigentlich nur zu deren Verfügung stehen solle, für alle möglichen Zwecke herzuleihen, wie es bei uns geschehe. Stv. Dreyer frägt, ob der Magistrat nicht beabsichtige, für das verstorbene Mitglied der Versammlung Herrn Mehrlein die Ersatzwahl anzuberaumen. Bürgermeister Stachowitz: Nach den geltenden Bestimmungen müsse eine Ersatzwahl innerhalb sechs Monaten stattfinden. Für Herrn Mehrlein werde man die Ersatzwahl aber schon früher vornehmen müssen, weil durch die Vakanz seines Mandats in der Abteilung, in der Herr Mehrlein gewählt ist, nicht mehr die Hälfte der Stadtverordneten aus Hausbesitzern besteht, wie es das Gesetz vorschreibt. Außerdem mache sich auch das Bedürfnis für eine Ergänzung des Magistrats fühlbar. Man könne wenigstens eines der noch immer freigehaltenen beiden Stadtratsmandate besetzen und die Ersatzwahl für das dadurch ausscheidende Mitglied der Stadtverordnetenversammlung könnte mit der Ersatzwahl für Herrn Mehrlein verbunden werden. — 17) Beschaffung eines Wärmschrankes für den Artushof und von Vorhängen für die Fenster des großen Saales im Artushof. Der Magistrat beantragt, für den großen und weißen Saale des Artushofes die gleichen Vorhänge anzuschaffen. Die Kosten würden sich dafür auf 1796,95 Mark gemäß dem Umschlage belaufen, während der Preis des Wärmschrankes 700 Mark betrüge. Die Versammlung stimmt dem Vorschlage des Ausschusses zu und bewilligt die nachgesuchten Kosten. Bei dieser Gelegenheit werden von den Stvv. Sanitätsrat Dr. Wentscher, Houtermans, Asch und Weese noch Wünsche bezüglich der Verbesserung der Toilettenverhältnisse im Artushof vorgetragen. Dezernent Stadtrat Laengner sichert die Berücksichtigung dieser Wünsche zu und teilt zugleich mit, daß für den Artushof schon fünf Tornadospüler angeschafft werden. In die Kommission zur Auswahl der Verträge werden die Stvv. Lambeck, Dr. Wentscher und Aronsohn gewählt. — 18. Als Schiedsmann des 3. Bezirks und Stellvertreter des Schiedsmannes für den 2. Bezirk auf die Dauer von drei Jahren wird anstelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Gustav Dorau dessen Sohn, Herr Kaufmann Georg Dorau neugewählt. — 19) Von dem Protokoll über die Revision des Kinderheims und Waisenhauses am 19. November d. Js. nimmt die Versammlung Kenntnis. Die Revision gab im großen und ganzen keinen Anlaß zu Erinnerungen, nur wurden die Abortverhältnisse nicht in gutem Zustande gefunden. — 20) Der Verlängerung des Vertrages mit dem Droschkenkutscher Miliwek über Verpachtung einer 2. 5607 ha großen Landparzelle in Weißhof auf sechs Jahre vom 1. Oktober 1910 ab zum jährlichen Pachtpreise von 60 Mark — bisher 52 Mark — stimmt die Versammlung zu. — 21) Die Beschlußfassung über die Bewilligung von Kosten für Vertretung eines Bureaugehilfen, Ausschreibung und ersatzweise Besetzung der Stelle eines Magistrats(Bureau)Assistenten und Bewilligung von Entschädigungen für Mehrarbeit an Beamte des Magistratsbureaus 1 wird in die geheime Sitzung verlegt. — 22)

Neuvermessung der Innenstadt.

Der Magistrat beantragt diese Neuvermessung, welche die städtischen Behörden schon seit drei Jahren beschäftigt. Die Kosten werden sich auf 21 000 Mark belaufen und sollen von den Hausbesitzern getragen werden, sodaß sich der Durchschnittsbeitrag auf etwa 22 Mark belaufen würde. Obgleich im Ausschuß Bedenken laut geworden sind, diese Kosten auf die Hausbesitzer abzuwälzen, die doch bereits sehr erheblich belastet seien, empfiehlt er den Magistratsantrag, von der Wichtigkeit der Vermessung im Interesse der Eigentümer überzeugt, dem Plenum zur Zustimmung, zumal nach Ansicht des Magistrats sich Mehrkosten über den Voranschlag hinaus nicht ergeben würden. Stadtbaurat Kleefeld bemerkt, der heutige Entschluß sei lediglich prinzipieller Natur, um für die königliche Regierung, welche die Vermessung ausführen läßt, die ministerielle Genehmigung herbeiführen zu können. Vor der endgiltigen Beschlußfassung werde der Versammlung ein genauer Kostenanschlag vorgelegt werden. Stv. Mallon wirft zunächst einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung dieser bekannten Sache und fährt dann fort, die Abwälzung der durch die Vermessung entstehenden Kosten auf die Hausbesitzer vermöchte er durchaus nicht zu billigen. Bei der Vermessung der Außenstadt habe der allgemeine Steuersäckel die Kosten getragen; was den Eigentümern der Außenstadt recht und billig sei, müsse auch denen der Innenstadt zugestanden werden. Gegen eine derartige, vom Magistrat vorgesehene ungleiche Verteilung der Lasten lege er Verwahrung ein. Bürgermeister Stachowitz erklärt, für die Vermessung der Innenstadt habe die Stadt als solche absolut kein Interesse; wichtig sei diese Vermessung lediglich für die Hausbesitzer. Hielten diese sie nicht für notwendig, könne sie ganz unterbleiben; die Kommune habe weder Vorteile noch Nachteile davon. Für die Vermessung der Vorstädte lag die Sache anders. Hier mußte aus allgemeinem Interesse die Feststellung der Ortslage erfolgen, und da für diese die Grenzfeststellung der einzelnen Grundstücke nicht zu umgehen war, wurde letztere damit verbunden. Er, Redner, müsse aber hervorheben, daß die Grundstücksvermessung auf den Vorstädten eine einfache gewesen sei und daher keine Schwierigkeiten gehabt habe, während die Stückvermessung in der Innenstadt, wo die Grenzverhältnisse bei vielen Grundstücken strittig liegen, sicher schwierig sei. Auf den einzelnen Hausbesitzer entfalle aber ein so geringer Anteilssatz, daß man daran die Sache doch nicht scheitern lassen werde. Die vernünftigen Hausbesitzer, es gäbe auch andere (Heiterkeit), würden die geringen Kosten gern tragen. Stv. Wolff bemerkt, daß die Mitglieder des Verwaltungsausschusses, die Hausbesitzer sind, sämtlich für den Magistratsantrag waren. Herr Uebrick habe gesagt, die Sache sei ein Segen für die Hausbesitzer. Stv. Mallon nimmt für sich in Anspruch, zu den „vernünftigen" Hausbesitzern zu gehören, allerdings gehöre er zu denen, die ihr Grundstück vermessen haben und nun mitbezahlen müßten. Den Hausbesitzern der Außenstadt hätte durchaus nicht viel an der Vermessung ihrer Grundstücke gelegen; das Hauptinteresse an der Durchführung der Vermessung hätte doch wohl die Regierung. Die Baudeputation, die sich gleichfalls mit dieser Frage beschäftigt, sei mit ihm einer Meinung gewesen, daß man die Hausbesitzer mit den Kosten verschonen sollte. Stadtbaurat Kleefeld erwidert, die Regierung habe absolut kein Interesse an der Grundstücksvermessung der Innenstadt. Stv. Mallon habe durch seine Hervorhebung des angeblich geringer gewesenen Interesses der Vorstadt-Hausbesitzer für die Vermessung nicht zu widerlegen vermocht, daß eine Grundstücksvermessung immer dem Besitzer zum Vorteil gereiche. Die Baudeputation hätte allerdings zum Ausdruck gebracht, daß man mit den Kosten die Besitzer verschonen müßte, ohne damit aber eine Abwälzung der Kosten auf die Hauseigentümer unter allen Umständen zu verwerfen. Stv. Dombrowski führt aus, die Hausbesitzer hätten fraglos an der Vermessung der Innenstadt ein großes Interesse. (Lebhafte Zustimmung.) Es sei aber trotzdem Pflicht der Stadt, wenn auch nicht die gesamten Kosten, so doch einen bestimmten Prozentsatz zu übernehmen, besonders unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Hausbesitzer an und für sich schon schwer belastet seien und erheblich, so durch die erst vor wenigen Jahren eingeführte Umsatzsteuer, zu den allgemeinen Kosten beitragen. Bürgermeister Stachowitz wiederholt, daß die Stadt als solche an der Vermessung kein Interesse habe und daher auch keine Kosten übernehmen könne. Stv. Dreyer tritt für den Magistratsantrag ein und hebt hervor, eine derartig billige Vermessung wie die vorgesehene werde sich kaum wieder erreichen lassen, und die Hausbesitzer würden den verhältnismäßig sehr minimalen Beitrag sicherlich gern bezahlen. Stv. Meyer: Er müsse Herrn Mallon in vielen seiner Ausführungen beistimmen. Am einfachsten wäre ja die Sache, wenn blos die Hausbesitzer zu den Kosten herangezogen würden, denen an der Neuvermessung gelegen sei. (Rufe vom Magistratstisch: Geht nicht!) So hält Redner es für angebracht, diese Angelegenheit vor ihrer endgiltigen Erledigung zunächst in einer öffentlichen Versammlung des Hausbesitzervereins zur Besprechung zu bringen, um den Interessenten Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen; er stelle daher den Antrag, diesen Punkt zu vertagen. Gegen diesen Antrag wenden sich Stadtbaurat Kleefeld und Bürgermeister Stachowitz. Letzterer hält es für bedenklich, die Beschlußfassung über diese wichtige Sache in den Hausbesitzerverein zu verlegen, weil die Materie dort kaum rein sachlich behandelt und von den verschiedensten Gesichtspunkten beleuchtet werden könne. Stadtbaurat Kleefeld: Wenn Sie der Hausbesitzerversammlung die Frage vorlegen, ob die Hausbesitzer die Kosten der Vermessung tragen sollen, so werde man die Frage selbstverständlich ablehnend beantworten. Stv. Romann unterstützt den Vertagungsantrag, ebenso Stv. Asch, welcher betont, wenn der Magistrat erkläre, seitens der Stadt kein Interesse an der Vermessung zu haben, so sehe er nicht ein, weshalb der Hausbesitzerverein nicht diese Frage zunächst beraten solle, ehe sich die Stadtverordnetenversammlung darüber endgiltig schlüssig werde. Bürgermeister Stachowitz meint, der Hausbesitzerverein sei schon deshalb nicht eine geeignete Vorberatungsinstanz, weil er bei weitem nicht alle Hausbesitzer Thorns umschließe. Stv. Wartmann: Er meine auch, daß eine Besprechung der Angelegenheit im Hausbesitzerverein (Zuruf: Allgemeine Hausbesitzerversammlung!), gewiß, auch in einer allgemeinen Hausbesitzerversammlung, wohl geeignet sei, zur Klärung der Sache beizutragen. Man werde besser wissen, wie man sich zu dem Magistratsantrage stellen solle, nachdem man zuvor die Hausbesitzer gehört. In anderen Orten sei es auch nichts Seltenes, daß der Magistrat bei wichtigen kommunalen Angelegenheiten erst die Meinung der Bürgerschaft höre, indem er sich an den Bürgerverein oder an den Hausbesitzerverein wende. Wenn wir dies nun in der vorliegenden Sache tun, so werde eine Ablehnung im Hausbesitzerverein an sich für unsere Beschlüsse noch nicht entscheidend sein, sondern es werde doch darauf ankommen, ob man die Gründe anerkennen könne. In einem Punkte könne er, Redner, die ablehnende Stellungnahme zu dem Magistratsantrage wohl verstehen. Dem Hausbesitzer, der sein Grundstück noch nicht vermessen habe, werde die Neuvermessung durch die Stadt gewiß erwünscht sein, und er werde seinen Anteil gern zahlen; aber wenn der Hausbesitzer, der bereits vermessen habe, sich dagegen sträube, daß er ebenfalls zu den Kosten herangezogen werden soll, so sei das zu begreifen. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher: Er stehe auf dem Standpunkte der Vorredner und sei für die Vertagung. Wenn die Versammlung den Antrag des Magistrats heute ablehne, so könnten die Interessenten dadurch geschädigt werden. Deshalb dürfte es angebracht sein, sie zunächst zu hören. Stadtbaurat Kleefeld betont, alle in der Versammlung anwesenden Hausbesitzer äußerten nach seiner Ansicht vornehmlich nur Bedenken hinsichtlich der Höhe der erwachsenden Kosten, im übrigen hielten alle diese Herren die Vermessung doch für sehr vorteilhaft. Es handle sich heute aber nur um die grundsätzliche Zustimmung dazu, daß die Neuvermessung vorgenommen werde. Stv. Weese tritt ebenfalls für die Vertagung ein und schlägt vor, den Anteil, den die Hausbesitzer der Innenstadt für die Vermessung der Außenstadt bezahlt hätten, von den ihnen bei der Vermessung der Innenstadt entstehenden Kosten in Abzug zu bringen. Bürgermeister Stachowitz weist darauf hin, daß eine Berechnung dieser Anteile für den einzelnen nicht möglich sei. Stv. Sanitätsrat Dr. Wentscher führt Herrn Stadtbaurat Kleefeld gegenüber aus, wenn die Versammlung heute die Vermessung beschließe, so lege man sich damit auch für die Kostenaufbringung fest. Beides sei nicht zu trennen. Stv. Meyer befürwortet nochmals seinen Vertagungsantrag. Stv. Weese macht den Vorschlag, vielleicht 20 Prozent der Gesamtkosten der Neuvermessung auf das Konto der Stadt zu übernehmen, welchen Vorschlag Bürgermeister Stachowitz ablehnt. Nach Schluß der Debatte wird der Antrag Meyer auf Vertagung mit großer Mehrheit angenommen. Schluß der öffentlichen Sitzung 5¼ Uhr. Es folgte die geheime Sitzung.

Allergrößte
Riesen-Marzipan-Mandeln,
Pfd. 1,25 Mk.,
gewählte
Avola-Mandeln,
Pfd. 1,05 Mk.,
ff. gemahlenen
Puder-Zucker,
Pfd. 0,25 Mk.,
Mohn, blau,
Pfd. 0,60 Mk.,
Mohn, weiß,
Pfd. 0,60 Mk.,
Belag-Früchte,
1/4 Pfd. 0,40 Mk.,
Orangeat,
1/4 Pfd. 0,25 Mk.,
Sukkade,
Pfd. 0,80 Mk.,
Kakaomasse,
1/4 Pfd. 0,50 Mk.,
Kakaokouvertüre,
1/4 Pfd. 0,60 Mk.,
Kunst-Honig,
Pfd. 0,30 Mk.,
ff. Honig-Syrup
Pfd. 0,30 Mk.,
Honig-Syrup,
Pfd. 0,25 Mk.,
Rosen-Wasser,
Liter 0,40 Mk.,
Königsberger
Tee-Konfekt,
Pfd. 1,20 Mk.,
Randmarzipan,
Pfd. 1,10 Mk.,
ff. Marokkaner Datteln
Pfd. 0,90 Mk.,
Traub-Rosinen,
Pfd. 1,00 und 1,20 Mk.,
Weizenmehl,
Pfd. 0,16 Mk.,
Kaisermehl,
Pfd. 0,18 Mk.,
Diamantmehl,
Pfd. 0,20 Mk.,
Schellfische, Fischkoteletts,
100 frische
Waldhasen,
spottbillig,
Rehrücken u. -Keulen,
Damhirschbraten,
Renntierbraten,
feiste
Fasanen,
frischen
Silberlachs,
Pfd. 1,20 Mk.,
Lebende Karpfen,
Pfd. 1,10 Mk.,
Molkerei-Butter,
Pfd. 1,30 Mk.,
frische
Koch- u. Backbutter,
Pfd. 1,10 bis 1,20 Mk.
empfiehlt
A. Sakriss,
— Telephon 43. —

Zum Fest
nehme Bestellungen auf
gespickte
Hasen
bis zum 23. entgegen.
Karpfen
und Schleie
liefere jederzeit franko Haus.
Otto Jacubowski,
Telephon 689, Elisabethstr. 9.

Gut erhaltene,
grüne Plüschgarnitur,
Sofa, 2 Sessel, 6 Stühle, sowie ein runder Ausziehtisch, für 30 Personen einzurichten, stehen billig zum Verkauf **Friedrichstr. 8, 1,** v. 1—2 Uhr mittags.

Königl. preuß. Klassenlotterie.
Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse
224. Lotterie hat unter Vorlegung der Lose 5. Klasse 223. Lotterie
bis zum 23. Dezember, abends 6 Uhr,
zu erfolgen.
Um der jedesmaligen Erneuerung der Lose überhoben zu sein, empfiehlt es sich, gegen Aushändigung eines Gewahrsamscheines gleich für alle fünf Klassen den Betrag zu entrichten.
Für neu hinzutretende Spieler
stehen Lose in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Abschnitten à 40, 20, 10 und 5 Mk. zur Verfügung und können solche gleich ausgehändigt werden. Die bereits bestellten Lose bitte baldmöglichst in Empfang nehmen zu wollen.
Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Astrachaner Kaviar,
große Zufuhren von nur frischem Fange.

Exquisitfeinsten Kaiser-Malossol	à Pfd. 22.00 Mk.
Allerfeinsten Bialuga-Malossol	à Pfd. 20.00 Mk.
Hochfeinsten Schipp-Malossol	à Pfd. 18.00 Mk.
Feinsten Schipp-Malossol	à Pfd. 16.00 Mk.

Strassburger Gänseleber-Pasteten.
Lebende und abgekochte Hummern.
Pa. Holländer Austern.
Lebende Karpfen, Portions-Schleien, Silberlachs, Steinbutt, Seezungen.
Wild und Wildgeflügel.
Damwild-Rücken, -Keulen, -Blätter,
Rehrücken, -Keulen, -Blätter,
starke Waldhasen,
feiste Fasanenhähne, Stück 2.75 Mk.
Birkhähne, Birkhennen, Haselhühner, Schneehühner.
Mast-Gänse, -Enten, -Puten,
junge, fleischige Perlhühner, Kapaune.
Frische Perigord-Trüffeln.
Italienischen Blumenkohl, französischen Kopf-Salat, Endivien-Salat, frische Artischocken, Radieschen, Bleichsellerie, frische kanarische Tomaten, prima goldgelbe Ananas,
Brüsseler Treibhausweintrauben, Almeriatrauben, Apfelsinen, Mandarinen, getrocknete und glasierte Dessert-Früchte.
Echte Prager Schinken, rohe u. gekochte westfäl. Schinken, Pariser Lachsschinken.
Braunschweig., Gothaer, Thüringer Wurstwaren.
Pomm. Gänsebrust.
Präsent-Körbe
als praktisches, gediegenes Festgeschenk, nach Wunsch geschmackvoll zusammengestellt.
Großes Lager vorzüglicher, bestgepflegter
Bordeaux-, Mosel-, Rheinweine etc. Deutsche und franz. Schaumweine, Punsch-Essenzen, Rum, Cognac, Arrak, feinste Tafelliköre
empfehlen
L. Dammann & Kordes,
Fernsprecher 51.

Lebende Karpfen, Hummer. Fr. Lachs und Zander.
Zum Feste empfehle
nur zum Spezialpreise **Kaviar von frischester Zufuhr:**
Astrachaner, vorz. im Geschmack, p. Pfd. 12 Mk.
Schipp-Malossol p. Pfd. 14 Mk.
Beluga-Malossol, helles gr. Korn 16 Mk.
Kaiser-Beluga-Auslese 18 bis 20 Mk.
Hummer, Krabben, Skumbria, Neunaugen sowie größte Auswahl in Fischdelikatessen.
Ochsenmaulsalat Pfd.-Dose 1 Mk.
Rauchaal, rund und breit, **Stör, Speckflundern.**
Bestellungen nach außerhalb prompt und schnell.
C. Frisch, Hamb. Fischräucherei,
Coppernikusstraße 19. Telephon 525.

Browningbüchse,
9 mm, ganz automatisch, eingetroffen.
schwed. automatische Jagdflinte,
System Sjögren,
sehr handlich und leicht, eingetroffen.
Preis 160 Mk.
Einige sehr gut erhaltene
Selbstspanner-Doppelflinten, Drillinge und Browningflinten,
vorzügl. im Schuß, billig abzugeben,
E. Peting, Waffengesch., Schillerstr.

Abbazia-Veilchen! von Hahn & Hasselbach, — Dresden, — herrlich, wie frisch gepfl. Veilch. duftd. à Fl. 0.50, 1.—, 1.50, 2.50; Seife à 50 Pf
Holm & Co., Zentraldrogerie.

Klavier zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

E. Hoffmann,
Marienwerder Westpr.
Gegründet 1886.
Frühbeetfensterfabrik.
Großes Lager in:
Garten-, Fenster- u. Rohglas, Diamanten, Firniß u. Asphaltkitt. Preislisten kostenlos.

Moderne
Perl- u. Kurbelstickerei
wird ausgeführt bei
L. Majunke, Plisseebrennerei,
Gerechtestraße 18 20, 2, r.

Eine hochtragende Kuh
steht zum Verkauf bei
Roll, Zlotterie.

Hiermit erlauben wir uns zu
Weihnachtsgeschenken
unser reichhaltiges Lager von
importierten Havana-Cigarren
Bock & Co., Henry Clay, Flor del Fumar, Rosa Aromatica, Upmann etc.
in durchaus feinen milden Qualitäten neuester Ernte in der Preislage von 100.— Mk. bis 2000.— Mk. das Tausend sowie ***unsere in Deutschland und Holland gearbeiteten Cigarren*** *in der Preislage von 30 Mk. bis 500 Mk. das Tausend in zu Geschenkzwecken passenden Kistchen von 10, 25, 50 und 100 Stück in empfehlende Erinnerung zu bringen.*
Präsent-Kistchen
in eleganter Ausstattung.
Egyptische, englische, türkische und russische Cigaretten-Fabrikate.
A. Glückmann Kaliski,
G. m. b. H.,
Breitestrasse 18, Thorn, Filiale Artushof.
Fernspr. 68. Fernspr. 68.
Gegründet 1849.

Dampfwäscherei
Schneewittchen
Hofstr. 19, Telephon 220,
Inh.: **Richard Janke,**
liefert schrankfertig:

Taghemden	10 Pfg.
Beinkleider	10 Pfg.
Nachtjaken	10 Pfg.
Nachthemden	15 Pfg.
Große Bezüge	15 Pfg.
Kleine Bezüge	8 Pfg.
Laken	10 Pfg.

Besonders empfehle ich meine
Feinplätterei
zu den billigsten Preisen.
Lieferzeit schon 6 Tage. Freie Abholung.

Kutsch- und Stall-Laternen
in großer Auswahl empfiehlt
Fr. Strehlau, Klempnermeister,
Coppernikusstraße 15,
Fernruf 414.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer und Schlafstellen sofort zu haben Kl. Marktstr. 7, p.

Kleines möbliertes Zimmer zu vermieten **Strobandstraße 16, pt.**

Mellienstr. 83
folgende Wohnungen frei:
Oberleutnant Freiherr von Schimmelmann'sche, versetzungshaber, **von sogleich oder später,** bestehend aus 8 Zimmern, 1 Fremdenzimmer, Badestube, Zentralheizung, Pferdestall und sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör.
Major von Karnap'sche, **von sogleich oder später,** bestehend aus 6 Zimmern, Badestube, Zentralheizung, Pferdestall und sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör. Auskunft erteilen
A. C. Meisner,
Gerberstraße 12, parterre,
Gehrz, Bäckermeister,
Mellienstraße 85.

Frdl. Wohnung,
2 Zimmer und Küche, vom 1. 1. ab zu vermieten. **Otto Friedrich,** Neust. Markt, Ecke Gerechtestr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim.
sof. z. vm. Breitestr. 8, 2, Eing. Mauerstr.

Gut möbl. Zimmer mit Kbinett, vorn, 1 Treppe, v. sogleich bill. z. vm. Coppernikusstr. 15.

Möbl. Zim. m. Pens. z. v. Culmerstr. 1, 1.

Wohnung,
2—3 Zimmer und Küche, von sofort oder 1. 4. 1911 zu vermieten
Bromberger Vorstadt, Hofstr. 7.

Wohnung
von 3—7 Zimmer, moderne Ausstattung, sofort oder später billig zu verm. Näh. **Fischerstr. 45,** Ecke verläng. Parkstr., pt.

In meinem Neubau **Mellienstr. 58/60** sind noch mehrere
Wohnungen
von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet, vom 1. April 1911 zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

Wohnung u. Pferdestall
(durch Versetzung des Herrn Major v. Zietzewitz) ist vom 1. Oktober oder später zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Araberstr. 18
ist eine
helle Wohnung,
3 Zimmer, große Küche. Auf Wunsch Badeeinrichtung und Mädchenstube sofort evtl. später zu vermieten. Dortselbst ein
geräumiger Laden
mit angrenzender Wohnung, auch zur Werkstatt geeignet, sofort zu vermieten. Näh. durch **A. E. Pohl,** Baderstr. 28, 1.

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör v. sof. oder 1. 4. 1911 zu verm. Zu erfragen **Strobandstr. 6, 1.** Besuchszeit 11—3 Uhr.

Freundl. Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon, Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör, sofort zu vermieten.
Neubau **Bergstr. 26, Jablonski.**

Wohnung, 2 Stuben, Küche, sowie ein möbl. Zim. sof. z. vm. Bachestr. 13.

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung, reichl. Zubehör, vom 1. 1. 11 zu verm. Zu erfragen
Friedrichstraße 14, 3, r.

2 zimmerige Wohnung
versetzungshalber vom 1. 1. 11 zu vermieten. **Culmer Chaussee 87.**

Kinematographen-Theater
„Metropol“
Friedrichstraße 7.
:: Programm ::
vom 10. bis 16. Dezember.
1. Der Väter Haß, Drama.
2. Tontollini macht Visite, humor.
3. Eine Zeitungsannonce, humor.
4. Ansichten von Berlin, Natur.
5. **Argwohn,** Drama.
6. **Weihnachtspatrouille,** Drama.
7. Eine Giraffenjagd, koloriert.
8. Freund Jack, Drama.
9. Ein an Schlaflosigkeit leidender, hum.
10. Die kaiserlichen Gärten in Potsdam, Natur.
11. **Fern dem Auge, fern dem Herzen,** koloriert.
12. Der Gesichtsausdruck seiner Gattin, humor.
13. Der Doge und seine Gattin, Drama.
14. Der Kaiserbesuch in Beuthen O.-S. aktuell.

Tonbilder:
15. **Am Weihnachtsabend.**
16. La Matchich
17. Flick, Flack
18. Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen.
19. Bauernkirchweih.
20. Man steigt nach.
21. **Gräberszene** } aus Robert
22. **Verführungsszene** } der Teufel.
Änderungen vorbehalten.
Metropol-Kino.

Gut möbl. Zimmer
(auf Wunsch mit Pension) in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbare Nähe der Stadt, am Culmer Durchbruch, ab 1. Dezember zu vermieten. **Kirchhofstr. 6, 1.**

Hohensalza.
In der Friedrichstraße, unweit des Marktes (Hauptverkehrsstraße), ist von sofort oder 1. Januar
schöner Laden
mit angrenzendem Zimmer billig zu vermieten bei **Paul Albrecht.**

Herrschaftliche Wohnung,
6—7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferdestall und Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermieten **Mellienstraße 90.**

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten **Brückenstr. 13, 2.**

Wohnung,
2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl. Zubehör und Bad, von sofort zu vermieten **Hofstraße 3.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

101. Sitzung vom 14. Dezember; 12 Uhr.

Eingegangen ist die Interpellation der Volkspartei betr. Aufhebung der Zündwarensteuer.

Die erste Lesung des Etats
wird fortgesetzt.

Abg. Heinze (nationalliberal) polemisiert gegen den Abg. Erzberger und das Zentrum. Die Haltung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform war nur von politischen Motiven diktiert. Das Zentrum wollte den Kanzler stürzen. (Lachen im Zentrum; Beifall links.) Das Zentrum wollte die Liberalisierung Deutschlands verhindern. Aber sie kommt doch. Streiten wir uns aber hier nicht über die Finanzreform, bald wird ein anderer Richter darüber reden: die Wähler im Lande. Zu erwägen ist, ob der Modernisteneid nicht mit der Verfassung im Widerspruch steht. Daß das Zentrum eine gewisse Abneigung gegen Dernburg hat, verstehen wir. Die große Bedeutung Preußens erkennen wir ohne weiteres an. Es kann nicht regiert werden wie ein kleiner süddeutscher Staat. Wir verzichten aber nicht auf eine freiheitliche Ausgestaltung des preußischen Wahlrechts. Ausnahmegesetze lehnen wir ab. Wir fordern den Schutz der nationalen Arbeit, von Landwirtschaft und Industrie. (Zuruf rechts: Hansabund!) Der Hansabund ist landwirtschaftsfreundlich; es fällt ihm garnicht ein, die Landwirte zu bekämpfen. Unser Vorstoß nach Ostpreußen war nur die Antwort auf das Vorgehen des Bundes der Landwirte in Hannover. Wir wollen die Fortführung der Sozialpolitik, aber wir wollen die sozialpolitischen Einrichtungen nicht der Sozialdemokratie ausliefern. Die Sozialdemokraten erhoben gestern die schwersten Beleidigungen gegen den Kanzler, der doch nur seiner Pflicht genügte. Auf derartige Dinge lassen wir uns nicht ein. Solange wir den sozialdemokratischen Terrorismus fernhalten können, werden wir es tun. Man hat gesagt, wir sollten uns nicht durch die Lockrufe des Reichskanzlers beeinflussen lassen. Man sagt, er suche auf Umwegen die schlimmsten Ausnahmegesetze herbeizuführen. Die von ihm geforderte Beschleunigung des Verfahrens ist aber dringend geboten. Wir lassen uns nicht auf den Leim locken. Die Besorgnis davor ist ein Ausfluß der allgemeinen Nervosität, die die politische Arbeit ungemein erschwert. Eine Hauptforderung des Liberalismus ist, die Person des Gegners zu achten, ihm nicht Dinge unterzuschieben, die er selbst nicht gedacht hat. (Lebh. Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Fürst Hatzfeldt (Reichspartei): Wir blicken auf die Finanzreform mit Befriedigung zurück. Wir haben die Sache über die Partei gestellt, unbekümmert um etwaige Konsequenzen bei den nächsten Wahlen. Ein großer Fehler war aber der Ausschluß der Liberalen. (Hört! hört! im Ztr.) Trotz allem, was uns trennt, erkennen wir die Berechtigung der liberalen Weltanschauung an. Die Liberalen werden in vielen Fällen die Hilfe der Sozialdemokratie erlangen. Einen Pakt mit der Sozialdemokratie werden sie aber nicht schließen, denn zwischen ihnen und der Sozialdemokratie ist ein gähnender Abgrund. Daß Dernburg eine neue Aera für unsere Kolonien geschaffen hat, zeigt der Kolonialetat. Wir wünschen seinem Nachfolger ähnliche Erfolge. (Beifall.) Herr von Kiderlen-Wächter hat es gut getroffen. Am politischen Himmel droht keine Gewitterwolke. Jedenfalls wird Deutschland den Frieden nicht stören. Zu unserer Freude hat der Reichskanzler erklärt, er hoffe, ohne Ausnahmegesetze auszukommen. Wir wollen ihn nicht dazu drängen. Der Reichskanzler hat eine Politik der Fortschritte versprochen. Sie braucht ja nicht notwendigerweise die der fortschrittlichen Volkspartei zu sein. (Sehr gut! rechts.)

Abg. Raab (wirtschaftliche Vereinigung): Die Linke weint dem Bülowschen Block große Tränen nach. Früher stand man mit Bülow nicht so gut. Die Nationalliberalen techtelmechteln immer mehr mit der Sozialdemokratie. Sie kommen mir vor wie das Pferd, dem ein Bündel Heu und ein Bündel Hafer vorgehalten wird, und das nicht weiß, wonach es schnappen soll.

Vizepräsident Schultz: Der Vergleich der nationalliberalen Partei mit einem Tier verstößt gegen die Ordnung des Hauses. Ich bitte, sich zu mäßigen. (Heiterkeit.)

Abg. Raab: Mehr als die ritterliche Deckung seines Vorgängers kann ich in den Worten des Herrn von Lindequist nicht sehen. Die Sozialdemokraten überlasten bei den „Geschäften", die sie mit den Freisinnigen abschließen, ihre Geschäftskontrahenten. Vielleicht, weil unter ihren Führern noch mehr Juden sind, als bei den Liberalen. (Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Als Redner weiterhin gegen die Sozialdemokraten sich wendet, ruft ein sozialdemokratischer Abgeordneter: Triole! Abg. Raab: Dieser Zwischenruf ist einfach hundsgemein. (Präsident Graf Schwerin-Löwitz ruft den Abg. Raab zur Ordnung.)

Abg. Raab: Der Abg. Noske hat gesagt: es könne bei uns noch so kommen, wie in Portugal. Nun, sollten Sie einmal einem der deutschen Fürsten oder gar dem deutschen Kaiser die Abdankungsurkunde zur Unterschrift vorlegen wollen, dann wählen Sie dazu keinen Familienvater, denn es ist ein lebensgefährliches Unternehmen. (Beifall rechts.)

Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird mit 113 gegen 112 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Abg. Dr. Böhme (liberaler Bauernbund) verbreitet sich über die Wahlvorgänge in Labiau-Wehlau und dort angeblich vorgekommene konservative Wahlbeeinflussungen. (Ein Zwischenruf des Abg. Pauli-Potsdam: Verlogenheit! wird vom Präsidenten gerügt.) Er selbst sei dabei gewesen, als nach einer Versammlung der Amtsvorsteher zu zwei Faß konservativen Bieres eingeladen habe. Redner spricht dann ferner für Festhalten an der jetzigen Zollpolitik, verurteilt aber die Tätigkeit des Bundes der Landwirte, sowie die hohen Futtermittelzölle, die nicht im Interesse der Bauern, sondern nur des Großgrundbesitzes lägen.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (fortschrittliche Volkspartei) wirft dem Abg. Raab vor, wider besseres Wissen die Unwahrheit gesagt zu haben, und wird deshalb zur Ordnung gerufen. Redner wendet sich dann gegen Erzberger, der sich wieder als politischer Mittelpunkt Deutschlands fühle. Armer Herr von Heydebrand, Sie haben hier ausgespielt und werden Ihre Tätigkeit nach dem preußischen Abgeordnetenhause verlegen müssen. Hier herrscht Erzberger. Er spielt jetzt den parlamentarischen Diktator. (Heiterkeit.) Erzberger rechnet uns vor, wir hätten 300 Millionen indirekte Steuern bewilligen wollen, seine Freunde 310 Millionen. In Wirklichkeit haben Sie 470 Millionen bewilligt (hört! hört!), oder wollen Sie uns wieder das Manöver mit den sogenannten „Besitzsteuern" vormachen? Abg. Erzberger ruft: Ist ja alles falsch!) Und Ihre soziale Finanzreform? Kratzen da die einzelnen Mark mit der verhaßten Zündholzsteuer zusammen! (Zuruf rechts: Zichoriensteuer!) Für die haben die Liberalen nie gestimmt. (Zuruf: Angeregt!) Redner wirft weiter der Mehrheit vor, eine klassenegoistische Steuerpolitik gemacht zu haben. Die Finanzreform sei nur eine Episode in der Machtpolitik des Zentrums. Politischer Egoismus und politische Kurzsichtigkeit, Mangel an jedem Zeitgemäßen bei den Konservativen seien die Helfershelfer der großzügigen, aber brutalen und unchristlichen Zentrumspolitik. Der Reichskanzler habe eine Geschichtsklitterung vorgenommen; Fürst Bülow sei gegangen, weil er nicht Gesetze machen wollte, die eine verhängnisvolle Wirkung haben mußten. Er habe dabei als wirklich konstitutioneller Minister gehandelt im Gegensatz zu Herrn von Bethmann Hollweg, der nach dem Motto gehandelt habe: „Sobald das Geld im Kasten klingt, Regierung mit dem Zentrum springt!" Gegen den Fürsten Bülow sei in nichtswürdiger Weise gearbeitet worden. Es bedeute den Chimborasso der Heuchelei, der Volkspartei die Annahme der sozialdemokratischen Unterstützung in Labiau-Wehlau zum Vorwurf zu machen. Man müsse die Orgien der Bundesgenossenschaft zwischen Zentrum und Sozialdemokraten in Bayern nur mitgemacht haben. Der Reichskanzler habe rückschrittliche Tendenzen bestritten. Wir seien aber längst in der rückschrittlichen Bewegung drin. Der Reichskanzler wiederholte den Sammlungsruf; wer gemeinsam arbeite, wolle auch gleiche Rechte haben. Auch seine Freunde müßten Sammlungspolitik treiben, die Sammlung aller liberalen und demokratischen Elemente. Zurück auf die Schanzen — es lebe der frisch-fröhliche Kampf unter der Fahne des Fortschritts! (Beifall links; Zischen im Zentrum.)

Abg. Gröber (Zentrum): Die Rede des Dr. Müller-Meiningen bezeugt den schweren Ärger seiner Person und Partei über den Verlauf der Finanzreform. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum und rechts.) Sie haben ein Recht, sich zu ärgern, und Sie haben auch allen Anlaß dazu. (Heiterkeit rechts und im Zentrum.) Sie haben darauf spekuliert, das Zentrum werde unter keinen Umständen mitmachen, Sie könnten Ihre Bedingungen im Block stellen; und da kam der Moment, wo Ihnen das Brett unter den Füßen weggezogen wurde, und da sind Sie heruntergefallen. (Heiterkeit.) Das ist die negative Politik des Freisinns: neue Ausgaben fordern, wenn es aber die Deckung gilt, versagt er. (Beifall rechts und im Zentrum.) Redner fährt fort: Dr. Müller-Meiningen hat uns vorgeworfen, wir arbeiteten auf eine konfessionelle Spaltung hin. Ich weise diese Verleumdung — denn das ist sie — zurück. (Lebhafter Beifall im Zentrum. Abg. Gröber wird des Ausdrucks „Verleumdung" wegen zur Ordnung gerufen.) Er spricht dann eingehend über den Modernisteneid, der eine innerkirchliche Angelegenheit sei und mit dem Verfassungsstaat garnichts zu tun habe. Wir stehen auf dem Boden des Verfassungsstaates. Der Vorstoß Schraders ist ein Vorstoß gegen die Gleichberechtigung, die Grundlage des konfessionellen Friedens. (Beifall.)

Abg. Dr. Frank (Sozialdemokrat) sieht in diesem theologischen Streit einen Beweis für die Notwendigkeit der Trennung der Kirche vom Staat. Der deutschen Arbeiterbewegung, die so große Verdienste habe, wolle man mit kleinlichen Ausnahmegesetzen beikommen. Die Umsturzvorlage, die Zuchthausvorlage seien seinerzeit dem Reichstage auf persönlichen Wunsch des Kaisers vorgelegt worden. Auch die jetztangekündigten Maßnahmen seien sicher auf den Wunsch des Kaisers zurückzuführen. Den monarchischen Gedanken fördere das bei den Arbeitermassen nicht. Keine Macht der Welt könne die Demokratisierung Deutschlands aufhalten.

Abg. Everling (nationalliberal) wendet sich gegen Erzbergers Ausführungen hinsichtlich des Moderniteneides.

Der Etat wird großenteils an die Budgetkommission verwiesen.

Nächste Sitzung: 10. Januar 1911.

Jugendgerichte.

Die Einrichtung der Jugendgerichte ist in Deutschland noch sehr jung. Nach dem Berichte des unlängst in München abgehaltenen Jugendgerichtstages wurde das erste deutsche Jugendgericht im Jahre 1908 ins Leben gerufen, und schon heute sind diese Gerichte eine fast eingebürgerte Einrichtung; denn es bestehen bereits über 200, denen mehr als 100 „Hilfen" (Jugendgerichtsabteilungen gemeinnütziger Fürsorgevereine) zur Seite stehen. Die „Hilfen" haben die Aufgabe, den vor den Jugendrichter kommenden bezw. von ihm verurteilten Kindern und jungen Leuten als Verteidiger, Beaufsichtiger, Vormünder oder sonstwie zur Seite zu stehen, sie auf den rechten Weg zu bringen, vor Rückfällen zu bewahren, in Familien oder Lehrstellen unterzubringen usw. Manche der Jugendgerichte sind von den Gerichten für Erwachsene abgetrennt, andere nicht. Bei einzelnen dieser Gerichte wird von der Erhebung einer Anklage dann abgesehen, wenn die Staatsanwaltschaft annimmt, daß dem Täter die zur Erkenntnis seiner Strafbarkeit nötige Einsicht fehlte, während anderwärts die Entscheidung hierüber dem erkennenden Richter vorbehalten bleibt.

In Österreich enthält, wie der Wiener Oberlandesgerichtsrat Warhanek auf dem Jugendgerichtstage in München ausführte, die Prozeßordnung von 1873 nur sehr spärliche Bestimmungen zum besonderen Schutz der jugendlichen Missetäter. Immerhin dürfen Minderjährige bis zu 10 Jahren überhaupt nicht gerichtlich verfolgt werden, und bis zu 16 Jahren muß viel größere Milde angewendet werden als bei Erwachsenen. Schwachsinn und Verwahrlosung gelten als Milderungsgründe. Obwohl nun wegen des hohen Alters der bestehenden Gesetze die Tätigkeit der Jugendgerichte leiden muß, die ja eine völlig moderne Einrichtung sind, hat der Wiener Kinderschutzkongreß von 1907 ein geradezu elementares Bestreben nach stärkerem Jugendschutz ausgelöst, dem die Regierung durch eine Reihe von Verordnungen entgegenkam, die eine möglichst freie Auslegung des Gesetzes im Sinne der Forderungen des Fortschrittes empfehlen und ermöglichen. 1909 traten sogar einige besondere Jugendgerichts-Senate" (Abteilungen bei ordentlichen Gerichten) ins Leben. In neuester Zeit hat das Ministerium, um diesen prozessualen Reformen eine feste strafgesetzliche Grundlage zu geben, drei Fachgesetzentwürfe der parlamentarischen Behandlung zugeführt, und das Herrenhaus hat sich dahin ausgesprochen, daß es am besten wäre, diese Entwürfe zu einem einzigen Gesetze zu verschmelzen, welches das Jugendstrafverfahren einheitlich regeln, selbständig machen und dem geltenden Strafrecht gänzlich entziehen möge. Die neuen Entwürfe bekennen sich in jeder Hinsicht zu sehr freisinnigen Grundsätzen: Verteilung der Prozeßkosten auf Reich, Land und Gemeinde; Ermahnung statt Verurteilung; Fürsorgeerziehung statt Gefängnis; bedingter Straferlaß; eine Reihe von Verboten der Verwendung von Kindern in Berufen, die ihre Erziehung und Sittlichkeit gefährden könnten; Zuziehung der organisierten Jugendfürsorge; Ausschluß der Straffälligkeit bei Jugendlichen, welche die Folgen ihrer Handlung nicht zu be-

Siamesen.

Skizze zur Asienreise unseres Kronprinzen von A. D.

(Nachdruck verboten.)

Nach Bangkok, der Hauptstadt von Siam! So lautete unsere Segelorder.

Langsam glitten wir den Fluß Menam hinauf, der seine lehmgelben Fluten durch den Busen von Siam hindurch in die chinesische Südsee sich ergießen läßt. Die Ufer sind mit üppigen Kokosnuß-Palmen und Mango-Bäumen eingefaßt. Je mehr man sich Bangkok nähert, desto häufiger sieht man abgestorbene kühle Baumstümpfe. Auf ihren Spitzen hocken große Geier, unbeweglich und mürrisch in das Wasser starrend. Pelikane streichen durch die Luft. In dem herrlichen Sonnenscheine funkeln die hochragenden Pagoden des Buddha und die vergoldeten Dachfirste der Schlösser des Königs.

Unmittelbar vor Bangkok ankerte das Schiff. Ringsherum schaukelten sich luftige Buden auf hölzernen Flößen, in denen die Händler allerlei Tand und Erfrischungen, Selterswasser, Sarsaparilla, Gingerbier, Bananen und Kuchen feilboten. Kleine Boote glitten hin und her, in denen die Siamesen, Männer und Frauen, mit kindlichem Plaudern und Lachen ihren Vergnügungen nachgingen. Die Männer sind klein, die Frauen noch kleiner, zierlich und schlank, oft mutig anzuschauen. Wenn sie nicht vornehme Würdenträger sind, so machen die Siamesen nicht viele Umstände mit ihrer Kleidung. Der Pha, ein Tuch aus buntem Kattun, wird um den Körper geschlungen. Die Frauen begnügen sich auch wohl damit, ein schneeweißes Trikothemdchen anzuziehen, das pechschwarze Haar lassen sie halblang geschnitten wie eine kleine Mähne auf die Schultern hängen. Die kleinen Kinder tragen höchstens eine Schnur mit einem Amulett um die Lenden und hinter den Ohren ein pendelndes, weißes Glockenblümchen. Und Kinder sind sie alle, ob groß oder klein. Sie fahren in den Booten und plaudern und lachen. Oder sie gehen irgendeiner Arbeit nach, aber sie plaudern und lachen, als wenn der ewige Sonnenschein, der ihre Heimat beleuchtet, dem dunklen Ernst des Lebens keinen Eintritt in ihre Herzen gestattet.

Es wirkt aber sehr betrübend, wenn man sehen muß, daß viele dieser großen Kinder sich von der Außenwelt absondern, um in den Opiumhöhlen zu verschwinden und dort in dem verzehrenden Laster zu vergehen. Doch noch viel verbreiteter ist ein anderes Laster, das die kleinen Menschen zwar nicht auftreibt, aber unangenehm entstellt. Die Mehrzahl der siamesischen Männer und Frauen kaut Betel, kleine lehmartige Klumpen von rötlicher Farbe, eingewickelt in frische grüne Blätter. Es zerfrißt die Zähne und färbt sie dunkelbraun. Das viele Lachen gibt den Siamesen recht oft Gelegenheit, ihre Zähne zu zeigen, die den Anblick einer niedlichen Siamesin deshalb sehr stark beeinträchtigen.

Kinder der Sonne und Opfer des Lasters, so möchte man beinahe das ganze Volk der Siamesen kennzeichnen. Und doch muß man an ihm noch ein Mittelding bemerken, einen Teil seiner Söhne, der sein Leben anscheinend einem ernsten Zwecke widmet. Siam hat auch Soldaten, ja wirklich richtige Soldaten, bewaffnet mit Seitengewehren und mit Schießgewehren. Und diese sollte ich ganz besonders kennen lernen.

Unser Schiff war zwar ein stattliches Segelschiff, aus Stahl und Eisen erbaut, aber sonst nur ein gewöhnliches Fahrzeug, das dem friedlichen Handel diente. Es sollte eine große Ladung Reis für Deutschland abholen, und sonst war nichts besonderes Sehenswertes an ihm zu bemerken. Doch! An seinem Heck wehte die deutsche Flagge! Wir mußten ein Trockendock aufsuchen, um den Boden des Schiffes gründlich reinigen zu lassen und damit eine schnelle Heimreise zu gewährleisten. Ein privates Trockendock war nicht zu haben. Nur der König von Siam besitzt ein solches gegenüber von Bangkok am andern Ufer des Menam. Und dieses königliche Dock wurde uns bereitwilligst zur Verfügung gestellt. König Chulalongkorn war damals nicht anwesend in Bangkok. Sein Onkel vertrat ihn, und dieser ließ es sich nicht nehmen, unserm Schiffe im Dock einen Besuch abzustatten. Er nahte eines Nachmittags mit großem Gefolge. Der Onkel des Königs schritt voran über den Steg, der zum Schiffe führte. Er war angetan mit dem Pha aus farbiger Seide. Dazu trug er eine weiße Tropenjacke europäischen Schnittes, Strümpfe von weißer Seide und schwarze Handschuhe, Hosen und Kopfbedeckung fehlten. Hinter ihm ging der Diener, der das Haupt des Prinzen mit einem gewaltigen Sonnenschirm zu schützen hatte. Und dann folgte die lange Reihe der Würdenträger und Lakaien. Viele von ihnen trugen in den Händen zierliche, kleine Teller mit allerlei nützlichen Gegenständen zum jederzeitigen Gebrauch für den hohen Herrn, wie Teekanne, Tasse, Zigarettenetui, Streichholzdose usw. Sobald ihr Gebieter auf dem Rundgang durch das Schiff stehen blieben, kniete die ganze Schar nieder, bis er sich wieder in Bewegung setzte. Der Kapitän bot dem Prinzen einen Imbiß an, der aber dankend abgelehnt wurde. Mit dem Ausdrucke kindlicher Freude über das Gesehene und mit treuherzigem Händedruck verabschiedete er sich und verließ daß Schiff. Und nun schien das Signal gegeben zu sein, daß wir alles, was ringsherum zu sehen war, ungehindert in Augenschein nehmen durften.

Das war besonders gegen Abend ein interessanter Genuß, wenn die Tropensonne versunken war und einer angenehmen Temperatur wich. Unzählige Heimchen zirpten in den Gebüschen. Scharen von großen Leuchtkäfern huschten im Grase und auf den dichtbelaubten Bäumen umher. Gleich hinter dem Trockendock liegen die Kasernements der königlich siamesischen Kriegsmacht. Die Soldaten tragen blaue Matrosenhemdchen und -mützen, dazu Höschen, die lange nicht bis auf die Füße reichen. Schuhe und Strümpfe sind in diesem Lande überflüssig.

Der Posten vor dem Eingangstore sah mich kommen, in schlichtem, weißem Zivilanzuge. Aber ich kam von dem Schiffe mit der deutschen Flagge. Schnell sprang er nach seinem Gewehr, das friedlich an der Wand stand, nahm es auf die Schulter und — klipp — klapp — da präsentierte er mit fröhlichem Lachen auf dem Gesichte. Ich dankte lächelnd ob der unverdienten Ehre, und schon stand das Gewehr wieder an der nächsten Wand. Der kleine, braune Vaterlandsverteidiger ergriff meine Hand und führte mich plaudernd und lachend in den Vorhof zur Wachtstube, wo ich von anderen Soldaten in Empfang genommen wurde, die mich dann, so oft ich kam, in alle Ecken und Winkel der ganzen Anlagen führten. Mit großem Stolze holten die meisten der Krieger stets ihre Gewehre herbei, um ihre vermeintliche Fertigkeit im „Griffe-Kloppen" zu zeigen und sonstige Exerzitien vor mir aufzuführen. Doch bei allem fehlte nie das kindliche Plaudern und Lachen. Also auch das rauhe Kriegshandwerk scheinen die Siamesen für ein lustiges Spiel zu halten. Die Gesichter wurden nur ernst, wenn man mir verständlich zu machen suchte, daß man alle diese lustigen Vorübungen zu kriegerischen Heldentaten deutschen Instrukteuren verdanke. Aber ich konnte mich des Eindruckes nicht erwehren, daß dieser scheinbar ernste Ausdruck auch nur eine spielerische Nachahmung der wahrscheinlich wirklich ernsten Mienen der Instrukteure war, die vergeblich auf Mittel und Wege sannen, diese Kinder des Sonnenscheines zu ernstem, militärischem Tun zu erziehen.

Auch die Gefängnisse liegen auf dem Gelände der Kaserne, eins für die Frauen, eins für die Männer. Die Soldaten führten mich dorthin. Jedes der beiden Gefängnisse besteht aus einem länglichen Raume mit großem, offenem und vergittertem Fenster. Die Gefangenen, Männer und Frauen, drängten sich an ihr Fenster und — lachten und plauderten. Ihre kindische Freude kannte keine Grenzen, wenn ihnen ein Paket Betel oder eine Zigarette oder ein Kuchen hineingereicht wurde.

Der Aufenthalt des Schiffes im Trockendock neigte sich seinem Ende zu. Ich schien in der Achtung der siamesischen Krieger von Tag zu Tag gestiegen zu sein. Vielleicht ahnte man in mir fabelhafte Feldherrntalente, weil ich dem kindlich-fröhlichen Treiben dieser Heerscharen ein unermüdliches Interesse

urteilen vermögen; Ausschluß der Öffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen usw.

Was die Schweiz betrifft, so stellte der bekannte Dresdener Staatsanwalt Wulffen fest, daß der eidgenössische Gesetzentwurf von 1908, der wohl in absehbarer Zeit Rechtskraft erlangen wird, manche weit wilderen und seiner Ansicht nach psychologisch richtigeren Bestimmungen enthalte als der reichsdeutsche. So z. B. stehe da der Zulassung von Haft oder Gefängnis bis zur Dauer von 15 Jahren (bei Jugendlichen) „abgesonderte Einschließung" bis zu höchstens zwei Monaten gegenüber bei Verwahrlosung oder sittlicher Verdorbenheit aber statt jeder Strafe Zwangserziehungsüberweisung auf mindestens ein Jahr, bei Aussichtslosigkeit dieser Maßregel infolge allzu großer Verdorbenheit Abgabe an eine „Besserungsanstalt für junge Leute" auf mindestens 3 und längstens 12 Jahre. Dieser Entwurf betone ganz besonders den Erziehungs- und Besserungszweck. Aus dem Referat des Züricher Professors Hafter ging übrigens hervor, daß die Jugendgerichtssache in der Schweiz keine so große Bedeutung haben kann wie anderwärts, weil infolge des Fehlens wirklicher Riesenstädte in der Schweiz viel weniger Elend herrscht, sodaß das jugendliche Verbrechertum keine so große Rolle spielt, und weil in mehreren Kantonen schon seit 1893 bezw. 1897 sogenannte „Kinder- und Schulgerichte" bestehen, die gleich den ganz modernen Jugendgerichten die Aufgabe haben, einen Teil der gesetzübertretenden Jugend vor der gefährlichen Behandlung durch die „ordentliche" Rechtspflege zu bewahren, und bei denen alle Anwälte und schriftlichen Urteile entfallen.

⁂

Aus Bulgarien.

Man schreibt der „N. G. C." aus Sofia: Seit dem Tode des Königs Eduard VII. von England und dem Rücktritt des Herrn von Iswolski von russischen Ministerium des Auswärtigen ist eine allgemeine Entspannung, eine Détente, in den politischen Verhältnissen von Europa eingetreten. Dies macht sich auch auf dem Balkan bemerkbar. Es herrscht, im Vergleiche zu den Zuständen vor einer Reihe von Monaten, Ruhe im Orient und die Kriegsgerüchte sind verstummt. Eine erfreuliche Folge dieser Wendung der Dinge ist die Tatsache, daß die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei besser geworden sind. Sie werden demnächst durch den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen den beiden Nachbarstaaten noch befestigt werden. Im nächsten März läuft der alte Handelsvertrag, der im Jahre 1897 abgeschlossen und für Bulgarien von dem damaligen diplomatischen Vertreter in Konstantinopel, dem jetzigen Gesandten in Berlin J. S. Geschow unterzeichnet wurde, ab. Der neue Vertrag, zu dem die Vorbereitungen bald beginnen werden, wird dem Umstande Rechnung zu tragen haben, daß Bulgarien inzwischen aus einem nominell von der Türkei abhängigen Fürstentume ein selbstständiges Königreich geworden ist. — In den politischen Kreisen Bulgariens beschäftigt man sich aber augenblicklich weniger mit dem Auslande als mit gewissen inneren Angelegenheiten, hauptsächlich mit der Frage, welches Schicksal den gewisser Unregelmäßigkeiten beschuldigten ehemaligen Ministern zuteil werden wird. Es handelt sich, wie man weiß, um den früheren Ministerpräsidenten Gudew und einige Mitglieder seines Kabinetts. Auf der einen Seite ist die Meinung vorhanden, die ganze, recht unerquickliche Sache noch vor Weihnachten niederzuschlagen, und mit Rücksicht auf den Eindruck im Ausland wäre das vielleicht das Zweckmäßigste. Einzelne sehr einflußreiche Politiker und Abgeordnete vertreten dagegen sehr energisch die Meinung, daß ein Exempel statuiert werden müßte und verlangen. daß die beschuldigten ehemaligen Minister vor den obersten Staatsgerichtshof gestellt werden. Es wird sich bald entscheiden, welche von diesen beiden Anschauungen den Sieg davonträgt.

Das Ende des roten Fez in der türkischen Armee.

In der „Deutsch-asiatisch-afrikanischen Korr." schreibt Dr. Jäckh: In der neuen Türkei geschehen Zeichen und Wunder in rascher Folge. Die charakteristische Kopfbedeckung, der rote Fez, verschwindet jetzt völlig aus dem Heer. Schon bei den drei türkischen Armeekorps, die in diesem Sommer den Kriegszug durch Albanien zu einem erfolgreichen Ende geführt haben, habe ich den roten Fez nur noch beim Generalissimus Schefket Torgut Pascha selbst und bei einigen Generalstäblern gefunden, deren Rang sie nicht unmittelbar ins feindliche Feuer gebracht hat. Sonst ist die rote Farbe des Fez überall durch ein feldgraues Khaki ersetzt worden; bei der Artillerie mit schwarzem Krimmerüberzug. Die schwarze Troddel ist gefallen und ihre Stelle wird bei der Infanterie bald eine bleierne Spitze einnehmen. So charakteristisch der rote Fez schien, so unpraktisch war er im Feldlager und so wenig brauchbar im Kriegsfall. Sein khakifarbiger Ersatz entwickelt sich in der Richtung der Form des deutschen Trainhelms. Denn auch diese Neuerung steht der Türkei bevor: die Einführung des Helms überhaupt.

Dabei ist die kluge, diplomatische Taktik ebenso bewundernswert wie anerkennenswert, mit der das türkische Kriegsministerium diese grundstürzende Europäisierung erklärt und empfiehlt. Da bei den Mohammedanern die Kopfbedeckung einer gewissen religiösen Tradition entspricht — der alte Turban ist vor einem Jahrhundert durch den griechischen Fez infolge einer Reformaktion eines von einer griechischen Insel stammenden Sultans verdrängt worden —, so mußte es jetzt dem Kriegsminister darum zu tun sein, die jetzige Neuerung im Einklang mit dem mohammedanischen Empfinden durchzusetzen. Und siehe da: er fand in der türkischen Heeresgeschichte, daß eine Janitscharengarde, also einst eine rühmliche Elitetruppe des Sultans, schon Helme getragen hat. Diese historische Tatsache publiziert er, und er bestimmt zugleich den jetzigen Sultan, eine Gardekompagnie mit der historischen Janitscharenuniform einschließlich des Helms auszurüsten. So erscheint der Helm zunächst als ein Vorzug nnd als die Auszeichnung einer solchen Sultansgarde, und so nimmt er rasch und sicher den Weg in die übrige Armee. Diese Art einer vorsichtigen und doch gründlichen Neuerung, die in der mohammedanischen Entwicklung nichts abreißen, sondern alles historisch fortentwickeln will, charakterisiert jetzt überhaupt die ganze Reformation des jungtürkischen Regimes.

Bücherschau.

Fritz Reinhard, Humoristisch-satirische Streiflichter auf den Reichtum der deutschen Sprache an Ausdrücken für Sinn und Unsinn in der Beredsamkeit. 8°, 49 Seiten, 50 Pfg. Zu beziehen direkt durch Willibald Ramnitz, Charlottenburg, Kantstr. 97, 1. — Diese anziehend geschriebene Broschüre können wir unserem Leserkreis nur empfehlen. Der Verfasser bringt uns etwas Neues. Doch keine nüchternen philologischen Untersuchungen werden uns geboten, sondern in leicht verständlicher Weise geschrieben, mit humoristischen Einfällen stark gewürzt und treffenden Rezitationen versehen, wird uns die literarische Kost serviert, die das kleine Büchelchen so sympathisch macht. Man möge nicht versäumen, sich einer der nur in wenigen Exemplaren gedruckten Auflage zu sichern.

Erinnerungen aus meinem Leben. Von Richard Freiherr von Friesen. Aus dem Nachlaß herausgegeben von Heinrich Freiherr von Friesen. Dritter Band. Dresden 1910. Wilhelm Baensch. — Die Denkwürdigkeiten des ehemaligen sächsischen Staatsministers liegen jetzt, nach dem Erscheinen dieses letzten Bandes, vollständig vor. Sie bilden ein sehr wertvolles Zeitdokument und sind für jeden, der das Leben der Politik sehen will, der ihr warmes Blut fühlen will, geschrieben. Der vorliegende Band schildert die Periode, in welche die Gründung des deutschen Reiches fällt; er umfaßt die Zeit von 1866 bis 1876. Zehn Jahre Geschichte, — und wenn man das Buch gelesen hat, glaubt man nicht, daß das eben Erlebte nur in zehn Jahren geschehen sein soll. Eine Überfülle historischen und dokumentarischen Stoffes enthält das Werk, das nicht zuletzt auch durch die Aufschlüsse, die man bei seiner Lektüre über den Charakter des oft im Vordergrunde stehenden Altreichskanzlers erhalten kann, wertvoll ist.

Deutsche Romanzeitung. — In den 47 Jahren ihres Bestehens hat sich diese vorzüglich geleitete Familienwochenschrift in dem deutschen Leserkreise den besten Ruf begründet. Der Inhalt dieser ebenso beliebten wie vorzüglichen Unterhaltungszeitschrift bietet den Freunden einer gesunden Richtung die Möglichkeit, mit seiner Wissenschaft auf dem Gebiete der Literatur in steter Fühlung zu bleiben. Auch im laufenden Jahrgang haben, wie wir aus den vorliegenden Heften 2/6 ersehen, Verlag und Leitung an dem bewährten Grundsatze festgehalten, nur solche Romane zu bringen, welche ganz allein in dieser Zeitschrift erscheinen, und ferner streng darauf gesehen, daß die ausgewählten Romane auch die Teilnahme aller Leser erringen. Zurzeit bringt diese gediegene Familienwochenschrift „Schönheit", ein römischer Roman von Richard Voß; „Du und ich", Roman von Otto Overhof; „Sein Eigentum", Roman von Hedwig Schobert. Familien, die an den langen Winterabenden eine wirklich gediegene Unterhaltungslektüre wünschen, sollten daher unter keinen Umständen säumen, auf diese Wochenschrift zu abonnieren. Probenummern versendet die Verlagsbuchhandlung von Otto Janke in Berlin SW 11 gern kostenlos an jeden Interessenten.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) In der Nacht zum Montag ist die an der Berliner Charité tätige und aus angesehener Familie stammende Krankenschwester Käthe Roloff den Folgen von Chloroform und Morphium erlegen, das sie vor zwei Tagen in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen hatte. Es ist noch nicht ganz aufgeklärt, welche Gründe die erst 25 Jahre alte Dame in den Tod getrieben haben.

(Die Margarinevergiftungen.) Wie das Altonaer Polizeiamt auf Anfrage mitteilt, hat die amtliche Untersuchung mit großer Wahrscheinlichkeit ergeben, daß die durch den Genuß von Margarine der Firma Mohr u. Co. hervorgerufenen Erkrankungen auf den Zusatz eines neuen Speisefettes zurückzuführen sind, welches bisher in der Margarineindustrie noch nicht verwendet worden ist und das nach der chemischen Untersuchung für die Margarinebereitung als brauchbar angesprochen worden ist, offenbar aber doch pflanzliche Gifte enthält, deren Natur bis jetzt durch chemische Untersuchungen nicht festgestellt werden konnte. Die physiologischen Eigenschaften des fraglichen Speisefettes werden zurzeit im Laboratorim des Altonaer Krankenhauses durch Versuche an Tieren erforscht. Seit dem 26. November ist dieses Fett, das sogenannte Cardamonöl, das nur bei der Marke „Backa" und in ganz geringem Maße bei der Marke „Luise" zur Verwendung kam, nicht verwendet worden.

(Der tiefste Schacht in Deutschland) befindet sich jetzt, wie die „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure" mitteilt, in Sachsen und zwar in Pöhlau bei Zwickau auf der Gewerkschaft Morgenstern. Er reicht 1082 Meter in die Erde hinein.

(Raubmord an einem Postbeamten.) In Reval wurde der Postbeamte Marima ermordet aufgefunden; 5000 Rubel Dienstgelder fehlen. Unter dem Verdacht der Täterschaft ist seine Gattin verhaftet worden.

(Das Oberhaupt der „Schwarzen Hand" gefangen!) Aus Newyork wird dem Pariser „Matin" gemeldet, daß es dem Polizeikommissar Flynn gelungen sei, dem Oberhaupt der Schwarzen Hand auf die Spur zu kommen. Es soll sich um einen italienischen, in Newyork ansässigen Kaufmann handeln, der zwar an keinem einzigen der vielen Verbrechen, die die Schwarze Hand zu einer Geißel Newyorks machten, unmittelbar beteiligt war, aber alle die Pläne dazu entwarf und die ganze Bande, die sich Schwarze Hand nennt, befehligte. Der überaus rührige und geschickte Polizeikommissar, der schon seit Jahr und Tag unablässig hinter der Schwarzen Hand her ist, kam auf die anscheinend richtige Fährte durch die Entführung eines achtjährigen Knaben namens Rizzo, der kürzlich von der Schwarzen Hand seinen Eltern geraubt, ihr aber wieder entrissen werden konnte. Nach den Angaben des Knaben erfolgten dann zehn Verhaftungen von Verdächtigen. Es gelang der Polizei, der Schwarzen Hand noch andere gestohlene Kinder abzujagen, doch behält die Polizei die Geretteten in sicherer Obhut und gibt sie bis auf weiteres ihren Eltern nicht zurück, da sie befürchtet, es könnten diese aus Angst vor den Drohungen der Schwarzen Hand die Kinder wieder herausgeben. Wie es heißt, sollen mehrere Polizisten im dringenden Verdachte stehen, mit der Schwarzen Hand unter einer Decke zu stecken.

(Die Kunstschätze der portugiesischen Königsschlösser.) Während der junge Exkönig Manoel bei einer Londoner Bank ein sehr beträchtliches Kapital hinterlegt haben und sich durchaus nicht in der Geldklemme, die man ihm nach seinem Sturze voraussagte, befinden soll, scheint es um die Finanzen der jungen portugiesischen Republik nicht sehr glänzend zu stehen. Wenigstens ist bei den Kunsthändlern von Paris und London das Gerücht verbreitet, die portugiesische Regierung leide an dem Mangel baren Geldes und gehe daher ernsthaft mit der Absicht um, die Kunstschätze in den Schlössern, die früher der Königsfamilie zum Aufenthalt dienten, zu veräußern. Man wird abzuwarten haben, ob die Meldung sich bewahrheitet. Aber wenn ein Londoner Blatt jetzt schon schreibt, eine Versteigerung dieser Kunstschätze würde viele Millionen einbringen, da sich darunter Gemälde von höchstem künstlerischen und geschichtlichen Werte, namentlich „einige unschätzbare Bilder von Holbein", befänden, so ist dies, wie die „N. G. C." bemerkt, doch ein wenig übertrieben. Portugal ist überhaupt nicht sehr reich an alten Kunstschätzen. Von den ehemaligen königlichen Schlössern käme, soweit es sich um Bilder handelt, nur der Palast der Necessidades in Frage. Und auch hier würde die Ausbeute schwerlich so groß sein, daß der geldbedürftigen Republik aus der Not geholfen wäre. Denn bereits vor einer Reihe von Jahren sind fast alle bedeutenderen Gemälde, die sich im Palaste der Necessidades befanden, nach dem Nationalmuseum der schönen Künste in Lissabon gebracht worden, also durch freien Entschluß des Königshauses in das Eigentum des Landes übergegangen. Unter den wenigen Bildern von Wert, die zurückbehalten wurden, ist freilich ein Holbein: der 1519 von Holbein dem Älteren gemalte „Brunnen des Lebens". Sollte die republikanische Regierung sich in der Tat entschließen, die Kunstgegenstände der Königsschlösser auf den Markt zu bringen, so wird hoffentlich rechtzeitig dafür Sorge getragen werden, daß dieses Werk eines der vortrefflichsten deutschen Meister nach Deutschland zurückwandert und nicht etwa in der Galerie irgend eines überseeischen Millionärs verschwindet.

(Die Wiege des kaiserlichen Prinzen.) Die Stadtväter von Paris, die heute in ihrer Mehrzahl sehr ausgesprochen radikalen politischen Ansichten huldigen, waren vor einem halben Jahrhundert durchaus monarchisch gesinnt und verstanden sich bei passender Gelegenheit vortrefflich darauf, ihre Ergebenheit vor dem Throne zum Ausdruck zu bringen. Als Napoleon III. die schöne Gräfin Eugenie von Montijo zu seiner Lebensgefährtin erwählt hatte, überreichte die Stadt Paris der zukünftigen Kaiserin ein Halsband, das einen Wert von 600 000 Franken besaß. Es erweckte einen guten Eindruck bei den Parisern, daß die Braut des Kaisers das Geschenk nur unter der Beidngung annahm, es veräußern und aus dem Erlöse eine wohltätige Stiftung errichten zu dürfen. Und als dann drei Jahre später, am 16. März 1856, endlich der heißersehnte Thronfolger geboren worden war, stand wiederum die Stadt Paris in der vordersten Reihe der Gratulanten. Diesmal kam sie mit einer Wiege für das neugeborene „Kind von Frankreich". Diese Wiege war ein Kunstwerk, an dessen Herstellung sich verschiedene hervorragende Künstler beteiligt hatten. Louis Baltard, Maler, Radierer und Architekt von Ruf, entwarf die Zeichnung, und Hippolyte Flandrin, dessen religiöse Bilder von seinen Zeitgenossen sehr hoch geschätzt wurden, die Bildhauer Jacquemart, Froment-Meurice und Simart übernahmen die Ausschmückung. Die Wiege hatte die Form eines Schiffes als Anspielung auf das Wappen der Stadt Paris, das in einem roten Schilde ein auf Wellen dahinfahrendes silbernes Segelschiff zeigt. Eine allegorische Gestalt, welche die Stadt Paris darstellen sollte, hielt, am Kopfende der Wiege stehend, in ihren ausgestreckten Händen die kaiserliche Krone, von der zu beiden Seiten kostbare Spitzenvorhänge herabfielen. Die Kaiserin Eugenie mußte nach dem Sturze des zweiten Kaiserreiches und dem Tode ihres Gemahls erst einen langen Prozeß gegen die Regierung der Republik führen, bis sie es erreichte, daß ihr alle zu ihrem Privateigentum gehörenden Gegenstände, die sie bei ihrer eiligen Flucht am 4. September 1870 zurückgelassen hatte, ausgehändigt wurden. Darunter war auch die Wiege des kaiserlichen Prinzen. Nach seinem tragischen Tode im Zululande vereinigte die Exkaiserin alles, was an sein Schicksal erinnerte, in einem besonderen Zimmer ihres englischen Landsitzes. Jetzt aber hat die 84jährige Greisin, deren Tage nach menschlicher Voraussicht bald gezählt sein werden, die Wiege der Stadt Paris, von der sie herstammt, als Geschenk überwiesen. Da sie ein Zeugnis der Pariser Kunstfertigkeit ist, so gebührt ihr in der Tat ein Platz in den geschichtlichen Sammlungen der französischen Hauptstadt. Die Stadtverwaltung hat das Geschenk denn auch mit artigem Danke angenommen und wird die Wiege des kaiserlichen Prinzen demnächst im Musée Carnavalet, für jedermann sichtbar, aufstellen. ngc.

Wiesendüngung.

Fast alle Wiesenböden (besonders Niederungsmoor) sind kaliarm, und wollen wir nicht Raubbau betreiben, so müssen wir die dem Boden durch die Ernten entnommenen Pflanzennährstoffe ersetzen.

In 30 Ztr. Heu, einer Mittelernte, sind 60 Pfund Kali enthalten. Durch 4 Ztr. hochprozentigen Kainits (15%) würden wir die Entnahme ungefähr ausgleichen! Meliorierte und gut gepflegte Wiesen liefern uns aber einen Ertrag von 50 Ztr. Heu und darüber. Wir müssen also hier mindestens 100 Pfund Kali geben. Vorteilhaft verwendet man bei starken Kaligaben 40%iges Kalidüngesalz und nicht Kainit. Pro Morgen gebe man bei hohen Erträgen neben Thomasmehl mindestens 2 Ztr. 40%iges Kalidüngesalz. November bis März ist die beste Zeit der Wiesendüngung.

---

entgegenbrachte. Jedenfalls machte man mir eines Tages verständlich, daß man mir am nächsten Abend den Clou der ganzen Sache zeigen würde. Erwartungsvoll kam ich wieder. Ich wurde von einer plaudernden und lachenden Schar durch das alleräußerste Ende des Kasernements hindurch in einen parkartigen Hain geführt. Der Mond schien nicht. Es war dunkel zwischen den Bäumen und Sträuchern. Heimchen zirpten, leuchtende Käfer huschten umher. Wir überschritten einen breiten Bach auf schmaler Brücke. Die dunklen Umrisse kleiner Pagoden wurden sichtbar. Vom andern Ende des Hains drangen die nicht unmelodischen Töne siamesischer Musikinstrumente, aus Bambus gefertigter Harfen, abgestimmter Trommeln und Klappern, an mein Ohr. Vor mir zwischen den Bäumen sah ich leuchtenden Rauch, einen Feuerschein. Das Plaudern und Lachen meiner Begleiter verstummte allmählich. Mir wurde etwas unheimlich zumute. Man wollte mich doch nicht etwa heimtückisch irgendeinem Buddha-Bilde opfern? Ich überlegte schnell, wie viele von den kleinen Kerlen ich auf einmal mit jeder Hand wohl in die Büsche schleudern könnte. Doch schritt ich rüstig mit der Schar weiter. Es ging um ein großes, dichtes Buschwerk herum. Und da hörte ich die Musik plötzlich aus nächster Nähe und sah das Feuer vor mir. Es war ein Lagerfeuer. Um das Feuer lagerten dunkle Gestalten. Die Glut erleuchtete ihre Gesichter. Es waren ältere Siamesen. Sie trugen uniforme Tracht, aber nicht die Matrosenanzüge meiner lustigen Soldaten, sondern einen dunkelfarbigen Pha.

Als die Alten mich mit meinen Begleiter erblickten, verstummte auf ein Zeichen die Musik. Alle erhoben sich und nötigten mich unter zahlreichen Verbeugungen, mich mit ihnen am Feuer zu lagern, während meine bisherigen Begleiter sich schweigend und stehend um uns gruppierten. Aha, dachte ich, die Frontoffiziere der von mir besichtigten Truppen! Ich streckte mich, so gut es ging, in das Gras. Eine Wasserpfeife aus Bambus wurde von dem Ältesten in Brand gesetzt. Sie ging von Mund zu Mund, jeder tat drei mächtige Züge, und dann wurde die Pfeife mir gereicht, während alles lachte und plauderte. Doch ich war auf solch Instrument nicht geaicht, obwohl ich für den Augenblick krampfhaft alle Betel kauenden Zähne zu vergessen suchte. Mein Mund war plötzlich voll Wasser aus dem dicken Bambusrohr, und das Klümpchen Tabak auf der Spitze der Pfeife erlosch zischend. Die kindische Freude meiner neuen Freunde kannte keine Grenzen, während der Älteste die Pfeife von neuem instand setzte und mit frischem Tabak füllte. Ich betete im stillen um Vergebung für mein vorheriges blutiges Mißtrauen gegen meine Begleiter, um nun der gerechten Strafe zu entgehen. Vergeblich! Plaudernd und lachend nötigten die Alten mich immer wieder zu neuen Versuchen mit der Wasserpfeife, bis ich den Mechanismus erfaßt hatte und meine drei Rauchwolken feierlich in die Luft paffte. Ich hielt es für richtig, mich jetzt zu empfehlen. Alle erhoben sich mit mir. Der Älteste murmelte mit feierlicher Miene eine mir gänzlich unverständliche Ansprache an mich. Dann drückten alle Mitraucher mir die Hand, während die Musik, nicht unmelodisch — „Die Wacht am Rhein" anstimmte.

Plaudernd und lachend nahmen meine Begleiter mich wieder in ihre Mitte. Während wir den Rückmarsch antraten, deuteten sie auf meinen Anzug, wiesen mit den Händen nach rückwärts auf die Alten am Lagerfeuer und machten Zeichen, als sollte ich einen Pha anlegen. Jetzt wurde der Sinn der gemurmelten Ansprache des Ältesten der Frontoffiziere mir klar. Man hatte mich für würdig befunden, zum Großoffizier der Frontoffizier der siamesischen Kriegsmacht ernannt zu werden, honoris causa.

Ich bin längst mit dem Segelschiffe in die Heimat zurückgekehrt, aber die amtliche Bestätigung dieser meiner Vermutung ist bisher noch nicht eingetroffen, sodaß ich vorläufig davon Abstand genommen habe, mir den Pha eines siamesischen Frontoffiziers anzuschaffen.

Carl Matthes,

Seglerstr. 26,

empfiehlt zum Fest:

Wallnüsse,	p. Pfd.	40 Pf
Lambertnüsse	„	40 „
Paranüsse	„	60 „
Randmarzipan	„	1,20 M
Feigen	p. Karton	60 Pf
„	p. Pfd.	40 „
Datteln	p. Karton	80 „
Schalmandeln	p. Pfd.	1,00 M
Süße Mandeln	„	1,20 „
Riesen=Mandeln	„	1,40 „
Rosenwasser	p. Ltr.	40 Pf
Weizenmehl 000 1/16 Ztr.	p. Pfd.	16 Pf
Kaiserauszug 1/16 Ztr.	p. Pfd.	19 „
Farin bei 5 Pfd.	„	21 „
Puderzucker	„	25 „

Gemüsekonserven,
Marmeladen,
Thorner Pfefferkuchen,
Cacao, Tee,
täglich frisch geröstete **Kaffee's**
von 1,20 Mk. p. Pfd. an,
Rum, Kognak, Arrak
sowie sämtliche feinste
Tafel=Liköre.

---

100 Waggon
frische Schnitzel,
gut abgepreßt, desgleichen
100 Waggon
Runkeln,
Eckendorfer und Oberndorfer
offeriert billigst franko allen Stationen
Emil Dahmer, Bromberg.

Heymann Cohn
Schillerstr. 3, Telephon 593.
Besonders preisw. Angebote zum Feste:
Süße Bari=Mandeln,
pro Pfd. 1,15 Mk.,
gewählte Riesen=Mandeln,
pro Pfd. 1,40 Mk.,
Farin,
pro Pfd. 20 Pf.,
Sultaninen,
von 50 Pf. an,
Wall = Nüsse,
zart und voll im Kern, von 40 Pf. an,
Kakao,
garantiert rein, von 1,00 Mk. an,
sowie
sämtl. Kolonialwaren
in besten Qualitäten.

Diamantmehl,
Kaiserauszugmehl,
Weizenmehl 000
in vorzüglicher Qualität,
Roggenschrot,
Erbsenschrot,
Gerstenschrot,
Hafer,
Kleie
zu billigsten Tagespreisen
empfiehlt
Franz Czolbe,
Bäckerstraße 31.

Auskunftei=Zentrale
G. Vorreau, Bromberg,
gibt Auskünfte und Ermittelungen auf alle Plätze der Welt billigst.

Bin unter
Nr. 824
an das Fernsprechnetz angeschlossen.
Arnold Schröder, Sargmagazin,
Coppernikusstraße.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft

alle Arten Kuchen

wie

Napfkuchen, Blechkuchen, Pulverkuchen u. Christstollen
in feinster Ausführung zu billigsten Preisen.
Etwaige Bestellungen bitte ich rechtzeitig aufzugeben.

Kuchen zum Backen
werden in meinem Hauptgeschäft, sowie in meinen Verkaufsstellen Culmerstraße 12 und Elisabethstraße 22 angenommen. Backgeld 10 Pfg. pro Stück. Gleichzeitig halte ich der verehrten Kundschaft nach mein großes reichsortiertes Lager in **Randmarzipan, Tee-Konfekt, Kakes** und allen sonstigen Konfitüren zu allerbilligsten Preisen bestens empfohlen. Prima garantiert reiner **Kakao** per Pfund 90 Pfg., von 5 Pfund ab 85 Pfg.

Thorner Brot=Fabrik,

Thorn-Mocker.
Hauptgeschäft: **Graudenzerstraße 106**, 1. Verkaufsstelle: **Culmerstraße 12**, 2. Verkaufsstelle: **Elisabethstraße 22.**



Wie diese Palme
das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette PALMIN und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.
Palmin zum Kochen, Braten und Backen,
Palmona als Brotaufstrich.

F. Menzel,

Telephon 482. **Breitestraße 40.** Telephon 482.
Gegründet 1869.

Handschuhe.
– Größtes Lager aller Lederarten. –
Ball= und Gesellschafts=Handschuhe
in Stoff und Leder.

Parfümerien.

Elegante Damenhandtaschen,
vornehme Gürtel und Hutnadeln.
Auf diese Artikel gewähre ich einen **Weihnachtsrabatt** von 10%

Lederwaren.

Krawatten in größter Auswahl,
Herren=Hüte,
weiße und farbige Oberhemden.

Lederbekleidung.

O. Scharf,

Fernruf 245, Thorn, Breitestr. 5,
empfiehlt sein grosses Lager in
Damen- und Herren-Pelzen,
Pelzdecken, Reisepelzen, Fussäcken und Teppichen.
Damenpelzkragen und -Muffen
in vornehmer und gediegener Ausführung und in jeder Preislage.

Praktisch und vornehm

als

Weihnachts-Geschenke

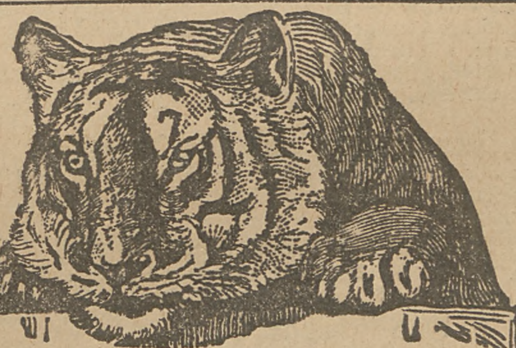
empfehle:

Filzhüte, steif und weich,
Velour- und Lodenhüte,
Seiden- und Klapphüte,
Herren- und Knabenmützen,
Filzschuhe, Pantoffeln,
Handschuhe.

Echte
Petersburger Gummischuhe.

Gustav Grundmann,

Breitestr. 37.



C. G. Dorau, Thorn,

Altstädt. Markt 14,
neben dem kaiserlichen Postamt.
Gründung **1854** Gründung.
empfiehlt:

Pelz-Kolliers	4, 6, 9, 15—18	Mk.
Pelz-Kragen	21, 27, 30—250	„
Pelz-Muffen	4.50, 6, 9, 15—140	„
Pelz-Mützen	12, 15, 18, 20—36	„
Damen-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Damen-Jacken	100—150	„
Herren-Pelze	100, 150, 200, 250	„
Pelz-Joppen	60, 70—150	„
Ziegen-Decken	4—13.50	„
Angora-Decken	von 9 Mk.	an.
Wagen-Decken	m. Tuchbezug von 65 Mk.	an.

Umarbeitungen, Reparaturen, sowie **Bestellungen nach Mass** sauber und sachgemäss. Bestellungen erbitte rechtzeitig.

Rauchtabak

	1 Pfd Mk.	9 Pfd. Mk.
Feiner Förstertabak . .	—.50	4.50
Feinst. Hamb. Rauchtab.	—.65	5.85
Leichter Pastorentabak	—.80	7.20

ab hier. Nachnahme. Verlang. Sie Liste.
C. H. WALDOW, Hofl., Hamburg 139

Stieglitz und Zeisig
mit großem Bauer zu verkaufen
Altstädt. Markt 36, 2.

NOTION
Feuersicherer Spirituskocher
In allen Detailgeschäften zu haben

Photographischer Apparat u. 1 **Gaskocher** bill. z. verk. Araberstr. 8, 2.

Einen grossen Posten
Jugend-Schriften,
nur beste Lektüre,
empfiehlt zu fast auf die Hälfte zurückgesetzten Preisen
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Westpreußische
Gesangbücher
in herrlichen Einbänden (Gratis-Namendruck),
bedeutend billiger als zu Ostern,
empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstrasse 13/15.

Briefkassetten,
grosse Geschenkkassetten
mit reizenden Füllungen,
90 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk., 1.50 Mk.
Zu diesen Preisen
noch nie dagewesene Ausstattungen,
empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Klassiker:
Schiller — Goethe — Shakespeare — Herder — Lessing etc. in tadellosen Geschenk-Einbänden zu herabgesetzten Preisen empfiehlt
Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.
Bei Einkauf von 2 Mk. gratis einen Abreisskalender 1911.

Fischhalle Grützmühlenteich
— Fernruf 295 —
empfiehlt ihre bereits eingetroffenen äußerst geschmackvollen



Weihnachts=Karpfen
zu billigstem Preise.
Bestellungen, auch nach außerhalb, werden prompt ausgeführt.



Wenn Sie ein Bild als Brosche, Anhänger tragen oder verschenken wollen, so erhaten Sie bei mir die Verkleinerung innerhalb 4 Tagen. Garantie für schönste Ausführg. Billigster Verkauf v. passend. Einfassungen.
F. Feibusch, Goldwaren-Werkstatt,
Brückenstr. 14, 1. Etage.

W. Gawroch,
22 Brückenstrasse 22,
empfiehlt zum Fest:

Farin,	bei 5 Pfund	20 Pfg.
Puderzucker,	per Pfund	24 Pfg.
Süße Mandeln,	per Pfund	1,20 Mk.
Bittere Mandeln,	per Pfund	1,40 Mk.
Weizenmehl 000, 1/16 Ztr.	p. Pfd.	15 Pfg.
Marmeladen,	per Pfund	25 Pfg.

Kakao, Tee, Kaffee's
von 1,20 Mk. per Pfund an.
Rum, Kognak, Arrak in allen Preislagen.
Bratenschmalz, per Pfund 70 Pfg.

Christbaumschmuck!
Unerreicht schöne Auswahl fast lauter Neuheiten. — Alles bis dahin Dagewesene übertreffend.
Wunderkerzen
3 Pack 25, 12 Pack 90 Pf.
Weihnachtsgeschenke!
Praktische wertvolle Gegenstände werden beim Einkaufe von je 1 Mk. ständig gratis verabfolgt.
Ad. Kuß, Coppernikusstr. 21,
gegenüber von W. Zielke.

Süßen Ungarwein
zu 1,30 Mk. den Liter,
Medizinal=Ungarwein
zu 1,60 Mk. den Liter empfiehlt
Isidor Simon,
Altstädt. Markt.

Reinwollene Strümpfe
— unübertroffen, dauerhaft, —
beste Handschuhe
— gestrickte Unterröcke, —
Unterhosen und Taillen
empfiehlt billigst
Anna Winklewski,
Strumpfstrickerei,
Thorn, Katharinenstraße 10.

Gebr. Schiebetüren und Torwege
sucht zu kaufen **A. E. Pohl.**

Toilette-Seifen,

beste Fabrikate, Karton mit 3 Stück **45, 50, 60, 75, 80, 95** Pfg. bis **16,50** Mk. für den Karton,

Parfümerie-Arrangements,

enthaltend 2 Stück Seife und 1 Flasche Parfüm, **0,35, 0,60, 0,75, 1,00, 1,25** bis **30,00** Mk.

Parfümerieen,

ganz besonders grosse Auswahl der neuesten Parfüms von Gustav Lohse, F. Wolff & Sohn, Roger & Gallet, Houbiguant, Coty, Ed. Pinaud, L. T. Piver, Atkinson, sowie Dralle's alkoholfreie Parfüms.

Baumschmuck, — viele reizende Neuheiten. — = **Baumkerzen,** nicht tropfend, sowie in echt Wachs, Halbwachs etc.

Toilette-Artikel

wie Kämme, Bürsten etc. aus Celluloid, Schildpatt, Elfenbein.

Rasier-Apparate

von **3,50** Mk. an, ferner Gillette, Luna, sowie alles Zubehör für Selbstrasieren.

Eau de Cologne,

Joh. Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, Wasch- und Blumen Eau de Cologne. Eau de Cologne double, per Flasche **50** Pfg.

Manikure-Apparate

von **2,50** Mk. an, ferner J. A. Henkels und andere Fabrikate.

Bürsten-Garnituren

von **2,50** bis **200** Mk.

empfiehlt

J. M. Wendisch Nachfl.,

Seifenfabrik,

Altstädt. Markt 33. — Altstädt. Markt 33.

☞ Im Interesse aufmerksamer Bedienung bitte ich meine werte Kundschaft um frühzeitigen Einkauf.

D. Sternberg,

36 Breitestraße **36.**

Empfehle als außergewöhnlich preiswert für

Weihnachtsgeschenke:

Taschentücher.

Seltene Gelegenheit! Ohne Fehler!

Serie 1, 1 Dutzend . . . . 0,85 Mk.
Serie 2, 1/2 Dutzend . . . 0,58 Mk.
Serie 3, 1/2 Dutzend . . . 0,85 Mk.
Serie 4, 1/2 Dutzend . . . 0,58 Mk.
Damenbatisttücher, seidenartig, mit buntem Rand 1/2 Dutzend 0,85 Mk.
Herrenbatist-Taschentücher, seidenartig, mit buntem Rand, 1/4 Dutzend 0,85 Mk.

Schürzen.

1 Posten weiße **Teeschürzen** mit Träger 0,58, 0,85 Mk.
1 Posten **Teeschürzen** mit Träger, weiß, hell und dunkel 1,25, 1,85 Mk.
1 Posten **Tändelschürzen,** hell und dunkel 0,22, 0,28, 0,38, 0,45, 0,58 Mk.
1 Posten **Wirtschaftsschürzen** ohne Träger 1,25, 0,98, 0,85 Mk.
1 Posten **Wirtschaftsschürzen,** Miederfaçon mit Träger 1,50, 1,25 Mk.
1 Posten **Kinderschürzen,** weiß, schwarz, farbig, Größe 45—60 cm 0,85 Mk.

Unterröcke.

1 Posten **Velour-Röcke** mit Volant 1,85, 1,45, 1,20 Mk.
1 Posten I. **Eider-Röcke** mit Volant 2,25 Mk.
1 Posten **Tuch-Röcke** 2,50 Mk.

Wäsche.

1 Posten **Damentaghemden** mit reicher Garnierung . . . . 1.95 Mk.
1 Posten **Damentaghemden** mit reichster Stickerei . . 2,50, 2,25 Mk.
Mädchenhemden, 50—60 cm . 0,58 Mk.
Mädchenhemden, 65—90 cm . 0,85 Mk.
Knabenhemden, 40—55 cm . 0,58 Mk.
Knabenhemden, 60—65 cm . 0,95 Mk.

Handschuhe.

1 Posten gute **Winterhandschuhe,** gestrickt oder Trikot, alle Farben, 1 Paar 0,85 oder 0,58 Mk.
1 Posten **Trikothandschuhe,** alle Farben 2 Paar 0,85 oder 0,58 Mk.

Strümpfe.

Socken, reine Wolle, Paar 0,85 oder 0,58 Mk.
Damenstrümpfe, schwarz, reine Wolle, feingewebt 0,85 Mk.
Frauenstrümpfe, gestrickt 0,85 Mk.

Handtücher,

sehr preiswert, abgepaßt, glatt oder gemustert, Größe 48 × 110 cm. 1/4 **Dutzend 0,85 Mk.**

Handtaschen.

Größte Auswahl, reizende Geschenkartikel. Stück 0,85 Mk.

Sehr ratsam ist es,

Uhren, die für den Weihnachtstisch bestimmt sind, schon jetzt auszuwählen, damit der Uhrmacher rechtzeitig Sorge tragen kann, daß solche Uhren auch gangfertig und reguliert in die Hände der Beschenkten kommen.

Hüten Sie sich

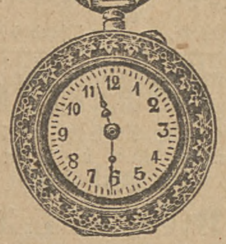
vor dem Ankauf von Uhren von außerhalb und glauben Sie den sogenannten Reisenden (Hausierern) nicht, wenn Sie Ihnen sagen, Sie kaufen bei ihnen direkt von der Fabrik, denn eine Fabrik verkauft kein Stück an Private. Sie werden von diesen Hausierern stets übervorteilt werden und würden erst zu spät einsehen, daß Sie hier am Platze viel besser und auch bedeutend billiger hätten kaufen können. Und nun erst

Die Schwierigkeiten, der Aerger und die Unkosten,

wenn eine solche von außerhalb bezogene Uhr stehen bleibt, Sie können sie wiederholt einschicken und nie wird sie in Ordnung sein, weil die Inhaber der Versand-Geschäfte 2c. keine Fachleute sind. Sie müssen sich daher rechtzeitig die Frage vorlegen:

Was muß man beim Einkauf einer Uhr wissen?

Der Kauf einer Uhr ist Vertrauenssache. Es ist für den Laien ungemein schwer, aus den vielen angebotenen und existierenden Uhrenfabrikaten das Vorteilhafteste herauszufinden.



Der sicherste Weg,

eine wirklich solide Uhr zu bekommen, wird immer der sein, sich an einen tüchtigen Fachmann, geprüften Uhrmachermeister zu wenden, dessen Ruf Gewähr für guten Einkauf bietet, wozu sich die unterzeichneten Fachleute (geprüfte Uhrmachermeister) mit ihren reichlich sortierten Lagern bestens empfohlen halten.

L. Grunwald, Neust. Markt 12. | **L. Kunz,** Seglerstraße 30.
M. Grünbaum, Altst. Markt 2. | **R. Scheffler,** Breitestraße 20.
L. Joseph, Seglerstr. 28. | **H. Sieg,** Elisabethstraße 5.






Pianos

aus hochrenommierten Fabriken empfiehlt mit **langjähriger reeller Garantie** zu soliden Preisen




Bruno Sommerfeld, Pianofortebauer,
Elisabethstr. 56, an der Danzigerstr. **Bromberg**




Auswahl von circa

50 Pianos, Flügel und Harmoniums.

Kulante Zahlweise. **Cassa 5 bis 15 %** Preisermässigung.
Reparaturen und **Stimmungen** fachgemäss.

O. v. Szczypinski,

Pianoforte-Magazin,
Thorn, Heiligegeiststraße 18,
— gegründet 1834, —
empfiehlt

Pianinos

aus erstklassigen Fabriken unter langjähriger Garantie bei billigster Preisberechnung u. kulantesten Zahlungsbedingungen. Vertreter der königlichen Hof-Pianoforte-Fabriken:

C. Bechstein, Zeitter u. Winkelmann,
und der
Harmoniumfabr. Mannborg



Schmiedeeiserne ausgemauerte

Spar-Kochherde,

fix und fertig zum Gebrauch offerieren in jeder Grösse und Ausführung

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenhandlung, Altstädt. Markt 21.

Prämiiert Gewerbe-Ausstellung Allenstein 1910
wurden meine
Vergrößerungen u. Photo-Skizzen.

— Weihnachts-Vergrößerungen —

auch in diesem Jahre zu ermäßigten Preisen.

Carl Bonath, Photogr. Atelier, Gerechtestraße 2.
Begründet 1898. — Mehrfach prämiiert. — Fernruf 536.

1 Tropfen Geolin putzt blitz-blank jedes Metall u. Glas

Chemische Fabrik Düsseldorf A.-G.
Düsseldorf

Vertreter: Wilhelm Giesemann, Danzig, Frauengasse 52.

Nützliches Weihnachtsgeschenk.



Die Pfaff-Nähmaschinen

sind mit den neuesten Verbesserungen versehen, für Familiengebrauch, zum Sticken und Stopfen, wie auch für gewerbliche Zwecke in vorzüglichster Weise geeignet.

Panther-Fahrräder u. Spezial-Räder, gut und billig, sowie **Ersatzteile** für alle Systeme.

Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern werden sachgemäß, gut und billig ausgeführt.

A. Renné, Thorn, Bäckerstr. 39.

Leibrenten und **Kapitalien**

auf den Erlebensfall bei der seit 1838 in Berlin bestehenden **Preuss. Renten-Versicherungs-Anstalt**

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung. Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme **ohne ärztl. Untersuchung.** **Portofreier** Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei:
P. Pape, Danzig, Ankerschmiedegasse 6.
Stadtrat **Robert Goewe** in **Thorn,** Breitestrasse 19.

Stehe jetzt jeden Wochenmarkt mit **Rübenkreude, Pflaumenmus und Butter** neben den Käsebuden.
Rahn, Amthal.

Täglich lebende Fische in der Fischhalle auf dem Grützmühlenteich.

Trockenboden nebst **Drehrolle** zu haben Kleine Marktstraße 7.

3 Winterjaketts, gut erhalten, bill. zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschft. d. „Presse".

Pferdestall für 2 Pferde u. Schuppen ist im ganzen, auch geteilt, zu vermieten Araberstraße 9.

Nr. 294. Thorn, Freitag den 16. Dezember 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Pfefferkuchen.

Wiederum naht das Weihnachtsfest mit seinem Tannenduft und Lichterglanz, das Fest, bei dem sich die Nächstenliebe am meisten betätigen kann. Mögen die Gaben, mit denen sich die Menschen gegenseitig zu überraschen und erfreuen suchen, noch so verschieden sein, eine Gabe darf unter dem Weihnachtsbaume nicht fehlen: der Pfefferkuchen. Ohne Pfefferkuchen kein Weihnachtsfest. Selbst dem heimatlosen Wanderburschen wird er in der Herberge von gütiger Hand gespendet und ihm dadurch die Erinnerung an die goldene Jugendzeit vorgezaubert, wo Elternliebe ihm einst den bunten Teller schmückte. Ja, wer kennt sie nicht, die weihnachtlichen Leckereien, verschieden in der Größe und mannigfaltig in der Form! Die größern meist mit eingebrannten Mandeln verziert! Und wer vor allen Dingen kennt sie nicht von Kindheit an, die niedlichen, braunen, gezackten dutzendweise verpackten Katharinchen, auch Kathaschinchen genannt? Es sind die Erzeugnisse der Thorner Pfefferkuchenindustrie, die sich einen Weltruf erworben hat. Gegen sie können selbst die Nürnberger Lebkuchen und die Baseler Leckerli kaum aufkommen. Nicht die ruhmvolle historisch bedeutsame Vergangenheit, nicht die Fülle ihrer interessanten alten Bauwerke, auch nicht ihre gesteigerten kommerziellen und Verkehrsbeziehungen haben den Ruhm der alten Grenzfeste des deutschen Ostens weit über die Grenzen der Heimatprovinz und des Vaterlandes hinausgetragen, sondern die Erzeugnisse ihrer Honigkuchenbäckerei, die oft den teuersten Konfitüren vorgezogen werden. Bekannt ist, welcher Wertschätzung sich die traditionelle Weihnachtsgabe der Stadt Thorn, ein Sortiment Honigkuchen, am kaiserlichen Hofe erfreut. Als einmal in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus irgend einem Grunde der hohe Rat der Stadt von der üblichen Sendung absah, kam vom Hofmarschallamt eine leise Mahnung, worauf dann zu Neujahr das Versäumte nachgeholt wurde. Und als im Jahre 1886 durch mächtige Schneefälle die Eisenbahnzüge große Verspätungen erlitten, so daß die von Thorn pünktlich abgegangenen Honigkuchen zu spät im königlichen Schloß eintrafen, um noch beschert zu werden, sollen die jungen kaiserlichen Prinzen die Kuchen sehr vermißt und wiederholt gefragt haben, wo denn die Thorner Pfefferkuchen blieben.

Die Pfefferkuchenindustrie ist sehr alt. Selbstverständlich ist bei dem Namen des Gebäcks „Pfeffer“ gleichbedeutend mit „Gewürz“. Die ersten Erzeugnisse sind wahrscheinlich aus den mittelalterlichen Klöstern hervorgegangen. Darauf deutet schon der Name Lebkuchen (Läpkuchen) hin, der von liba, libetum herstammt, was im Klosterlatein soviel wie Opferkuchen bedeutet. Nach der bekannten Thorner Sage hat eine Nonne Katharina den Gesellen Gottfried in das Geheimnis des Pfefferkuchenrezeptes eingeweiht. Daher stammt auch der Name Katharinchen. Die Klöster waren damals zugleich Apotheken. Honig wird von dem Nürnberger Arzt Ryff in seinem „Spiegel der Gesundheit“ (1574) als verdauungförderndes Mittel gerühmt. Die Honigkuchen bildeten in den Klöstern einen Teil des aus 9 Gerichten bestehenden Festmahls am hl. Abend, dem Beginn der zwölf Nächte (24. Dezember bis 6. Januar). Sie sollen früher dem Geisterheere, das in dieser Zeit unter Perchtas Führung im Sturm über die Erde zog, als Opfer gedient haben. Daher hatten sie ursprünglich die Form von Opfertieren (Hahn, Hahse, Pferd usw.). Später wurden biblische Beziehungen beliebt, besonders die Geburt Jesu betreffend (Lamm). Herzformen mit Versen, die sich auf Liebe bezogen, sind bereits im 16. Jahrhundert bekannt. Im Schauspiel „Abraham“ von Haberer, Zürich 1562, lauten 2 Verse: Desgleich so nimm auch von mir hin dieses Stücklein Läpkuchen gut. Die Thorner Pfefferküchler hatten schon 1557 ein landesherrliches Privilegium. Sie waren dadurch berechtigt, mit ihrer Ware den Königsberger Markt zu besuchen. Sie stellten sich dort auch regelmäßig ein. Darob ergrimmten die Königsberger Fabrikanten, und es begann zwischen ihnen und den Thorner Bäckern ein Kampf um die Anerkennung des ersten Preises, der mit abwechselndem Glücke 200 Jahre lang geführt wurde und 1751 endgiltig mit dem Siege der Thorner endete.

Der große Aufschwung der Industrie im allgemeinen hat seinen Einfluß auch bei der Honigkuchenfabrikation bemerkbar gemacht. Der Handbetrieb ist wesentlich eingeschränkt und nur noch für einige Spezialsorten beibehalten. Die Fabrikation der gangbarsten Sorten geschieht fast durchweg auf maschinellem Wege mit Benutzung von Dampf- und elektrischer Kraft. Der Besuch einer solch modernen Anlage ist ungemein interessant. Wir betreten zunächst den Teig-Zubereitungsraum, aus dem uns ein lieblicher Geruch entgegenströmt. Derselbe rührt aus einem Kessel her, in dem der zu verwendende Honig vorher gekocht wird. In einer Maschine, bei der in einer großen Metalltrommel eine mit Flügeln versehene Achse langsame Umdrehungen macht, werden die beiden Hauptbestandteile der Kuchen: Honig und Mehl zu einem zähen Teige gemengt, der in Trögen aufbewahrt wird. Er gewinnt durch längeres Stehen, mindestens müssen einige Tage vergehen, ehe an eine weitere Verwendung gedacht werden kann. Er wird unterdessen so zähe, daß er mit eigens eingerichteten Spaten zerstückelt werden muß. Er gelangt nun in kleinere Maschinen mit ähnlicher Einrichtung wie die ersten; hier werden ihm die feinern Bestandteile Gewürze, Mandeln, Zimt usw. zugesetzt; er erhält hier also, wenn man so sagen darf, den höheren Schliff. Von einem geheimnisvollen Rezept, das ängstlich gehütet werden muß, ist keine Rede. Elise Püttner hat ein hübsches Märchen geschrieben, wonach die Elfenkönigin einen Gesellen, der ihr einen Dienst erwiesen hatte, das Rezept gelehrt hat, das nun die Pfefferküchler sorgsam hüten. Das ganze Geheimnis besteht in Wirklichkeit in der Hauptsache darin, nur erstklassige Rohstoffe zu verwenden, besonders keinen Sirup statt Honig einzuschmuggeln. Der Teig kommt sodann unter eine Walze, die ihn in 1 cm dicke Platten von etwa 2 Meter Länge ausarbeitet. Die Stücke werden dann wie Papier zusammengerollt und wandern auf eine zweite längere Maschine, die verschiedene Stationen aufweist. Nachdem eine Walzvorrichtung dem Teige die vorgeschriebene Breite und Dicke gegeben, läuft derselbe auf einer Rollenfläche ohne Ende unter ein Prägwerk, welches die Teigfläche in die gewünschten Formen zerschneidet und dem Kuchen eine bestimmte Form aufdrückt. Ein Arbeiter nimmt nun die zwischen den einzelnen Kuchen entstehenden Abfälle in die Höhe, und die nunmehr in Reihen liegenden Katharinchen wandern ihm unter der Hand dem Ofen zu. Dieser ist außerordentlich praktisch eingerichtet. Die Bleche mit den Kuchen werden einfach auf als Schnur ohne Ende sich fortbewegende Ketten gelegt, die die rohen Backwaren in den Ofen hinein und langsam durch denselben ziehen. Der Weg, den sie durch diesen schwarzen Schlund, übrigens bei einer Hitze bis zu 190 Grad Celsius, zurückzulegen haben ist 10 Meter lang und erfordert zirka 6 Minuten. Es bietet einen hübschen Anblick, die Kuchenmassen, die man weiß und roh auf der einen Seite hat verschwinden sehen, auf der andern so bald knusprig, schon duftend und hübsch braun gefärbt wieder hervorkommen zu sehen. Die appetitlich aussehenden Bleche mit dem süßen Inhalt wandern nun aus dem Ofen auf Gerüste, wo sie einige Tage stehen müssen, bevor sie, sauber verpackt, ihre Reise in die Welt antreten können.

Wenn auch die Katharinchen das beliebteste Produkt der Honigkuchenbäckerei sind, so werden doch in größeren Fabriken noch gegen 70 andere Kuchenarten erzeugt. Von diesen ist besonders der sogenannte Schneidekuchen zu erwähnen, dessen tiefbraune Oberfläche durch aufgelegte Zitronatsscheiben und durch die den Rand einfassenden weißen Mandeln einen wirkungsvollen ornamentalen Schmuck erhält. Er wird oft in recht erheblicher Größe hergestellt und erfordert beim Backen eine ganz besondere Sorgfalt, wenn er gleichmäßig geraten soll. Für besondere Zwecke, besonders für Ausstellungen, werden mitunter wahre Kunstwerke geschaffen, die die Bewunderung der Besucher auf sich ziehen.

Wohlfeilheit und Schmackhaftigkeit erwerben dem Honigkuchen immer mehr Freunde und eröffnen der Industrie immer neue Absatzgebiete. Immer mehr Fabriken entstehen, um den gesteigerten Bedürfnissen zu genügen. Möge die Honigkuchenfabrikation weiter wachsen, blühen und gedeihen, damit ihre Erzeugnisse auch in die ärmste Hütte noch einen Strahl von Weihnachtszauber und Glück bringen können!

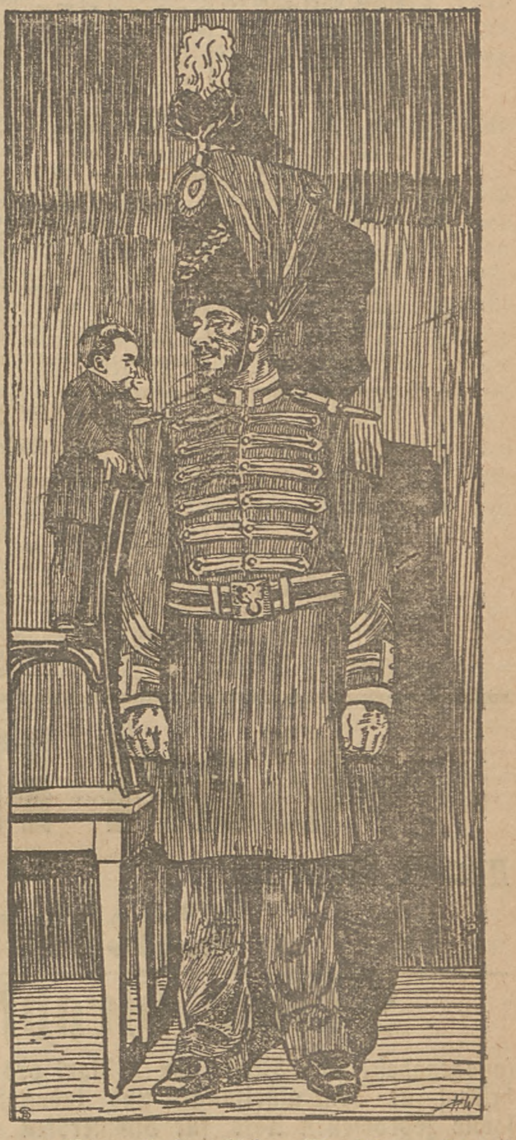
Kunst.

Die durch ihre künstlerischen farbigen Wiedergaben berühmter Gemälde bekannte Kunstanstalt Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. d. Oder hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Meisterwerke der königlichen Nationalgalerie zu Berlin in würdigen Wiedergaben und zu wohlfeilen Preisen jedem Kunstfreunde zugänglich zu machen. Bekannt sind die bei der genannten Firma bereits erschienenen Reproduktionen von Menzels „Tafelrunde“, Böcklins „Eremit“, Kröners „Herbstlandschaft mit Hochwild“ und Raupps „Friede“. Jetzt liegt vor uns das soeben erschienene Blatt: Claus Meyer „Die Würfler“. Mit einem Schlage erhob dieses Meisterwerk unter den Genrebildern des Künstlers, das in den achtziger Jahren auf der Großen Berliner Kunstausstellung erschien, den Schüler von Löfftz und Wagner in München in die erste Reihe der deutschen Genremaler. Und er hat die großen Erwartungen, die man seitdem an seinen Namen knüpfte, durch eine glänzende Reihe von holländischen Genrebildern aus dem 17. Jahrhundert, wie durch die großen historischen Wandgemälde im Rathaus zu Duisburg und in Schloß Burg a. d. Wupper zu rechtfertigen gewußt. Mit unverminderter Kraft wirkt in den „Würflern“ noch heute wie damals die plastische Lebendigkeit auf den Beschauer, mit der hier abgeklärte künstlerische Empfindung und höchste Technik eine einfache Szene zu drastischer künstlerischer Wirkung bringen. Jeder dieser vier schlichten Bürger, die in der lauschigen Ecke des altholländischen Wirtshauses um die Nickelmünzen würfeln, ist ein fein charakterisierter Typus, in Mienenspiel, Kleidung und Bewegung, ist in seiner besonderen Weise seelisch in das Spiel vertieft und ist bis in jedes Detail mit so vollendeter Natürlichkeit wiedergegeben, daß der restlose Eindruck entsteht, als handle es sich nicht um die Wiedergabe eines rasch vorübergehenden Moments, sondern als habe der Künstler das Ganze bis in alle Einzelheiten an Ort und Stelle nach der Natur gemalt. Von besonderem künstlerischen Reiz ist auch bei diesem Meisterwerk des Düsseldorfer Professors das Spiel des gebrochenen Lichtes, das sich durch das geöffnete Fenster von der Gasse mit ihrem ins Fenster schauenden, echt holländischen Ziegelsteingiebel auf die Spielerszene ergießt. Dieser von einem Zentrum ausstrahlende dämmrige Silberton verleiht zusammen mit der meisterhaften Einstimmung des Ganzen auf alle Nuancen der Farbenskala Braun bis Grünlich-gelb, die belebt ist durch vereinzelte rote und bläuliche Töne, dem Bilde seine plastische Wirkung und seinen harmonisch abgerundeten Stimmungseindruck. All diese Reize des Originals, die ihm zu einer fast internationalen Berühmtheit verholfen haben, von dem plastischen Lichterspiel auf den vier Charakterköpfen bis zu den duftigen Spinngeweben, den Reflexen der weißen Würfel in der glatten braunen Tischplatte, gibt diese Faksimilereproduktion in unvergänglichen Farben mit einer überraschenden Originaltreue wieder, die in der Tat nicht mehr übertroffen werden kann. Es kommt hinzu, daß die stattliche Bildgröße von 51½ × 66½ Zentimeter das Ganze wie das Einzelne in der Wiedergabe zur vollsten Wirkung gelangen läßt. Mit Umrandungskarton mißt das Blatt, das einen hervorragenden Zimmerschmuck darstellt, 77 × 95 Zentimeter. Es ist zum Preise von 25 Mark in allen Kunsthandlungen erhältlich.

Bücherschau.

Zeitlosse! — So lautet ein dem Fremdling höchst merkwürdig berührender Abschiedsgruß noch heute bei alten Tirolern in entlegenen Gegenden; der moderne Arbeitsmensch der hastenden Großstadt wird wohl bald bei p. p. c. als Abschiedsgruß angelangt sein, wenn ihm nicht auch dazu die Zeit fehlt. Er hat nur noch zum Arbeiten Zeit. Dabei will und muß er aber von allen großen, neuen Erscheinungen auf allen Gebieten des Kulturlebens aufs schnellste und gründlichste unterrichtet sein: das besorgt die Zeitung für ihn; er will aber auch und muß als durchaus auf der Höhe der Bildung Stehender mit all dem Hohen und Schönen, Tiefen und Charakteristischen aufs innigste vertraut sein, was die Literatur aller Zeiten und Völker für ihn geschaffen hat. Unmöglich kann er außer der schweren Aneignung des unbedingt nötigen umfassenden Fachwissens auch noch nebenbei all die Herrlichkeiten der schönen Literatur, die Weisheit der Philosophie und der Gasse, in sich so gründlich aufnehmen, daß er sie im Verkehr verwenden kann, — und doch gehört das zum guten Ton, ist das Zeichen der Bildung. Da hilft nur der Zitatenschatz. Was das Konversationslexikon auf dem Gebiete des Wissens und der Wissenschaften, was das Wörterbuch auf dem Gebiete des Sprachbaues und der Worterklärung, das ist der Zitatenschatz, namentlich mit einem Sentenzenschatze verbunden, im schönen Reiche der allgemeinen Bildung. Im Ernst und im Scherz, bewußt und unbewußt, bei feierlichen Gelegenheiten und im Familienverkehr, schriftlich und mündlich, bilden Zitat und Sentenz Grundstock, Rückgrat der Unterhaltung; wir können den Schmuck und die Unterstützung der Zitate in unserer Sprache so wenig mehr entbehren, wie den der Bilder darin. Aber auch das bestgeschulte Gedächtnis versagt hin und wieder. Es ist ärgerlich, sich selbst bei einem falschen Zitate zu ertappen oder von anderen dabei betroffen zu werden. In solchen häufig vorkommenden Fällen ist der Zitatenschatz die stets unparteiische, nicht kostspielige oberste Instanz. Voraussetzung für leichte Benutzung und weite Verbreitung sind praktische Anordnung, mittlerer Umfang bei großer Vielseitigkeit und mäßiger Preis. Eine angenehme Beigabe sind: noch nicht oder nicht mehr allgemein gebräuchliche Zitate aus seltenen Quellen, volkstümliche Redensarten, die auf dem Wege zum Sprichworte, schöne, als Sentenzen geeignete, aber nicht bekannte Stellen neuer und unbeachtet gebliebener Dichter und ähnliches. All das und mehr verspricht ein Werk, welches Max Hesses Verlag, Leipzig, soeben erscheinen läßt: Zitaten- und Sentenzenschatz der Weltliteratur, nach Schlagworten geordnet und herausgegeben von Richard Zoozmann, in Leinen gebunden 3 Mark.

Der Roman einer Schneiderin. Der gestern noch gänzlich unbekannte Name der Madame Marguerite Audoux geht heute in der französischen Metropole und weit über ihre Grenzen hinaus von Mund zu Mund. Ihr Roman „Marie-Claire“ hat aus der armen Schneiderin in wenigen Tagen eine vielbewunderte Schriftstellerin gemacht, deren Talent und Begabung in ehrlicher Anerkennung allgemein gepriesen wird. Die Verfasserin der „Marie-Claire“ führte jahrelang in einem Mansardenstübchen des Quartier Montparnasse in Paris ein Leben tiefster Armut. Die graue Sorge hockte auf ihrer Schwelle, Leid und Entbehrung waren ihre treuesten Begleiterinnen, in düstere Wolken war die Zukunft gehüllt. Und eines Tages traf die Vielgeprüfte ein besonders harter Schlag: der Arzt des Hotel-Dieu mußte ihr die einzige Erwerbsmöglichkeit untersagen: „Wenn Sie weiter nähen, werden Sie in kurzem erblinden.“ Fürwahr ein trübes Los! In qualvoller Einsamkeit verbrachte sie die kommenden Tage, und mehr und mehr trat ihr die bitere Not ihrer Lage und die Hoffnungslosigkeit ihres Daseins vor die Seele. In diesen Stunden griff sie, gleichsam einer Inspiration folgend, zur Feder, um alles das, was ihr Herz in ihrem freudlosen Dasein bewegt hatte, und was ihr geistiges Auge geschaut, niederzuschreiben, in der Absicht, den nagenden Kummer und die quälende Langeweile zu bannen. Ihr ganzes Leben zog an ihrem geistigen Auge vorüber, und die Eindrücke, die sie da gewonnen, sind in ihrer „Marie-Claire“ niedergelegt. Nicht für die Herausgabe waren diese Blätter, die uns ein ergreifendes Menschenlos enthüllen, bestimmt; nur einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß sie an die Öffentlichkeit kamen. Charles Louis Philippe, ein Jugendfreund der Verfasserin, erhielt Kenntnis von ihren Aufzeichnungen und machte auch seinem Freunde Francis Jourdain Mitteilung. Dann starb Philippe, und lange Zeit war das Manuskript vergessen. Da erinnerte sich eines Tages Francis Jourdain der Aufzeichnungen der Schneiderin, von denen ihm Philippe vor seinem Tode gesprochen hatte, und gab sie, vom Inhalt entzückt, an Octave Mirbeau zur Prüfung weiter. Hören wir das Urteil dieses bekannten und berufenen Schriftstellers, der von dem Roman „Marie-Claire“ so begeistert ist, daß er ihn der „Academie Goncourt“ zur Preiskrönung vorgeschlagen hat. Er sagt: „Es ist ein Werk von großem Geschmack, das sich durch Wahrhaftigkeit, Einfachheit und Tiefe der Empfindung, sowie hohen geistigen Wert auszeichnet, kurz, ein überraschendes Buch. Alles steht darin auf dem richtigen Fleck; Dinge, Landschaften und Menschen, alles trägt jenen Zug, der allein diesen Dingen Leben einzuhauchen vermag und sie unauslöschlich macht. Das, was uns an diesem Buche fesselt, ist die Kraft der inneren Handlung und jener weiche, liebliche Schimmer, der über ihm liegt, wie der Glanz der Sonne an einem schönen Sommermorgen.“ Dieses Werk, das in Frankreich soviel Aufsehen erregt und die Gemüter so sehr beschäftigt, wird jetzt auch dem deutschen Publikum in der Übersetzung einer der angesehensten und geistreichsten Schriftstellerinnen, Olga Wohlbrück, zugänglich gemacht, die beim Deutschen Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57, erscheinen wird. Olga Wohlbrück hat es meisterhaft verstanden, sich mit großer Liebe in den Geist der Verfasserin der „Marie-Claire“ hineinzuleben und auch in der Übersetzung ins Deutsche alle Empfindungen in einer Form und Ursprünglichkeit wiederzugeben, daß nichts von der Eigenart und dem großen inneren Wert des Buches verloren geht. Zweifellos wird die Muse der Marguerite Audoux auch auf die Herzen der deutschen Leserinnen und Leser ihre große Wirkung nicht verfehlen.



„Der größte und der kleine Mensch der Welt“ werden jetzt im Berliner Passage-Panoptikum gezeigt. Der winzige „Prinz Atom“, der dort seit einiger Zeit auftritt, hat einen ganz anders gearteten Gefährten erhalten, den Riesen Joseph Dussorc. Dieser große Mann, ein geborener Südfranzose, ist 2 Meter 58 Zentimeter hoch, mißt also um 11 Zentimeter mehr, als der bekannte Riese Machnow, der bisher als der längste lebende Mensch angesehen worden ist. Die Beziehungen zwischen dem Zwerg und dem Riesen scheinen sehr herzlich zu sein, wenn die beiden aber miteinander sprechen wollen, muß Prinz Atom auf Tische und Stühle steigen.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord im Polizeigewahrsam.) In einer Polizeizelle des Rathauses zu Weißenfels hat sich ein 78jähriger Privatier aus Weißenfels, der sich an Kindern vergangen hatte, erhängt. Er hatte sein Kopf durch ein Ärmelloch der Weste gesteckt und diese dann an eine Krampe gehängt.

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	*4* 1.Apr.	*7* 1.Juli	*O* 1.Okt.	*a* 1.1.7.	*d* 1.4.10.	*g* 15.3.9.	*k* 15.6.12.	*q₁* quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	*5* 1.Mai	*8* 1.Aug.	*N* 1.Nov.	*b* 1.2.8.	*e* 1.5.11.	*h* 15.4.10.	*l* 11.6.12.	*q₂* do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	*6* 1.Juni	*9* 1.Spt.	*D* 1.Dez.	*c* 1.3.9.	*f* 1.6.12.	*i* 15.5.11.	*v* versch.	*q₃* do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 14. Dez. 1910

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta = 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold = 2 M., Währ. 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco 1,50. — 1 Kr.: 1,125. — 1 Rbl.: 2,16 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 4⅝ %.
Nachdruck verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Rchs.Sch	d	4	100.00B
do. 1.4.12	d	4	100.00G
do. 1.7.12	a	4	100.10B
Pr.Schatz12	a	4	99.90G
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	93.25bG
do. do.	v	4	102.00bG
do. do.	v	3	85.10bG
Prss.ks.Anl.	v	3½	93.25bG
do. do.	v	3	84.90b
do. do.	v	4	102.20bG
do. Staff.A.	d	4	100.10bG
Bayer. Anl.	e	4	100.90G
do. uk. 15	e	4	—.—
do. do.	v	3½	91.90b
Brem.Anl.99	v	3½	—.—
do. 96	d	3	81.20b
Cassel Ldkr.	c	3½	92.70G
Hambg.St.R.	b	3½	92.90G
do. 1907	d	4	101.00bG
do. 1908-18	c	4	—.—
do.am.1900	a	4	101.00bB
do.do.87/04	v	3½	92.60G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	83.90b
Hann.VII.VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	100.40bG
do. do.	a	3½	90.30G
Pomm.Pr Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	3½	90.40G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr.XX.XXI	v	4	101.00G
do.XXII.XXIII	d	3¾	96.50bG
XXIV-XXVII	v	3½	91.10G
do. IX.XI.XIX	a	3	86.20G
Westf. Prov.	d	4	100 90bG
do.u.15,16	v	4	101.20G
do. uk. 09	d	3¾	97.40G
do. II.III.IV	d	3½	90.50G
do. uk. 15	d	3½	90.60G
do. II	d	3	84.50G
Westpr.Prov	d	3½	—.—

Stadt-, Kreis- etc. Anleihen

Altona	v	3½	93.50B
Barmen 01	c	3½	92.20G
do.1908-18	b	4	100.00b
Berlin 04 II.	a	4	100.20G
do 76/78	a	3½	99.00bG
do. 82/98	v	3½	94.00b
do. 1904 I.	d	3½	94.00bB
do.St.Syn.I.	a	4	100.00G
do.do.1902	a	3½	89.20B
Breslau 91	v	3½	92.00G
Bromberg02	d	4	—.—
do. 99	d	3½	91.50B
Charl.89/99	v	4	100.75G
do.95 uk.11	d	4	100.75G
do.07 uk.17	d	4	101.20b
do. 1908	a	4	101.00bG
do95/99,02	v	3½	92.00B
Düssd88/03	v	3½	—.—
Elberf. 99 I.	a	4	100.00G
Essen79/01	v	3½	98.10G
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. do.	a	4	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	94.00G
do. 1904	a	4	91.00G
Krot.00 Iu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	93.80B
do.91 uk.10	a	4	100.40bG
do.06 uk.11	a	4	100.40bG
Mainz.07 16	c	4	100.10G
Neumünster	a	4	—.—
Posen 1900	a	4	100.20G
do. 05 u. 12	a	4	100.20G
do. 94, 03	a	3½	91.00G
Potsdam 02	d	3½	95.40G
Schöneb. 96	d	3½	93.00G
do. 07	d	4	100.00G
Spandau 91	d	4	100.60G
Stendal 03	d	3½	90.80G

Stettin04/09	d	3½	90.80bG
Teltow.Kreis	d	4	99.90b
do. do.	d	3½	92.00B
Thorn00u11	d	4	—.—
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	96.10b

Deutsche Pfandbriefe

Berlin.Pfdb.	a	5	118.00G
do. do.	a	4½	106.00G
do. do.	a	4	105.00B
do. do.	a	3½	99.00b
do. neue	a	4	100.30b
do. do.	a	3½	92 90bG
do. do.	a	3	83.20G
Landsch.Ctr	a	3½	91.40bG
Kur-u.Neum.	a	3½	93.50G
do. alte	a	3½	99.50G
do. Komm.O.	d	3½	91.00bG
do. do.	d	4	100.90bG
Ostpreuss.	a	4	100.40bG
do.	a	3½	91.10bG
do.	a	3	81.00b
Pommersch.	a	3½	91.40G
do.	a	3	81.60bG
do. neuld.	a	3½	90.60bG
do. do.	a	3	—.—
Posensche	a	4	102.40G
do. XI-XVII	a	3½	92.30G
do. Lit. D	a	4	100.00bG
do. Lit. A	a	3	82.00G
do. Lit. E	a	4	100.00bG
do. Lit. B	a	3	82.00G
do. Lit. C	a	3½	91.30G
Sächsische	a	4	100.60G
do.	a	3½	93.00G
do.	a	3	83.75G
do. neue	a	4	100.00B
Schles.altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	100.40B
do. do. do.	a	3½	93.10G
do. do. do.	a	3	83.90G
Schl.Hlst.LC	a	4	99.90bB
do. do.	a	3½	91.00G
Westf. Land	a	4	99.90G
do. do.	a	3½	90.60G
do. II. Folge	a	3	81.75G
do. III. Folge	a	4	99.90G
Westpr.rit.I.	a	3½	91.20b
do. IB	a	3½	90.90b
do. II	a	3½	90.00b
do. I	a	3	81.50B
do. II	a	3	81.50B
do. neuld.	a	3½	89.70B
do. do.	a	3	80.70bG

Renten-Briefe

Kur-u.Neum.	d	4	100.70B
do.	v	3½	90.75G
Pommersch.	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.75G
Posensche	d	4	100.50G
do.	v	3½	90.75G
Preussische	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.75bG
Rhein-Westf	d	4	100.70G
do.	v	3½	90.75bG
Sächsische	d	4	100.70G
Schlesische	d	4	101.30B
do.	v	3½	91.50G
Schlsw Holst	d	4	100.40G
do.	v	3½	90.75bG

Deutsche Lose

Augsbg.7GL	—	frc.	38.00bG
Bad.Pr.A.67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	217.50b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.25b
Hamb. 50T.L	3	3	155.50G
Lübeck. do.	4	3½	—.—
Mein.7Gld.L	—	frc.	37.50bG
Oldenb40TL	2	3	124.75b
D.Ostaf.Schv	a	3½	—.—
Ostaf.Eisb.A	1	3	—.—

Ausl. Fonds u. Pfandbriefe

Arg.Eisb.90	a	5	—.—
do.Anl.v.87	a	5	—.—
Arg.inGld 07	k	5	101.30b
do.E.1000P	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	100.00b
do. 400 M.	c	4½	—.—
do. ab 100L.	d	4½	98.50B
doGs.8.8.97	d	4	90.20b
BuenAirPr08	d	5	100.90B
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	102.75b
ChileGold-A.	a	4½	—.—
do. v.1906	d	4½	94.00G
Chin.Anl.v95	a	6	—.—
do. v. 96	d	5	102.00b
do.Tients.-P	d	5	101.75bG
do. v. 98	c	4½	99.00b
GrchA81/84	a	1,6	51.70bG
do.ks.Goldr.	d	1,3	41.00bG
do. Monopol	a	1½	50.40bG
do. kleine	a	1½	50.40bG
do.Pir.L.40G	k	1,6	51.00bG
JapA.10.1.7	a	4½	97.80B
do.	a	4	93.60G
Italien.Rent.	a	3¾	103.80bG
do.	a	4	103.80bG
MexA.10200	q₁	5	100.00bG
do.4080M.	q₁	5	—.—
do.2100M.	f	4	—.—
Oesterr.Gldr	d	4	99.00G
do. Kronenr.	c	4	94.00G
do.einh.kv.R	v	4	—.—
do. Silb.Rnt.	d	4⅕	97.30G
do.Pap.-Rnt.	b	4⅕	97.50B
do. 60r Lose	e	4	176.50b
do. 64r Lose	—	frc.	
Rumän. 03	f	5	101.80bG
do. 89	a	4	92.25bG
do. 90	a	4	95.20bB
do. 91	a	4	92.25b
do. 94	a	4	91.70b
do. kleine96	e	4	—.—
do. 1905	d	4	91.20B
RssEnglA.59	i	3	—.—
do.kv.Anl.80	e	4	92.70bG
do Gold.A89	q₃	4	—.—
do. do. 94	q₁	4	—.—
do. do. 94	q₁	3½	86.10b
do. do. 96	q₂	3	77.75b
do.k.EBA.I.II	q₁	4	—.—
do. do. 02	a	4	93.40b
do. do. 05	a	4½	100.60bG
do. Staatsrt.	q₃	4	95.00bG
do.konv.Obl.	a	3,8	91.60b
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	112.25b
SaoPaulo GA	a	5	100.40bG
SchwdStA86	f	3½	92.10b
Serb.amA95	a	4	83.60b
Span.Schdkl	q₁	4	—.—
TürkBagd.A.	c	4	86.30G
do. unifiz.03	c	4	93.50bG
do. do. 05	c	4	86.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc.	179.75b
Ung. Goldrnt	a	4	94.75b
do.Kronenrt.	f	4	91.80G
do. Staatsrt.	a	3½	81.75G
do.GrndentO	e	4	93.40G
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	97.00b
do. Pes.	a	6	103.40bB
do. 1908	d	5	100.50B
do. 1909	a	5	100.40G
Lissab. St.A.	a	4	81.10bG
Sofia Gold	e	5	99.90G
Wien KommA	a	5	102.60G
do. St.-A. 98	a	4	96.00bG
Jütl.Kr.V Obl	1	4	94.90B
Poln.Pf3000	a	4½	95.20bG
1000-100R	a	4½	95.25b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	91.60G
do. Sp.K.I.II	a	4	92.30bG

Eisenbahn-Stamm-Aktien

Aach.Maastr	1	0	85.25bG
do. Genuss.	—	frc.	80.50G
Bröltal.Eisb.	1	4	82.75B
Frkf.Güterb.	1	1½	65.90b
Halb. Blank.	1	2	100.00B
Kgsb.Cranz.	4	6½	132.30G
Liegn.-Raw.	4	4½	98.00G
Lüb.-Büch.	1	8	134.50B
Mckl.FrWilh	4	4½	108.50G
Niederlaus.	4	3½	36.25bB
Nordh.Wern.	4	3½	71.75G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Rein Liebnw.	4	4	93.50G
Buschtehrdr	1	10½	—.—
Oest Staatsb	1	6⅝	—.—
Orient. Eisb.	1	6½	—.—
Raab Oednb.	1	¼	27.50b
Südöst.(Lb.)	1	0	22.00bB
Warsch.-W.	1	7½	218.90b
Anatol. voll	1	5	116.40b
do. 60%	1	5	116.80G
Baltim. Ohio	7	6	107.20b
Canada Pac.	7	7	195.75b
Schantung	1	6	138.40bG
West-Sizil.	1	4	80.10bG

Strassen- u. Kleinbahnen

Aach.Kleinb.	1	7½	149.00G
Braunschw.	1	6	124.25G
Bresl. el.Str.	1	6	124 00B
do. Strssb.	1	6½	118.50B
Danz.elktStr	1	6½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	5½	111.75bG
Elekt.Hochb.	1	5	121.60G
Gr. Berl. Str.	1	8½	187.50bG
do.Cass. do.	O	4½	103.75G
Hambrg. do.	1	10	188.75bG
Hann.St.V.A.	1	3	93.75B
Magdeb.Str.	1	8½	177.10bG
Posener do.	1	9	186.00b
Stettiner do.	1	7½	162 25G
do. Vorz.A.	1	7½	152.56G
Wstd.Eisb.G.	1	0	—.—

Schiffahrts-Aktien

Argo,Dampf.	1	4½	103.20bG
Hmb.Am.Pck	1	6	143.10bG
Hansa Dmpf.	1	10	173.10bG
Nordd. Lloyd	1	0	106.10bG
Schl.Dpf.Co.	1	3	81.50bG

Eisenbahn-Prior.-Obligat.

Dux-Bodnb fl	v	5	—.—
do. Kr.-Pr.	a	5	76.30G
Oest.U.St.85	c	3	78.60G
do. Gold	e	4	97.90bB
Südöst.(Lb.)	a	2,6	56.60B
do. Obl. Gold	a	5	99.20bG
Kursk-Ch. B.	a	4	90.50bB
do. von1889	d	4	90.60bG
Mosc Sml.ab	e	4	90.70b
Nicolai Bahn	e	4	93.10bG
Transkauk.	k	3	77.40bB
Kursk-Kiew	b	4	91.50G
Mosco-Kas.	a	4	90.80bG
do.KiewWor.	d	4	90.75G
do. Rjäsan	b	4	91.60B
do.WindRyb.	d	4	90.50bG
Rybinsk gar.	f	4	90.60bG
Rjäs. Uralsk	c	4	90 50bG
Süd-Ost 98	e	4	90.50bG
Wsch.W. 10r	a	4	—.—
do. do. X. XI	d	4	92.90bG
Wladiks. 98	d	4	90.75G.
An.Eis. 2040	d	4½	99.00G
do. kleine	d	4½	99.00G
do.Erg.-Netz	d	4½	99.00G
do. kleine	d	4½	99.00G
Macedon. B.	a	3	67.20bG
Tehuant. G.A	a	5	100.75G

Deutsche Hypoth.-Pfandb.

Berl.Hyp.Bk.	v	4	97.00bG
do. I II u. 14	v	4	99.00G
XIII XIV u.19	v	4	100.25G
do.KOb.Iu.8	v	4	100.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	93.25G
BrHXVI.XVIII	v	4	99 50G
do. X XI	v	3½	95.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	104.60G
do. do. XVII	a	4½	101.00G
do. do. kv.	d	4	99 00G
doVII X XI XII	v	4	99.00bG
do. XIII u. 13	v	3⅘	92.00b
FrkfH.Pf.XIV	d	4	99.40G
Goth. Grdk. I	a	3½	—.—
do. II	a	3½	116.00bG
do. III IV	a	3½	102.26b
do. VI VII	a	4	99.40bG
do. IX u. IXa	d	4	99.50G
do. X u. XII	v	4	99.30bG
do. XIV u. 16	d	4	99.30bG
do. XI u. 13	d	3½	90.00G
Hamb.Hp.-B.	a	4	99.00bG
do. unk. 13	d	4	99.25bG
do. unk. 16	b	4	95.50bG
do. S. 1-190	v	3½	90.50G
Mckl.Str.HPf	a	4	97.00G
do. do.	a	3½	89.75G
MnHpBVI VII	v	4	99.00bG
do.XII uk.17	a	4	99.20bG
do. konv.	v	3½	90.50G
do. X uk. 13	a	3½	91 90G
do.Pr.-Pfdb.	2	4	137.10G
Nordd.Grdkr III IV u. V	a	4	98.50G
Pr.Bod.Pf.IV	a	4½	114.50B
XIII XIV XVII	v	4	99.10bG
do. XVIII	v	4	99.10bG
do. XIX	d	4	99.20G
do. XXI	d	4	99.20G
do. XX uk.13	a	3¾	93.30G
Pr.Ctr.Bd 90	d	4	99.00B
do.v.99uk09	a	4	98.75b
do.v.03uk12	a	4	99.50G
do.v.06uk16	a	4	99.70bG
do.v.07uk17	a	4	99.75G
do. v. 86. 89	v	3½	90 30bG
do. v. 94, 96	v	3½	90.00bG
do.v.04uk13	a	3½	91.60G
do.K.-O.v.01	a	4	100.10G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	—.—
do. do.	v	3,2	94.40G
do. do.	v	2,8	88.00G
ab80 rz.125	a	4½	119.80G
do. do.	v	4	97.00bG
do. do.	v	3½	89.70G
do. uk.1913	a	4	99.25bG
do. uk.1914	v	4	99.25G
do. uk.1917	v	4	99.25bG
do. uk.1919	v	4	100.25bG
do.Komm.Ob	a	4	100 70G
do.do.1909	a	4	101.25bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	99.00G
do. do.	v	3½	94.00G
PrPfdbr.XXII	a	4	99.25bG
do. XVIII-XXI	v	4	93.75bG
do. XXV (14)	d	4	99.25bG
do XXVII(15)	d	4	99.30bG
XXVIII(17)	d	4	100.00B
do.XXIX (19)	a	4	100.25bG
do. XXIII(12)	d	3⅘	92 80bG
do. XXVI(14)	a	3⅘	93.20bG
do. XVIII(08)	v	3½	90.30bG
do. XXIV(12)	a	3½	91.00G
do.KlbOb.08	a	4	98.50G
do. do. 04	a	3⅘	94 30G
do. KOVI(17)	a	4	100.50G
do. IX (20)	a	4	100.70G
do. IV (12)	a	3⅘	96.50G
do. I	a	3½	91.30G
do. III (12)	d	3½	91.00G
do. V (17)	a	3½	92.00G

Obligat. indust. Gesellsch.

A.G.f.Mont.2	d	4	95.50G
Allg. Elekt.G.	d	4	98.40bB
Brl.El.W.u12	a	4	98.50G
de.unk 1907	a	*4½	101.60b
Bismarckh.2	a	*4	97.50G
Bochum.Bgw	a	*4	94.20G
Dess.GasG 5	a	4½	104 80G
Dess G. 05 5	d	4	98.70B
Dt.Eisb.BG.2	d	4	95.00G
Dt.-Atlt. Tel.	a	*4	98.25G
Donnersmkh	d	*3½	95.50G
Drtm Un.100	d	*5	100 25B
do. 100	a	*4	99.60bB
do. u. 14 3	a	*4½	102.00b
Flnsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	103.50B
Gelsenk Bgw	d	*4	99.75B
Germ.Schff2	d	*4	100.00G
Gs.f.el Untr3	a	4½	102.25G
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	—.—
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	102 60B
Kaliw.Aschrl	f	*4	99.50G
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	99.30G
Laurahütte	a	*4	98.00G
do.	c	*3½	91.20B
Leonh. Brnk.	a	4½	100.00G
Ldw Löwe&C	d	4	98.70G
Mannesmr.5	a	4½	104.60b
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.60bG
OüschlEisb3	a	*4	102.10G
do. Eis.-Ind.	a	*4	94.90bG
Patzenh.Br3	v	*4	—.—
Schalk.Gr99	a	*4	96 90b
Schulth.Br.5	a	*4	101 60G
Siem. El.B.3	d	4½	102 40b
Siem.Halsk3	d	4	98.90G
do. 3	b	4	98 90G
SiemSchck3	a	4½	103.50bG
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	104.70bB

Bank-Aktien

Berg.Märk.B	1	8½	163.70bG
Brl.Hand.Gs.	1	9	170.10b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	127.00bG
BraunschwB	1	5½	116.00G
do.Hann.Hyp	1	8	169.50G
Bresl.Disk.B	1	6	111.10bG
Com.uDisc.B	1	6	114.10bG
Danz. Priv.B.	1	7½	131.60b
Darmst. Mk.	1	8	130.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	6½	144.75bB
Dt. Ansiedlb.	1	9	150.50G
DeutscheBk.	1	12½	259.50bB
do. Effekt.Bk	1	5	110.00G
do.Hypoth.B.	1	8	160.25bG
do. Nation.B.	1	7½	114.40bB
do. Uebers.	1	9	173.00G
Disc. Comm.	1	9½	194.00b
DresdnerBk.	1	8½	162.90b
Gotha Grdkr.	1	8	168 25bG
do. Privatbk.	1	7	136 60bG
Hamb Hyp.B.	1	9	187 30b
Hannov Bank	1	7½	147.00bG
Königsb.VrB	1	7	133.10G
Landbank	1	6	109 00B
MärkischeB.	1	6	103 00G
Magdeb.B V.	1	4½	115 00bG
MecklbBk40	1	8	126.00B
Meining. do.	1	7	145 50bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	6½	130.40b
Nordd KredA	1	7	124.80bG
do.GrundkrB	1	6	122 75bG
Ostb.f.H.u.G.	1	7	129.50G
Preuss.BdKr	1	8	165.50bB
do.CentrBKr	1	9	192.00bG
do.Hyp.A.-B.	1	5½	122.50bG
do. Pfdbr.-B.	1	8	160.00B
Reichsb.Ant.	1	5,83	143.00G
Rh.Wstf Disc	1	7	128.50bG
Russ.B.f.aH.	1	10	166.75b
Sächs. Bank	1	8	157.60G
SchaaffhBkv	1	7½	142.40bG
Landb.Obl.3	a	4½	100 40b

Industrie-Aktien

Berliner Brauereien

Brl.Unionsb.	O	2	87.00bG
Bock, kv.u.n.	O	5	113.50bG
Böhm. Brauh	O	0	128.75bG
Friedrichsh.	O	3	89.75bB
Germania	O	0	60.25bG
Hilsebein.	O	0	47.50G
Königstadt	O	4	95.90b
LandréWssb	O	3	122.50G
MünchBrauh	O	6	112.10bG
Patzenhofer	O	12	238.00bG
Pfefferberg	O	8	170.50bG
SchönebSch	O	9	219.00bG
Schultheiss	9	14	—.—
SpandauerB	O	5	133.00bG
Vereinsb.kv.	O	12	229.25bG
do. St.-Pr.	O	14	248 50bG
Victoria	O	4	99.00bG

Auswärtige

Boch.Victor.	8	7	119.30b
BriegerSt.Br	9	5½	103.00G
Dortmunder	O	20	337.00bG
do. Unionsbr	O	20	343.00G
do. Victoria	O	5	111.40B
Dssld Höfelb	O	8½	149.00bG
Germn Drtm.	O	8	141.90B
Glückauf	O	8	132.00G
Herkul Kass.	O	9	162.50G
Holsten	O	12	185.10G
Hugger Pos.	O	8½	141.25G
Kiel.Schloss	O	8	138.00G
KönigB. Beek	O	8	150.00G
LeipzRiebek	O	9½	183.50B
Lindbr.Unna	O	4	69.50G
Lindener	O	12	227.00G
LöwenbrDtm	O	10	184.00G
Oberschles.	1	4	99.00G
Oppelner	O	3	77.00G
Paulshöhe	O	5	101.50B
Schlegel	O	9	148.00bG
SchwabenBr	O	8½	146.25G
Sinner	1	12	236.25b
vTuchersche	7	14	244.75bG
Wickl. Küpp.	N	7	147.00G

Accum.Fab	1	12½	220.00bG
do.BoeseVA.	1	0	12.75b
A.G.f.Anilinf.	1	18	388 50bG
do.f Bauausf	1	5	120.50b
do f.Mnt.Ind	4	0	63 25bG
AdlerCem.kv	1	3	119.80bG
Adler Fahrr.	N	25	428.25bG
AllgBerlOmn	1	0	158.25bG
Allg Elekt.Gs	7	14	266.80b
Anhalt. Kohl.	1	5	134.00b
do. V.-A.	1	6	116.00bG
Annen. Guss	7	0	90.50bG
Aplerb. Bgb.	1	10	139.90bG
Archimedes	7	5	134.75b
Arenbrg.Bgb	1	13½	412.00bG
ArnsdorfPap	O	9	146.00b
Baer&St. M	1	25	411.50bG
Bk.f.Spr.uPr	O	21	342.00bG
Bartz&Co Sp	1	8	142.50G
Baug 8Neust	—	frc.	52.00G
do.KaisWStr	O	2	65.60bG
Bendix Holzb	5	3	86.00G
Berg.Märk.I.	1	4	96.75bG
Brl.AnhMsch	1	12	208.40b
do.Elekt.-W.	7	11	177.75bG
do. do.	7	4½	102.90bG
Berl. Eispal.	1	10	107 90bG
do.Gub.Hutf.	1	13	230.90b
do.Hlz-Cmpt	1	3	76.10G
do.Maschin.	7	14	243.60bG
do.SpedV.kv	1	30	194.50bG
do. do. V.A.	1	31	165.25bG
BertholdSch	1	12	239.30b
Berzelius Bw	1	0	93.60G
Bismarckhtt	7	7	187.00G
Bochum.Bgw	1	0	75.75b
do. Gusst.	7	12	223.80bG
BdgSchönhA	—	frc.	97.00bG
Böhler & Co.	1	16	216.50b
Bösperd. Ww	7	2	106.00G
Brnschw. Khl	1	13	226 00G
do. Jute	7	12	211.50bG
BredowZckf.	7	0	81.60bG
Breitenb. Zm	1	4	103.75G
Brem. Wollk.	1	16	273 30b
Bresl. Spritf.	O	20	309.00bG
do. WgfLinke	1	25	562 00bG
Buderus Eis.	1	5	113.50bG
[illegible] Mas.	1	6½	113.50b
CarlLeschw	7	22	386.75G
do. do.	7	12	216 50G
Cassel Fedst	1	12	231.60bG
Charl. Wass.	O	14	255.75b
Chem.Fab. Buckau	1	12	208.00b
do. St.-P.	1	12	210.50G
MilchPes.	N	12	230.60b
Oranienb.	1	8	147.00G
Cöln. Bergw.	1	27½	475.10G
Cöln-Müsen.	7	0	71.00B
Concord Bgb	1	6	333.50bG
do. Spinner.	1	7½	166.40b
Cont. Wassw	1	8	152.75bG
Delmnh. Lin	1	13	247.25b
Dessau. Gas	1	9	176.10G
Dt.Atl.Teleg.	1	7	127.00bG
do.Lux.Bw.V.	7	11	202.75bG
do. Nied.Tel.	1	6½	115.50G
do.Oest.Bgw	1	11	224.50G
do. Uebs.El G	1	10	183.80bG
do. Asph.Ges	1	4½	131.00bG
do.Gasglühl.	7	50	634.00G
do. Kabelwk.	1	7	143.00B
do. Waffenfb	1	22	382.50bG
do. Wasserw	1	3	101.75B
Dinnendahl	7	0	46.00G
Donnersmkh	1	14	312.40bG
Dör.& Lehrm	1	9	171.60bG
do. Vz.-A.	1	6	112.50bG
Dortm.Un.C.	7	3	101.60bG
do.Vzg.-A. D	7	5	116.10G
DüsseldWgg	7	16	266.50b
do. Eisen	O	8	175.75G
do Maschin.	1	6	130.25b
Dynam Trust	5	10	179.00b
Eckert M.F.	O	10	158.50bG
Egest.Saline	1	10	176.00bG
Eisenw.Kraft	1	11	203.75b
Elberf. Farb.	1	45	506.30bG
do.Papierfb.	7	0	51.25bG
Elekt. Dresd.	4	4½	107.50bG
Engl. Wollw.	1	3¼	94.25G
C. Ernst&Co.	1	0	42.25G
Eschw.Brgw.	7	8	183 60bG
Essen.StnkB	1	10	182.80G
Façon Eis.Mst	7	12	193 50bG
Fein-Jute Sp	1	6	143.50G
Flnsb. Schiff	7	0	139 50B
Fraust. Zuck	9	18	203.00B
FreundM.kv.	7	4	319.75B
Friedrchssg	—	frc.	—.—
Frist.&Rssm	1	7	128.75G
Geisw. Eis.	7	6	174 75bG
Gelsenk. Bw.	1	9	212 00bG
do.Gussstl.	8	0	75.50G
GermaniaPZ	7	0	50.50G
Gs.f.el Untrn	1	8	165.75b
Gladb. Spinn	1	8	127 50G
GlasSchalke	1	8	225.10bG
Görl. Eisenb.	7	16	310.75G
do. Maschin.	7	4	126 00B
Greppin. Wk.	1	10	190.00G
Guttsm Msch	1	5	90.25bG
Hagen. Gss.	7	0	54.00b
HallescheM.	1	30	435.50B
Hdlsg.f Grdb	1	5½	190.50bG
Hst. Belleall.	1	5	108.75G
Hannov. Bau	1	0	65.50G
do. Masch.	7	20	309 50B
Harkort Brck	1	9	138.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	7½	130.50bG
Harpen. Bgb.	7	7	184.60b
Hartm.Msch.	7	10	155.00bG
HasperEisen	7	8	171.00bG
HeinLehm.a.	1	10	148.25bG
Herbrand W.	O	8	161.75bG
Hermannm.	1	12	200.00bG
Höchst. Fbw.	1	27	538.50bG
HofmannWg.	1	40	533 00G
Hohenlohe W	4	9	217.00bB
HöschE.u.St.	1	18	292 25bG
Howaldwrk.	O	0	49 00bB
HumboldMa.	7	8	133 75bG
Ilse Bergb.	1	24	413.00bG
Jaensch &C	6	10	—.—
JeserichV.A.	1	5	102 75G
do. abgest.	1	8½	142 50G
Jessenitz K.	1	5	139 50bG
Kahla Porz.	1	12	382.00bG
Kali Aschrsl.	1	9	163.40bG
KaplerMsch.	1	0	93 50bG
Kattowitz.Bg	4	12	241.50G
Kng.Wilh.kv.	1	10	266.25bG
do. do.Pr.-A.	1	15	353 00bG
Kön.Marienh	1	6	103 60G
Königsborn	1	10	[illegible]
KönigszeltP.	7	6	164.10G
Gbr. Körting	1	7	136 80bG
Kruschw. Z.	7	26	286.00bG
Kyffhäuserh	1	8	197.50b
Lahmeyer E	4	5	118.25b
Lapp, Tiefb.	7	0	96.10bG
Lauchhamm.	7	10	207.00b
Laurahütte	7	4	170.60b
Leonh. Brnk.	7	1	145.50bG
Leykam Jos.	1	5	123 00G
L.Löwe & Co.	1	16	282.50b
Lothr.E.dp.a	7	0	30 50G
do.do. St.Pr.	7	0	59.50bG
Lüneb. Wchs	7	8	125.00bB
Luth. Brschw	7	6	107.25bG
MrkWstfBg	7	0	123.00bG
Magdeb.Gas	1	5⅓	106.25bG
do. Bergw.	1	33⅓	526.75B
Marie ks.Bg.	7	4	87.25G
MarienhKotz	4	6	122.90b
M.-F. Kappel	7	39	398 00bG
MArmStrube	1	0	68.10G
Massen.Bgw	1	5½	118.25bG
MchWb Lind.	1	8	181 90b
Mechern. Bw	—	frc.	67.50G
Mix&Genest	1	3	154 00b
MhleRüning.	7	18	265.00bG
Mühlh. Brgw.	1	11	190 60bG
NeptunSchf	1	4	84.25b
NeueBd.A.-G	1	10	153 25bG
do.Phot.Ges.	1	0	41.00G
do. Westendl	—	frc.	165 00bG
Niederl. Khl.	4	11	199 00bG
Nordd. Eisw.	1	0	61.50bG
do. Gummi	1	10	143.00bG
do. Jute L.B.	1	5	90.50G
do. Wollkäm.	1	12	157.25bG
Nords.Fisch.	7	0	72 00G
Obschl Eisb	1	1½	111.10bG
do.Eisenind.	1	0	98.50bG
do. Kokswrk.	1	8	173.50bG
do.Prtl.Zem.	1	8	172.75bG
Oppeln.Zem.	1	5	142.50bG
Orenst.&Kop	1	13	221.50bG
Ottens.Eisen	1	5	90.25b
PanzerGeld	7	9	165.00b
Pauksch M.	N	0	51.10G
Petersb.El.B	1	7	133.50bG
do. V.-A.	1	10	170.90b
Petrolw. V.A.	1	0	18.00B
Phönix Lit. A	7	15	243.00bG
Ravensb Sp	1	9	125.60bG
ReicheltMet.	1	12	222.10bG
Rh. Metallw.	O	0	97.25b
do. Nass.Bw.	1	15	324.05bG
do.Stahlwrk.	7	7	163.60bG
do. Wstf.Ind.	1	6	152 00G
RiebeckMtw.	4	12	200.30bG
J. D. Riedel	1	12	217 75bG
Rombch Hütt	7	8	183.10bG
Rositz. Brnk.	7	10	164.50bG
Rothe Erde	7	5	117.75bG
Rütgers Wk.	1	11	198.00bG
SächsBöhZ	1	8	158 00bB
do.Thür.Brk.	1	7	134.25bG
Sangerh. M.	O	6	181.60bG
Sarotti	7	12	194.10b
Schering	1	10	240 00bG
do. V.A.	1	4½	103.00B
Schl.el.uGas	1	9½	194.60G
do.Prtl.Zem.	1	5	141.00b
H. Schneider	1	9	186.00bG
Schomburg	O	7	123.00G
Schoening	5	7	121.50G
Schuckert El	8	7	126.20b
Seebeck Sch	7	10	85.75B
Siemens Gl.I	1	15	261.05bG
Siem.&Hlsk.	8	12	244.25b
SiemensEl.B	O	6½	124.20G
Simenius Cll	1	6	130.70bG
Spnn Renner	1	9	128.55bG
Stadtberg. H	7	1	80.55G
Stahl&Nölke	7	7	139.70bG
Stassf.Ch.F.	7	7	144.70bG
Stett. Vulkan	1	12	214.85G
Stellwrck.VA	1	6	120.00bG
Stolp. Zink-A	1	5	143.70B
StralsSpielk	7	7½	137.50G
Tecklenbrg	1	0	106.00G
Tel. Berliner	7	12	195.15bG
Teltow-Kan.	—	frc.	61.00bG
Tr. Grosssch	a	0	126.20G
do.N.Schönh	1	3	101.60G
do.N BotGart	—	frc.	125.05bG
do BrlNrdost	1	0	242.00b
de.do.Südw.	—	frc.	138.25bG
ThaleEis StP	1	7	214.55bG
do. do. V.A.	1	7	214.25bG
Fr. Thomée	7	5	117.20G
Trachenb. Z.	7	10	134.20bG
UnionBaug.	1	8	127.55G
U.d.Lind. Bv.	1	8	171.60b
Varzin.Pap.	1	8	207.20bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	147.00G
do.CölnRw.P.	1	16	292.60bG
do.Mörtel-W	1	6	148.55bG
do.Metw.Hll.	O	11	170 50bG
do. Nickelw.	4	16	281 20bG
do.Zypen&W	7	10	177.90bG
VictoriaFahr	O	5	95.55G
VogelTel.Dr.	O	6	132 50bG
Vogtl.Masch	7	20	376.70bG
do. V.-A.	7	20	377.40G
WandererF	O	20	361.05bG
Westeregln.	1	10	229.50bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	103.75G
Westfal.Cem	1	10	172 60B
Westf.Dr.Ind	7	6	163.70bG
do. Kupfer	7	0	107.75b
do. Stahlw.	7	0	51.25G
Westf Bd.AG	—	frc.	780 00bG
Wiel &Hrdtm	8	4	114.60B
Wilke Gasom	4	6	100.75G
do. Gussstl	7	9	193 96G
do. Stahlrhr.	7	16	278.80bG
Wrede Mälz.	9	1	75 25bG
ZechauKrb.	1	7½	117.60G
ZeitzerMsch	7	11	242.25bG
do. Waldhof	1	15	260.00bG

Wechselkurse

Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25B
do.	2 M.	4	—.—
Brüss.u.A	8 T.	5	80.635bB
Kopenhg.	8 T.	5	112.35B
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	8 T.	4½	20.42b
do.	3 M.	4½	20.245bG
Madr.u B.	14 T.	4½	—.—
Neuyork	vista	—	4.2075G
do.	2 M.	—	—.—
Paris	8 T.	3	80.975B
do.	2 M.	3	—.—
Wien	8 T.	5	84.925B
do.	2 M.	5	—.—
Schweiz	8 T.	4½	80.80b
do.	2 M.	4½	—.—
Stockhlm	10 T.	5	—.—
ItalPlätze	10 T.	5½	80.60B
do.	2 M.	5½	—.—
Petersbg	8 T.	4½	—.—
Warsch.	8 T.	4½	—.—

Gold, Silber, Banknoten

Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16 19G
N.Russ.Gold p100R.	216 30b
Amerikan. Noten	4.20b
Engl. Banknoten 1L.	20 42b
Franz.Bankn. 100fr.	80 [illegible]B
Oest. Noten 100 Kr.	85 00bB
Russ. Noten 100 R.	216 [illegible]b
do. Zoll-Kup. kl.	323.25b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Belehrung über die Schwindsucht.

Die Schwindsucht, welcher in Preußen jährlich etwa der 8. Teil aller Todesfälle zur Last zu legen ist, gehört zu den ansteckenden Krankheiten und ist in ihrem Beginn, frühzeitig erkannt, heilbar, während sie in den späteren Stadien gewöhnlich nach langem Siechtum zum Tode führt.

Die eigentliche Ursache der Schwindsucht ist der von Koch im Jahre 1882 entdeckte Tuberkelbazillus. Derselbe vermehrt sich nur in lebenden Körpern, geht in die Absonderungen des Körpers über und wird in großen Mengen mit dem Auswurf aus den erkrankten Lungen ausgestoßen. Außerhalb des Körpers bewahrt er auch im trockenen Zustande monatelang seine Lebens- und Ansteckungsfähigkeit.

Die Gefahr, welche jeder Schwindsüchtige für seine Umgebung bietet, läßt sich durch folgende Maßnahmen beheben oder mindestens in hohem Grade einschränken.

1. Alle Hustenden müssen — weil keiner weiß, ob sein Husten verdächtig oder unverdächtig ist — mit ihrem Auswurf vorsichtig umgehen. Derselbe ist nicht auf den Fußboden zu spucken, auch nicht in Taschentüchern aufzufangen, in welchen er eintrocknen, beim Weitergebrauch der Tücher in die Luft verstäuben und von neuem in die Atmungswege gelangen kann, sondern er soll in teilweise mit Wasser gefüllte Spucknäpfe entleert werden, deren Inhalt täglich in unschädlicher Weise (Ausgießen in den Abort und dergl., sowie Reinigung der Spucknäpfe) zu entfernen ist. Das Füllen der Spucknäpfe mit Sand und ähnlichem Material ist zu verwerfen, weil damit die Verstäubung des Auswurfs begünstigt wird.
2. Alle Räumlichkeiten, in denen zahlreiche Menschen verkehren oder sich aufzuhalten pflegen, wie Gastwirtschaften, Tanzlokale, Gefängnisse, Schulen, Kirchen, Kranken-, Armen-, Waisenhäuser, Fabriken, Werkstätten aller Art sind mit einer ausreichenden Zahl flüssig gefüllter Spucknäpfe zu versehen, nicht auf trockenem Wege, sondern mit feuchten Tüchern zu reinigen und, da sich im freien Luftraum alle schädlichen Keime so sehr verteilen, daß sie schließlich unschädlich werden, ausgiebig zu lüften. Einer sorgfältigen, regelmäßigen feuchten Reinigung und Lüftung bedürfen insbesondere die von Schwindsüchtigen benutzten Krankenzimmer. Dieselben sind nach dem Wegzuge oder dem Ableben des Schwindsüchtigen nicht nur zu reinigen, sondern auch zu desinfizieren.
3. Die von Schwindsüchtigen benutzten Gebrauchsgegenstände (Kleidung, Wäsche, Betten usw.) sind vor ihrer weiteren Verwendung einer sicheren Desinfektion zu unterziehen.
4. Als Verkäufer von Nahrungs- und Genußmitteln sind Schwindsüchtige nicht zu verwenden, auch sollte der Wohn- oder Schlafraum einer Familie niemals zugleich den Lagerraum für Waren abgeben.
5. Der Genuß von Milch von tuberkulösen Kühen ist als gesundheitsschädlich zu vermeiden.

Marienwerder den 18. Januar 1898.

Der Regierungs-Präsident.